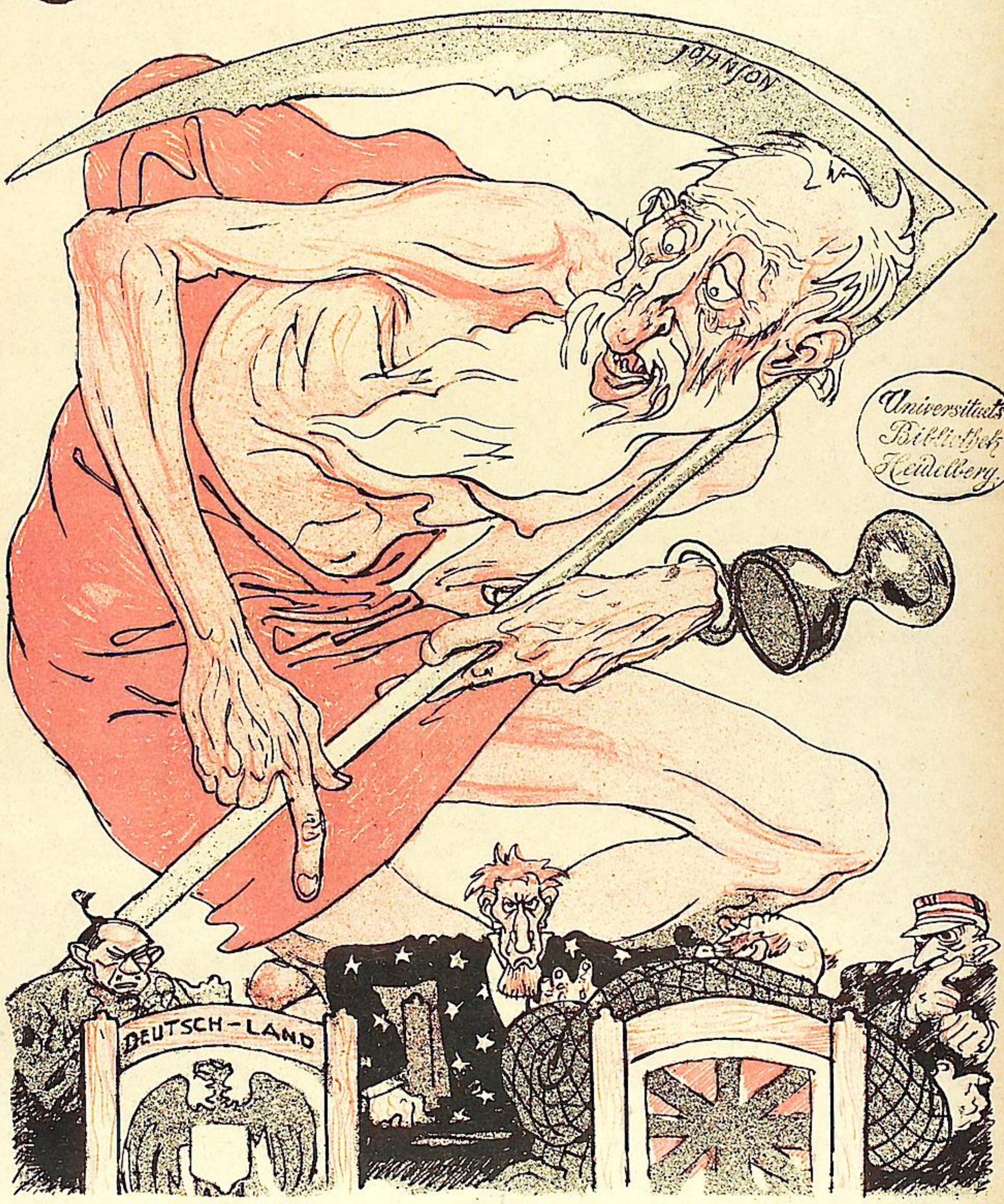
ACAD. LESEH.
2- JAN. 192

Nr. 1 / 75. Jahrg. Preis Mark 2.50

Kladderadatsch



Universitäts-Bibliothek Heidelberg

Wiederaufbau

Chronos: „Wenn der Stuhl nicht besetzt wird, seid ihr im nächsten Jahr auch nicht weiter."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0001
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 1. Januar 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt Mark 30,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung. Kreuzbandsendung direkt vom Verlag für Inland und Deutschösterreich Mark 40,—, für das Ausland M. 50,—.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 1./1. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 2. Januar

Daß nun, nachdem die braven Köhne
Gestimmt für die beliebte Gösch,
Der Bürger sich an sie gewöhne,
Und daß sein Widerstand erlösch' —

Dienstag, den 3. Januar

Hat man nach blödestem Geschwafel,
Tief von Gewissensnot bedrängt,
Die allerneuste Flaggentafel,
In Staatsgebäuden aufgehängt.

Mittwoch, den 4. Januar

Die ihr in eurer Brägenkiepe
Dies klug und weise ausgeheckt,
Uns andern ist es gänzlich piepe,
Was ihr für Fahnen ausgesteckt.

Wochenkalender

Donnerstag, den 5. Januar

Die Reichspostflagge, die Standarte
Des Fritze Ebert oder gar
Die göschgeschmückte Handelsschwarte,
Sie sind uns Wurscht, ganz offenbar.

Freitag, den 6. Januar

Hängt ihr heraus das Schwarzrotgelbe,
Wenn's eben euch Vergnügen macht;
Doch wer von uns verlangt dasselbe,
Der wird — Verzeihung! — ausgelacht.

Sonnabend, den 7. Januar

Gelang es euch auch, durchzupeitschen,
Womit ihr lange uns bedroht:
Die Fahne jedes wahren Deutschen
Bleibt heut und ewig Schwarzweißrot.

Kladderadatsch.

Zum neuen Jahr!

Horch! Vom Turme hallt hernieder
Mitternächtger Stundenschlag;
Glückwunsch, Gläserklang und Lieder –
Vorwärts in den neuen Tag!

Wieviel wunderbare Gaben
Ließ zurück das alte Jahr!
Kein Vernünftger will sie haben,
Denn die Welt ist undankbar.

Ohne Ehre und Gewissen,
Mit verbrecherischer Hand,
Hat der Fremde frech zerrissen
Wiederum das deutsche Land.

Ekelhafter nur und tiefer
Fraß in Danzig und am Rhein
Sich das fremde Ungeziefer
In den deutschen Pelz hinein.

Und mit ungezählten Noten
Machen sie dem Michel bang,
Und sie drohen, wie sie drohten
Ihm schon viele Jahre lang.

Und sie zwicken, und sie zwacken,
Und sie häufen blutigen Hohn;
Leise tritt uns auf die Hacken
Auch Herr Radeck-Sobelsohn.

Severing, bei allen Mängeln
Ein höchst liebenswürdiger Mann,
Spricht geruhig: „Nur nicht drängeln!
Hier kommt schließlich jeder ran!"

Unterdessen ward geschoben
Ohne Rast und ohne Ruh,
Und das Fahrgeld ward gehoben,
Und das Postgeld noch dazu.

Und vor Frankreich ward gewedelt,
Und vor England ward geflennt;
Und mit Grazie ward veredelt,
Was man Reichsnotopfer nennt.

Und von immer neuen Steuern
Fühlen wir uns schwer umschwirrt;
Droben sehen wir den teuern,
Sogenannten Kanzler Wirth. –

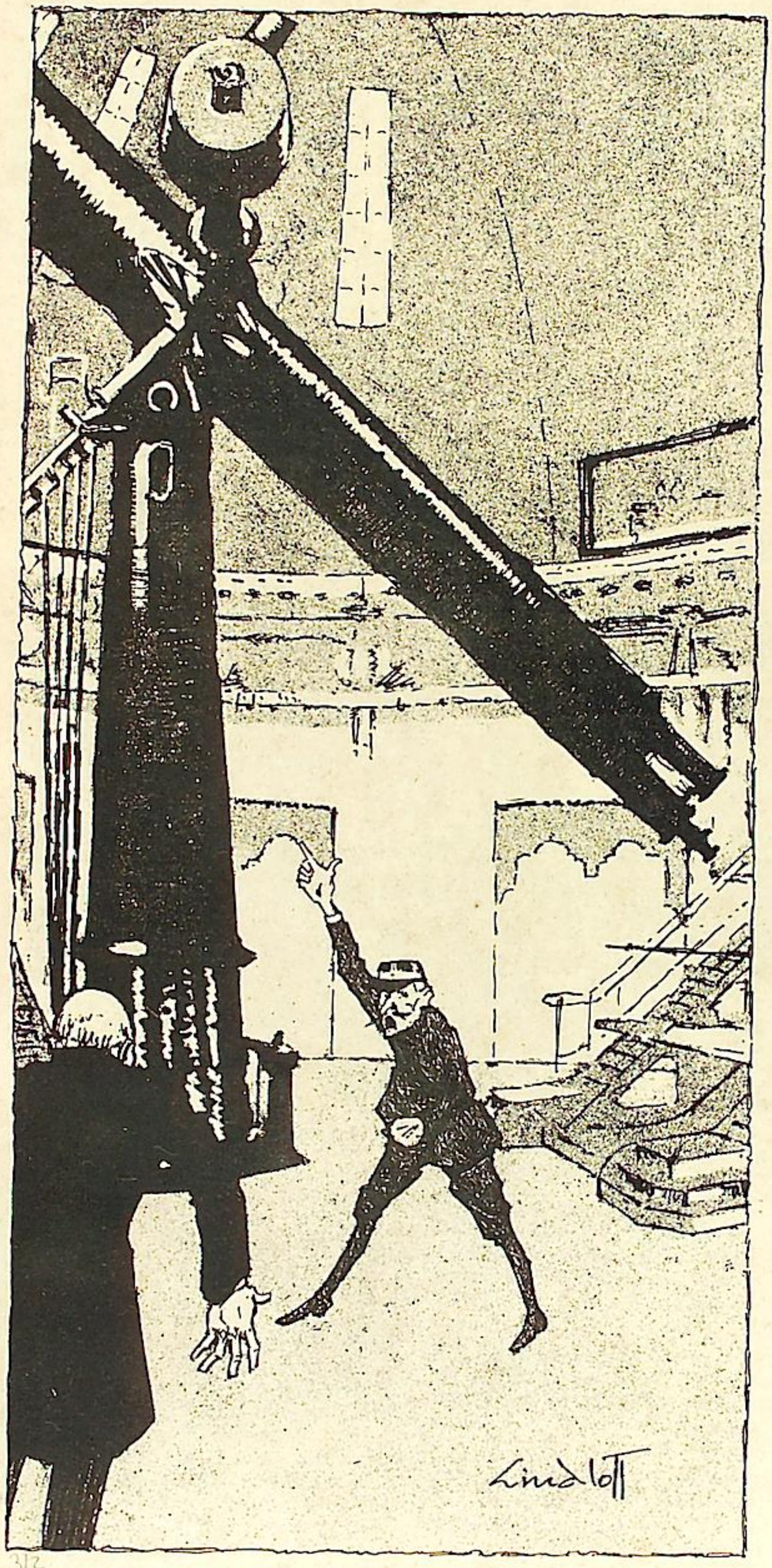
Neues Jahr, mit frischen Kräften
Schaffe, ohne lang zu ruhn;
Sieh, es fehlt nicht an Geschäften,
Hier ist allerhand zu tun.

Nebenbei auch, ohne Hitze,
Wie man solche Dinge treibt,
Frag' mal, ob der gute Fritze
Ewig Präsidente bleibt.

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0002
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nollet auf der Potsdamer Sternwarte



Nollet (entrüstet): „Unsinn! Lügen! Erstens kann das Rohr sofort zu einem weittragenden Geschütz verwendet werden, zweitens ist es nach Frankreich gerichtet, und drittens — heißen Sie, Herr Professor, — Ludendorff."

„Mensch" und „Affe"

(Zeitgemäße Neujahrsbetrachtung eines Skeptikers zu dem Vortrage Dr. Hecks in der „Urania")

Sie sind so ziemlich vom gleichen Schliffe:
Der Mensch und die Affen von Teneriffe;
Und stammen – die Wahrheit ist auf dem Trab–
Von einer gemeinsamen Urform ab,
Von der sie beide sich abgezweigt
Und zwar in modo hoc vielleicht:
Der Menschenaffe — das ist kein Stuß —
Geneigt zum mühelosen Genuß,
Stieg auf die höchsten Bäume hinauf
In schnell erlerntem Kletterlauf
Und holte mit sehr vergnügtem Gesichte
Und ohne Mühe sich Nüsse und Früchte.
War voll die Planze, blieb er hocken;
So kam sein Intellekt zum Stocken,
Weil faul er auf dem Aste saß,
Schlief oder dementsprechend fraß.
Genügsam gab er sich zufrieden
Schon mit dem Rang: „Anthropoiden". —
Der Urmensch wiederum dagegen,
Er blieb, nach langem Überlegen,
Bedächtig auf dem Boden sitzen
Und schuftete mit heißem Schwitzen,
Wie ihm sein Menschenhirn gebot,
Zusammen sich sein hartes Brot.
So hat er mühsam sich entwickelt:
Bald trug er Locken, schön gewickelt,
Und bei den hinteren Extre-
Mitäten schwand die Greiferzeh';
Alsbald nach modischem Gebote
Umhüllt der Handschuh seine Pfote;
Statt in der Urwaldgipfel Höh'
Saß er beim Kaffee und beim Tee;
Durchforschte alle Theorien,
Die durch die wirrsten Köpfe sprühn.
Zum Mund formt sich die Affenfresse,
Er hielt Konzile und Kongresse
Und langte — Stern von Hindostan! —
Beim — Parlamentarismus an!
So ward — o homines sapientes!
Die Affenschand' 'was Permanentes.
Drum frag' ich, lieber Doktor Heck:
Betrachtet man der Schose Zweck,
In summa den Entwicklungslauf —
Geht uns da nicht ein Talglicht auf:
Wer, werter Freund, war schlauer hier:
Der Vetter Affe oder wir?

m. br.

Mehrheitslogik

Um es zum äußersten zu treiben
Und alle Plage los zu sein,
Drum traten wir für Unterschreiben
Und für Vertragserfüllung ein.

Die letzten Schiffe zu verbrennen,
War unsre Absicht. Sie verstehn!
Dann erst konnt' die Angtangt erkennen,
Daß wir daran zu Grunde gehn.

Jetzt sieht die Welt, wie wir zerrieben.
Na also! Haben wir vielleicht
Nicht richt'ge Politik getrieben?
Wir sind perdü. Es ist erreicht.

Timon der Jüngere.

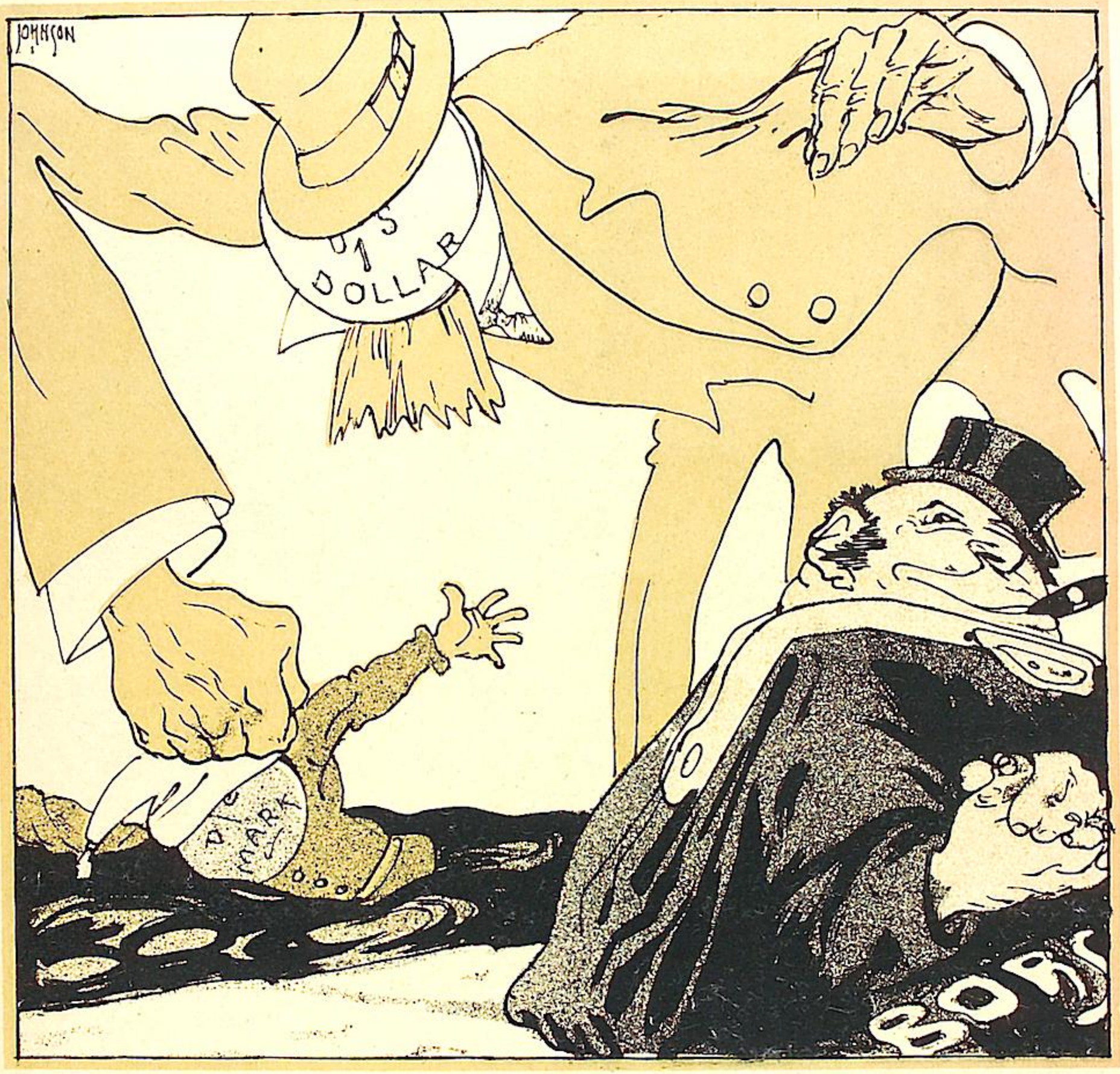
Schön raus

l. s. Die Zeitungen haben unter dem Papiermangel so stark zu leiden, daß sie fürchten, den Druck bald einstellen zu müssen.

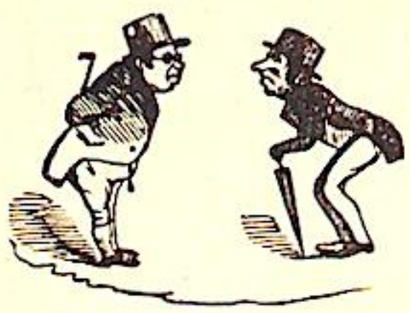
Schadet nichts. Zu was brauchen wir den Druck von Zeitungen, wenn wir dafür den Druck der Zeiten haben!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0003
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Börsenbericht für 1922



Die Lage wurde im ganzen freundlich aufgefaßt, da man einer Erholung der Mark skeptisch gegenüberstand.



Schultze. Jetzt wird man jar keene Post mehr kriejen, wo die Jebühren so scheußlich teuer jeworden sind.

Müller. Aber für die Unjlückspost wird woll det Porto janz billig jeblieben sind! l. s.

Rat an alle Auswanderungslustigen

„Bleibe im Lande und nähre dich rötlich."

Das bodenlose Faß

Die deutsche Regierung: Jetzt sind wir ausgebeutelt. Wir können am 15. Januar nichts mehr in das bodenlose Faß schütten.

Die Reparationskommission: Borgen Sie sich was!

Die deutsche Regierung (zu den Cityleuten): Pumpen Sie uns doch bis zum nächsten Ersten 25 Millionen Pfund, damit wir sie vierzehn Tage später in das bodenlose Faß schmeißen können!

Die Cityleute: Ein Blick in unser Tintenfaß wird Ihnen Antwort geben.

Die deutsche Regierung (guckt hinein): Es ist bis zum Rand gefüllt!

Die Cityleute: Ganz recht! Denn wenn wir Ihnen die gewünschte Anleihe für den gewünschten Zweck gäben, dann müßten wir Tinte getrunken haben.

Die deutsche Regierung: Kluge Menschen, die Engländer! Die schmeißen ihr Geld nicht wie Verrückte ins bodenlose Faß.

Dr. Wirth: Aber was nun?

Die Finanzautorität: Nun pumpen wir die deutsche Industrie an, bis sie weißblutet.

Die Industrieautorität: Sie vernichten unsere letzte Rettungsmöglichkeit, einem bodenlosen Faß zu Liebe!

Ein Portefeuilleträger: Aber wir retten das Kabinett über Neujahr hinaus.

Ein anderer: Und deutsche Industrielle sind keine Cityleute. Die dürfen sich vorm bodenlosen Faß nicht fürchten.

Ein dritter: Überhaupt, was heißt bodenloses Faß? Es ist nicht den hundertsten Teil so bodenlos wie der Dilettantismus und die Kühnheit, mit der heute Deutschland regiert wird. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0004
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Beim Bleigießen im Rheinland

„Wie oft man auch den Boche umgießt, es wird immer wieder ein Michel daraus".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0005

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Interview bei Ludendorff

u. br. Monsieur Sauerwein: „Also, Exzellenz, Sie glauben nicht an einen Revanchekrieg Deutschlands gegen Frankreich?"

Ludendorff: „Keinesfalls!"

M. Sauerwein: „In unabsehbarer Zeit?"

Ludendorff: „Mindestens auf 3000 Jahre, wahrscheinlich aber noch etwas länger."

M. Sauerwein (ihn forschend anblickend): „Haben Exzellenz selbst auch nie daran gedacht?"

Ludendorff: „Ist mir nicht im Traum eingefallen."

M. Sauerwein (ihn noch schärfer ins Auge fassend): „Woran dachten Sie denn, Exzellenz, ehe ich Sie heute besuchte?"

Ludendorff: „Ich wollte mir einen Katalog aus einer Erfurter Gärtnerei kommen lassen, um mir Tulpenzwiebeln für meinen Garten zu bestellen."

M. Sauerwein (mißtrauisch): „Exzellenz, Sie sehen gerne im Frühjahr die Tulpen aus der Erde hervor — schießen?"

Ludendorff: „Monsieur Sauerwein, ich mag das Wort „schießen" überhaupt nicht hören; es ist mir geradezu unangenehm."

M. Sauerwein (für sich: „Heuchler!") (laut): „Sie haben doch aber an Ihrer Korridortüre einen auffallend breiten Schlitz, der einer — Schießscharte sonderbar ähnlich sieht?"

Ludendorff: „Durch diesen Schlitz werden die pazifistischen Zeitungen und Friedenstraktätchen der christlichen Gemeinden geworfen, die ich halte."

M. Sauerwein (langsam, mit besonderer Betonung): „Wäre es — nicht — doch möglich, Exzellenz, daß dieses nach Ihrer Meinung so harmlos gewordene deutsche Volk — plötzlich einen bösartigen Angriffscharakter bekäme?"

Ludendorff (energisch den Kopf schüttelnd): „Ebensogut könnte aus einem Knallbonbon ein 40-cm-Mörser werden."

M. Sauerwein: „Es entschlüpfte Ihnen soeben, obgleich Sie vorhin beteuerten, daß Sie daß Wort „schießen" nicht hören könnten, das Wort „Knall"! Können Sie mir abstreiten, daß aus Anlaß der Sedanfeier leider auch in diesem Jahre in Deutschland geknallt wurde?"

Ludendorff: „Ich habe überhaupt keine blasse Ahnung mehr, welch eine Begebenheit sich jemals bei Sedan abgespielt hat, Monsieur Sauerwein."

M. Sauerwein: „Noch eins! Haben Sie Verbindung mit militärischen Kreisen?"

Ludendorff: „Nein, überhaupt mit keiner männlichen Person; ich spreche nur ab und zu mit einer alten schwerhörigen Dame, die die Spielschule für schwachsinnige Kinder leitet."

M. Sauerwein (lauernd): „So — o — o! Vor einer Weile wurde bei Ihnen doch aber durch das Dienstmädchen eine Art von — Jäger gemeldet!!"

Ludendorff: Das war der Kammerjäger, der die Ratten in meinem Keller ausräuchern soll."

M. Sauerwein (nervös): „Das interessiert mich! Womit denn? Wahrscheinlich doch vermittelst eines auf alle Lebewesen tödlich wirkenden neuen Gases, das die Deutschen wieder erfunden haben?"

Ludendorff (lächelnd): „Nein, dieses Gas wirkt nur auf die Ratten äußerst kräftig, hat aber daneben die Eigenschaft, daß es den Geruchsorganen der Franzosen überaus angenehm erscheint."

M. Sauerwein (erleichtert aufatmend): „Ich danke Ihnen, Exzellenz."

Melancholische Erkenntnis

„Wenn ich auch den Wucher wenig liebe,
Geb' ich doch den Kampf dagegen auf.
Immer faßt man nur die kleinen Diebe,
Doch den großen läßt man ihren Lauf."

Ausgezeichnet, Cuno! Leg' dein Stöcklein
Still beiseit'! Im Deutschen spricht man schlank
Weg von einem Armensünderglöcklein,
Kennt bloß eine Armesünderbank.

Wozu deutschem Sprachgeist widerstreben?
Wucherparagraphen helfen nischt.
Hier wird's stets nur arme Sünder geben.
Reiche Sünder werden nie erwischt. L. d. J.

Lustiges u. Beschauliches

von

Otto Sommerstorff

Scherzgedichte
8. Auflage
Preis gebunden 10.— M.

Aus meinem Reimstübel
Neue Scherzgedichte
4. Auflage
Preis gebunden 10.— M.

Adolf Ey

Gedichte eines Großvaters
3. Auflage Preis gebunden 10.— M.

Aus allerlei Schubladen
Gedichte. Preis gebunden 10.— M.

Von kleinen und großen Menschen
Gedichte. Preis gebunden 10.— M.

Vor Toresschluß
Gedichte. Preis gebunden 12.— M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Diese Gedichtsammlungen passen in jede Bücherei. Was die Scherzgedichte Sommerstorffs so beliebt und zum Vortrag geeignet gemacht hat, ist der schalkhafte Humor, der sich auch in den beigegebenen Dialektgedichten — Sommerstorff ist ein Landsmann Roseggers — ausprägt. — Adolf Ey läßt in seinen Gedichten einen herzerwärmenden, sinnigen Humor erkennen, der besonders die Jugend zum Gegenstand hat und aus einem junggebliebenen Großvaterherzen kommt.

Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0006
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neujahrstraum

An der Weltesche Wurzel
Sah ich webend,
Werfend das Schifflein
Wie spielend, die Norne.
„Sage, was webst du?" —
„Immer dasselbe,
Immer das wieder
Und wieder zerrißne
Und zerschlissene,
Neu zu wirkende
Deutsche Gewand.
Tausend Jahre schon
Flieget mein Schifflein
Weithin spann ich
Weise die Fäden,
Festgefüget;
Doch immer in Fetzen
Flog das Gespinst mir.
Stand nicht wie gestern noch,
Stark und bedächtig,
Blitzenden Augs
Unter buschigen Brauen,
Sinnend und schaffend
Der wagende Held
Am Webstuhl der Norne?
Wenig nur fehlte,
Und endlich vollendet
War das gewaltige
Deutsche Gewand.
Aber nun flattert es
Wieder in Fetzen." —
„Sage mir, Norne,
Und nimmer und nimmer?"
„Narren nur nennen dies Wort!"
Da erhob ich das Haupt.
Hoch über mir sah ich
Deutschland geeint und groß,
Wie es selbst Bismarck nicht sah. a. cy.

An den Rhein, an den Rhein

Daß wir sie nicht vergaßen!
Das darf ja nimmer sein!
Zieht westwärts eure Straßen,
Ihr Burschen, an den Rhein!
Sonst galt es höchste Wonne,
Das Herz vor Freude schrie;
Wer einmal war in Bonne,
O der vergißt es nie.

Das war, wie wenn im Maie
Die liebe Sonne lacht.
Der Deutsche war der Freie,
Fest stand am Rhein die Wacht,
Doch was da ward gesungen,
Heut hats geringen Klang.
Die Klingen sind zersprungen
Im letzten Waffengang.

Die Herzen nicht zerbrachen,
Sie schlagen deutsch und fest
Glaubt mir, in Bonn und Aachen
Es sich noch leben läßt.
Kommt, laßt es nicht bei Worten!
Umarmt die Brüder; doch!
Trefft ihr auf Smeets und Dorten,
Werft sie ins Bingerloch! a. cy.

Im Eifer des Gefechts?

Die Neuköllner Jugend hat kürzlich 40000 Schundbücher in einem Scheiterhaufen verbrannt. Schlecht unterrichtete Leute behaupten, daß dabei durch ein unentschuldbares Versehen auch der Versailler Vertrag und die Weimarer Verfassung den rächenden Flammen übergeben worden seien. Um Weiterungen zu vermeiden, sei festgestellt, daß dies Gerücht falsch ist. kek.

Misera plebs

Hat nicht stets der blöde Haufe
Jene, die sich um ihn mühn,
Um ihn kämpften, sorgten, stritten,
Schwer mit Herz und Seele litten,
Angeschmutzt und angespien?

Lag er nicht vor allen Schurken,
Die mit eitel Dunst und Rauch
Ihn verwirrten, ihn betörten
Und sein Unheil stetig mehrten,
Untertänigst auf dem Bauch?

Hübsch ist's, wird von weisen Häuptern
Dies so nett theorisiert:
Daß der Haufe automatisch
(Oder sagt man: „demokratisch"?)
Tadellos sich selbst regiert! m. br.

Hymne der Neuorientierten

Heil dir im Dalleskranz, Liebling des
Vaterlands
Heil, Kanzler, dir!
Fühl' in Fritz Eberts Glanz
Die hohe Wonne, ganz
Pleite, bankerott zu sein.
Heil, Kanzler, dir!

Vom Gießen

l. s. Wie fühlten wir uns einst so wohl,
Wie haben wir genossen,
Mit riesigen Mengen Alkohol
Das neue Jahr begossen!

Wie haben wir, wenn das alte Jahr
Verrauscht war und verflossen,
Da Kohle ja so billig war,
Silvesterblei gegossen!

Jetzt sind bei uns so Kohlen rar
Wie Alkohol. Verdrossen
Stehn wir vorm „frohen" neuen Jahr
Wie 'n Pudel, der begossen.

Das große Wecken in der Wilhelmstraße

m. br. Es war um die achte Morgenstunde. Dichter Nebel hüllte noch die Wilhelmstraße in Berlin mit ihren Ministerpalästen ein, kaum ein Laut in der verschlafenen Runde, und nur in der Küche bei Eberts hatte das Dienstmädchen Karoline bereits die Kaffeemühle zwischen die Beine geklemmt, um für das Reichsoberhaupt den Morgentrunk zu bereiten. Sie blinzelte noch recht müde mit den Augen — da — beim Himmel, was war denn das? Wups! flog sie auch schon zum Fenster, denn deutlich hörte man das Dröhnen einer gewaltigen Pauke und nun schallte es mächtig durch die Morgenfrühe, daß die Straße zitterte: „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben!"

Karoline, deren Ideale noch immer durch die Gardegrenadiere des wilhelminischen Zeitalters verkörpert wurden, kam außer Rand und Band, vergaß im Augenblick ihre republikanische Umgebung, stürzte, wie besinnungslos, zur heiligen Pforte des Ebertschen Schlafgemaches und brüllte treuherzig: „Gnädiger Herr, die Garde kommt!"

„Wer kommt?" rief erstaunt der Präsident, während er mit heftigem Schwung aus den Kissen emporfuhr. — Aber Karoline war bereits wieder verschwunden, und statt jeder Antwort donnerte, es war ganz unverkennbar, der alte Preußenmarsch durch die offenstehenden Fensterflügel.

Nur mit Hosenträger und Pantoffel bekleidet, rannte der Präsident zum Telephon:

„Reichskanzler Dr. Wirth!" – „Hier!" — „Lieber Doktor schlafen Sie denn noch — zum Donnerwetter? Mann! Hier ist der Deubel los — sofort her! — Ich bin ein Preuße, kennt ihr — Schluß!"

Dr. Wirth, der mit Ebert am Silvester einige Flaschen Rotspon genehmigt hatte, starrte erstaunt in den Telephontrichter. „Drei Flaschen Rotwein — das konnte es doch nicht sein! — allerdings nachher noch einige große Schnäpse!!" Aber horch! Da dröhnte das Preußenlied auch zu ihm schon hinauf; und nun dämmerte ihm so etwas! „Halt, Joseph", dachte er, „nun mußt du deine Pflicht tun!"

Er brüllte in den Fernsprecherschlund: „Reichs—wehr—minister!" — „Hallo! Was ist los?"

„Sofort an sämtliche in der Mark liegenden Truppenteile der Reichswehr diese Order geben: „Schnellstens nach Berlin marschieren! Großer Monarchistenputsch in der Wilhelmstraße! Präsident Ebert Schlaganfall! Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben! Der Teufel ist los! Hilfe!" Dann raste Dr. Wirth zu seiner Garderobe, um sich erst mal ein paar Hosen anzuziehen.

Aber schon — o Wunder — läutete der Präsident wieder an und meldete: „Lieber Doktor, keene Bange! Allens im Lot! Große Ovation! Sie sind schon auf dem Wege zu Ihnen!" Stolz und mit ruhiger Würde trat Dr. Wirth auf den Balkon hinaus, und nun nahte sich eine Schar in der Uniform der deutschen Handelsmarine, mit Musik an der Spitze. Der Spitzenführer aber faßte vor Wirths Balkon Posto und sprach: „Wir, die Offiziere des Bremer Lloyd und der „Hapag", verbinden mit unseren herzlichen Wünschen zum neuen Jahr den tiefgefühltesten Dank für die prächtige neue deutsche Handelsflagge mit der schwarzrotgelben Gösch in der Ecke! Dr. Wirth, Hurra!" Und nun ging es weiter unter den dröhnenden Klängen des Marsches in der Mundart der Waterkant:

„Ick bün en Dütschen, kennt ji mine Farwen?
De Farw' glänzt swartrot und gähl int Gösch!
Ach, dat de Schafsköpp uns de Flagg' verdarwen,
De nige Farw, de is nich Fleesch noch Fösch!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0007
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Trotzki (Braunstein), Sinowjew (Appelbaum), Radeck (Sobelsohn)

Die drei Könige aus dem Morgenlande.

Die erste Nummer

des neuen Vierteljahres liegt vor Ihnen. Falls Sie, verehrter Leser, den Kladderadatsch noch nicht fest beziehen, so sichern Sie sich durch sofortige Bestellung bei der nächsten Buchhandlung, Postanstalt oder beim unterzeichneten Verlag die regelmäßige Zustellung unseres Blattes.

Der Bezugspreis beträgt ab 1. 1. 1922 vierteljährlich M. 30.— zuzüglich Postgebühr. Ins Ausland liefern wir für M. 50.— vierteljährlich franko.

Wollen Sie bei der Post bestellen, so geben Sie die Bestellung Ihrem Briefträger oder werfen Sie die „An das Postamt" gerichtete Bestellung in den nächsten Briefkasten. Dann bringt Ihnen die Post den Kladderadatsch, die auch den Bezugspreis einzieht und für die Zustellung Sorge trägt.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Verlag des Kladderadatsch, **Berlin SW 48**, Wilhelmstraße 9

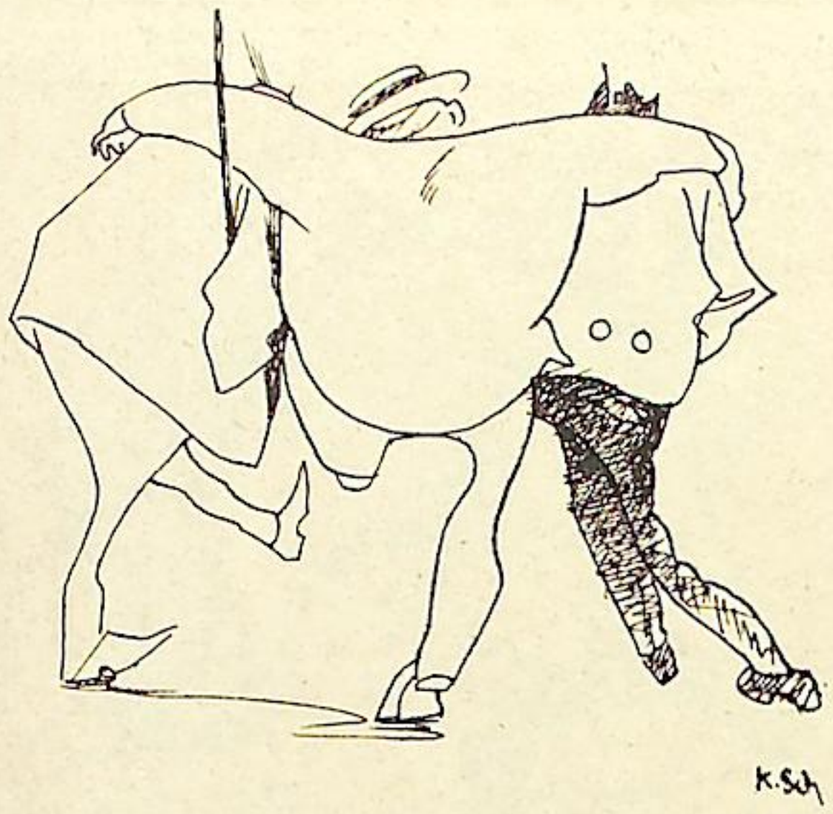
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0008
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnachtszeugnis

Briand zu Wirth: „Betragen lobenswert, Kopfrechnen ganz schwach."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0009
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Silvesterstimmung



Vereitelter Rechtsputsch

l. s. Durch die Wachsamkeit der Regierung ist kürzlich wieder einmal namenloses Unheil von der Republik abgewendet worden. Es war vielen Genossen aufgefallen, daß an einem bestimmten Abend in den Wohnungen zahlreicher Bourgeoisfamilien ein Lied gesungen wurde mit dem aufreizenden Text:

„Morgen, Kinder, wird's was geben!"

Die drohende Gefahr wurde natürlich sofort den Behörden gemeldet, die die geeigneten Vorkehrungen traf. Das schüchterte die Rechtsputschisten offenbar ein, und der nächste Tag verlief wider Erwarten ruhig und ohne Blutvergießen.

Wideburg & Sohn

Thüring. Rassehunde-Zuchtanstalt und Großhandlung,
Eisenberg 3 in Thüring.
Alle Rassen Schutz-, Wach-, Salon- und Jagdhunde.
Versand zu jeder Jahreszeit unter weitgehender Garantie u. kulantesten Bedingungen. Für Preisliste 1.50 Mark einsenden. Anfragen Rückporto beifügen.

Yohimbin-Lecithin

auf wissensch. Grundlage aufgeb. Kräftigungsmittel. 30 Port. 38 M., 60 Port. 65 M. Verlg. Sie Gratisbroschüre.
Nur direkter Versand durch den Alleinhersteller: Apothekenbesitzer H. Maaß, Hannover 1

DAZ

Das große deutsche Nachrichtenblatt

ist jetzt die Deutsche Allgemeine Zeitung. Mit 10 zum Teil illustrierten Beilagen. Nur 12 M. monatlich, zweimal täglich frei Haus. Bestellungen bei der Post und beim Verlag: Berlin SW 48.

DAZ

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0010
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutschland, wach' auf!

Ein leises erstes Regen
Am Morgenwolkensaum — —!
Du hast, mein Deutschland, gelegen
In einem wirren Traum.

Du hast, von Fieber umnachtet,
Zermartert dein eigenes Blut!
Du hast im Wahnsinn verachtet
Der Ahnen herrliches Gut!

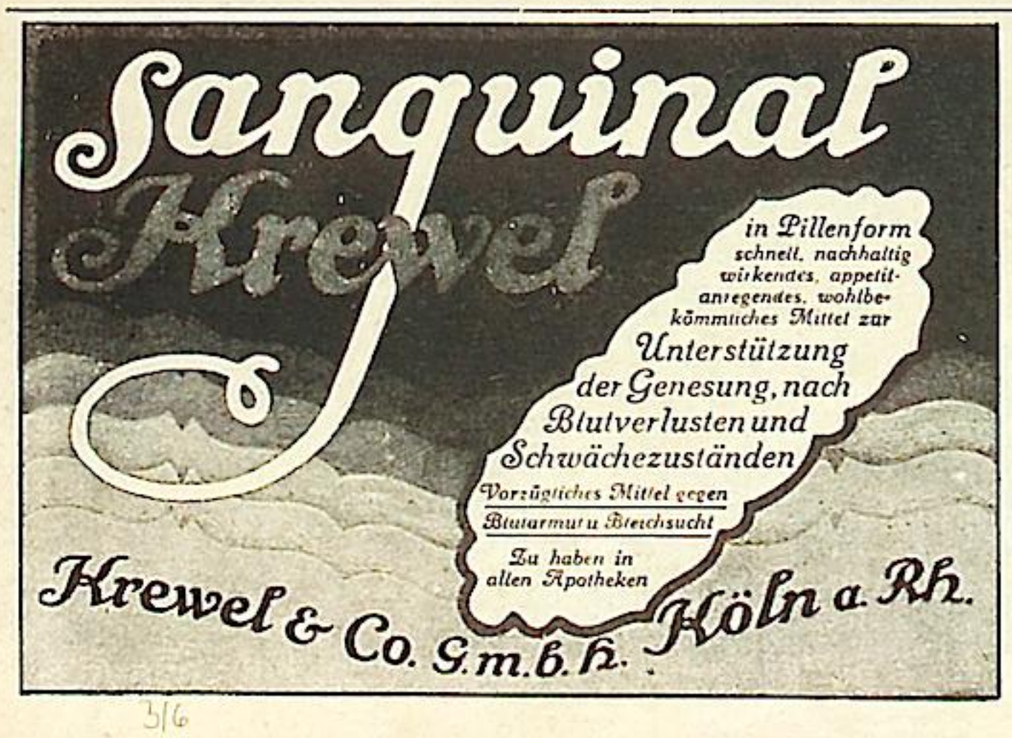
Du hast, verwirrt und verblendet,
Geschmäht deiner Väter Wort!
Du hast dich abgewendet
Von deinem heiligsten Hort!

Hast, ohne Scham und Ehre,
Dich schändlicher Lüge gebeugt.
Die Reste deiner Wehre
Dem grausamsten Feinde gereicht!

Wahr' endlich deine Sache
Und schaue fest und klar —
Zu neuer Größe erwache
Im kommenden, neuen Jahr!

Wenn des Morgens Strahlen durchbrechen
Wie goldene Speere den Raum,
O, könntest du dann sprechen:
„Welch irrer, wüster Traum!"

m. hr.



Browning Kal. 7,65 M. 350, Kal. 6,35 M. 350, Maus. M. 450, Jagdw. Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47

? Ihr Schicksal?

liegt in Ihrer Hand, wenn Sie das Fortunaskop (ges. gesch.) besitzen. Wie ein aufgeschlagenes Buch liegt Ihre Lebensbahn vor Ihnen. Es zeigt Ihnen den richtigen Weg, welcher zu ungeahnten Erfolgen führt in allen Angelegenheiten: Beruf, Lotterie, Liebes- und Eheleben, Reisen usw. Schützt Sie vor Fehlschlägen, Krankheiten usw. Eine ganz neue wissenschaftliche Kombination auf astrolog. Gebiet! Elegant ausgeführt in Vierfarbendruck, eignet es sich auch ganz besonders als Geschenk. Preis komplett mit Gebrauchsanweisung Mk. 15.—. Nachnahme extra. Geburtsdaten angeben.
Astrolog. Büro H. Bruhns, Berlin-Schöneberg. F. 16.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0011
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „Erfolg"

Ihr wundert euch, Genossen dieser Zeit,
Daß Josef Wirth, der „Kanzler", dreist und schmiegsam,
Der tollen Pleite seiner Emsigkeit
Ein dickes Lob ob des „Erfolges" weiht —
Nun ja, Herr Wirth ist eben sehr genügsam.

Ihr mißversteht den Braven allesamt
Und tut ihm unrecht, bitter und unsäglich.
Was macht's, wenn die Entente Deutschland rammt?
Doch müßte Wirth gar scheiden aus dem Amt,
Das allerdings, das wäre unerträglich!

Seid doch nicht Worteklauber, steif und stur!
Versenkt euch in Herrn Wirthens Innenleben!
Und meßt nicht alles mit derselben Schnur:
Nun — als Erfolg gilt diesem Staatsmann nur
Das Eine: daß es ihm gelingt, zu kleben.

kek.

Ein stets willkommener Gast

Von allen Heiligen mein bester
Ist doch, frei künd' ich's, der Sylvester.
War auch das Jahr nicht ganz nach Wunsch,
Er kommt mit Laune und mit Punsch,
Bleibt, wenn man's ihm auch mollig macht,
Doch länger nie als Mitternacht.
Und eh es einem selbst recht klar,
Schwupp! ist man schon im neuen Jahr.

Der benebelte Reichstag

(Ein Stimmungsbild)

(Einige Herren der äußersten Linken sollen sich bei der letzten Reichstagssitzung sehr animiert gezeigt haben)

Nun ist ja merklich schon erweitert
Des Reichstags Glanz mit einem Male:
Man trollt sich, kräftig angeheitert,
Das Maul zum Grinsen hold erweitert,
Aus dem Erfrischungsraum zum Saale.

Die Trennung von der letzten Buddel
Fällt schwer, besonders beim Burgunder;
Die Sprache wird schon zum Geduddel,
Doch für das Steuerkuddelmuddel
Reicht ja der Brägen aus, — na wunder!

Längst ist die Haltung eine schiefe,
Wenn man nun torkelt zu dem Platze,
Doch zur Erhöhung der Tarife
Der Päckchen, Ansichtskarten, Briefe
Genügt das Hirn ja einer Katze.

Welch holde Klänge! Junge, Junge!
Es lallt noch starke Männertöne
Hervor die schwerbezechte Zunge;
Nur ach, beim Schluß zum „Hammelsprunge"
Versagen leider schon die Beene!

O schmähet nicht in Wutgefühlen
Den Deutschen Reichstagsmechanismus!
Erst wenn betrunken auf den Stühlen
Das Plenum schnarcht, wird man erzielen
Den wahren — Parlamentarismus!

m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0012
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Henkell Trocken
Die Marke der strengsten Grundsätze!
EHD

Die Treppe

Tja, die Schlacht war wild und brausend,
Die Herr Jeßner für die Kunst schlug,
Und der Sieg so, daß er sausend
Gipfelhoch ihn in der Gunst trug!

Oft mißlingt's, daß bei der Bühne
Man ein Ruhmesband sich steppe —
Jeßner, der moderne, kühne,
Schuf genial sich seine Treppe!

War die Treppe doch Symbol ihm,
Denn schon beim Novemberknallen
Glückte es Herrn Jeßner — wohl ihm! —
Hübsch die Treppe rauf zu fallen.

Diese Treppe schien geeichnet
Zum Parnasse aufzusteigen,
Und sie paßt auch ausgezeichnet
Für den deutschen Dichterreigen.

Jeßners schöpferische Mantik
Ließ die Treppe täglich scheuern
Für die Klassik und Romantik
Und desgleichen für die Neuern.

Seine Treppe beut den Musen
Jeßner patentiert zum Sitze,
Denn ihm quillt im tiefen Busen
Das Talent für Treppenwitze.

Muß sonst der Regie, weeß Knebbchen,
Tunlichst oft ein Einfall dämmern —
Jeßner macht es mit dem Treppchen,
Welches höchst bequem zu hämmern.

Und damit er den nicht neppe,
Der vom Wechsel mehr erbaut ist,
Zeigt er auch die Hintertreppe,
Die ihm gleichfalls wohl vertraut ist.

So auf seiner Treppe ringt sich
Jeßner höher stets im Rufe.
Nur die deutsche Kunst, bedünkt mich,
Sinkt dabei von Stuf' zu Stufe. kek.

10 Minuten täglich
Little Puck
und „Le Petit Parisien"
lesen, heißt auf angenehmste Weise Ihre Sprachkenntnisse auffrischen und erweitern. Einzigartige, neuzeitliche Methode! Leicht verständlich und humorvoll! Probe-Vierteljahr nur Mk. 14.40 jede Zeitschrift.— Probeseiten kostenlos.
Gebr. Paustian, Verlag,
Hamburg 95, Alsterdamm 7
Postscheck-Konto: 189 (Hamburg).

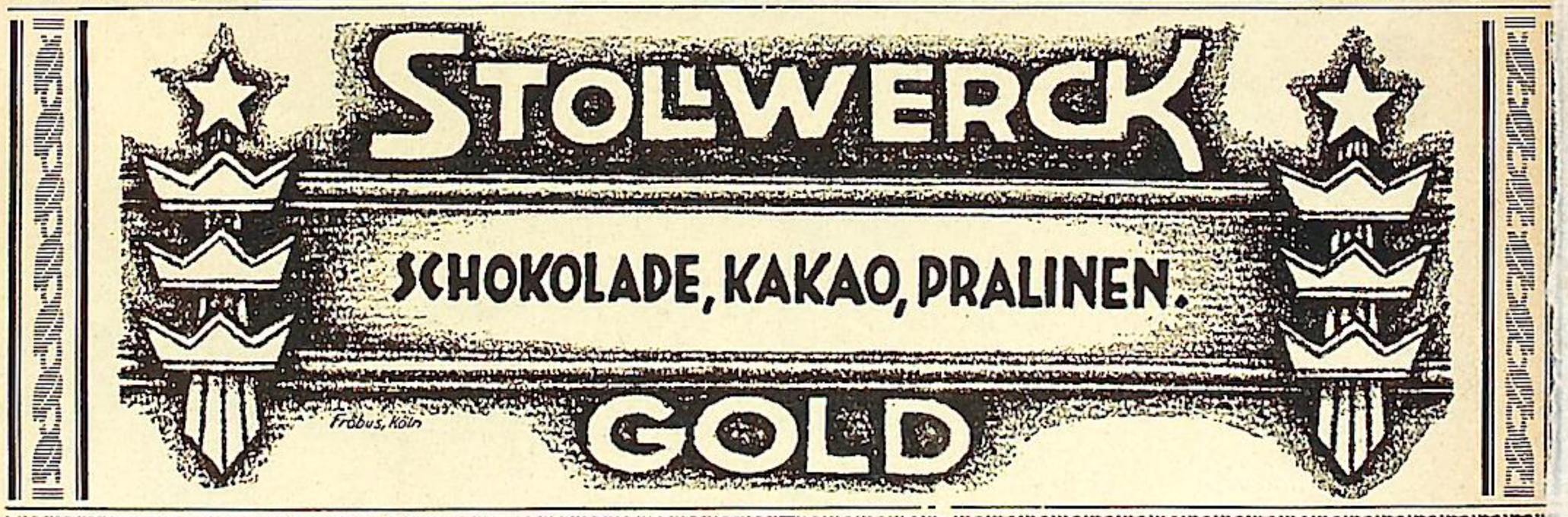
Morfium Alcohol
Schlafmittel usw. Entwöhnung ohne Zwang. Nervöse, Schlaflose. Entwöhnungskuren.
Kurheim Schloß Rheinblick Godesberg W 20 bei Bonn am Rhein
Dr. Franz H. Müller.
Prosp. frei. Gegr. 1899.

Gegen Gicht, Rheuma.
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren-u. Gallenleiden.

Vorbild. Einj.-, Prim.-, Abit.-Prüf.
Dr. Harangs Anstalt, Halle 46 S.

Studenten-Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg L. 6
Erstes u. größtes Fachgeschäft auf dies. Gebiete. Preisbuch post- u. kostenfr.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
1921: 15000 Badegäste.
Wildunger Helenenquelle
Schriften und billigste Bezugsquellen durch
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G.
Bad Wildungen 30.



Einbanddecken zum Jahrgang 1921 des „Kladderadatsch"
sind zum Preise von Mark 11.50 zuzüglich Porto durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag direkt zu beziehen.
Verlag des „Kladderadatsch", A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0013
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rösserschiebung

An Belgien muß Deutschland mit immer tiefern
Griffen ins Blutgeld Pferde liefern.
Zwar wimmelt's in Belgien bereits von Pferden,
Doch muß immer weiter geliefert werden.
Und weil unsre Pferdezahl klitzeklein,
So kaufen wir sie im Auslande ein.
Das großmüt'ge Belgien hat unverweilt
Die Ausfuhrerlaubnis für Pferde erteilt.
Wir kaufen sie, bringen sie Stück für Stück
Nach Deutschland — und dann nach Belgien zurück.
Rastlos zwecklose Bahnfahrt der Stuten.
Die dummen Michel können ja bluten.

Milliarden vergeuden sie, schreib' und sag' es.
In Wirthscher Erfüllung des Friedensvertrages.
Die deutsche Regierung blickt drum nicht trüber.
Sie schreibt und sagt kein Wörtchen darüber.
Den Pferdeschwindel aufzudecken,
Das würd' ja die harmlose Welt erschrecken.
„Weshalb", fragt Briand mit kauenden Kiefern,
„Soll Deutschland keine Pferde liefern?
Es hat doch, man sieht's zwischen Tür und Angel,
An Heupferden wirklich keinen Mangel."

Timon der Jüngere.

Der ergänzte Schießerlaß

Sobald ein politischer Gefangener von einem Mitgliede der Schupo transportiert werden muß, hat der Schupomann ihm seine Feuerwaffe zu übergeben.

Der Schupomann geht nun vor dem Transportierten her, um alle unliebsamen Hindernisse, besonders Zeugen, aus dem Weg zu weisen.

Ein gesetzliches Recht zum Feuern auf den Schupomann steht dem Transportierten erst dann zu, wenn er sich gewissenhaft davon überzeugt hat, daß die Straße menschenleer ist.

Nach dem Gebrauch der Waffe geht sie, als liebes Erinnerungsstück in das Privateigentum des Transportierten über.

Timon der Jüngere.

Zu Haustrinkkuren

Bei
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw. Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 66, Wilhelmstr. 55.

Man befrage den Hausarzt.

Gegr. 1805

BRUCKMANN
BESTECKE
Echt Silber mit Marke Adler
Versilb. m. Marke B Lokomotive
zu haben i. d. Fachgeschäften

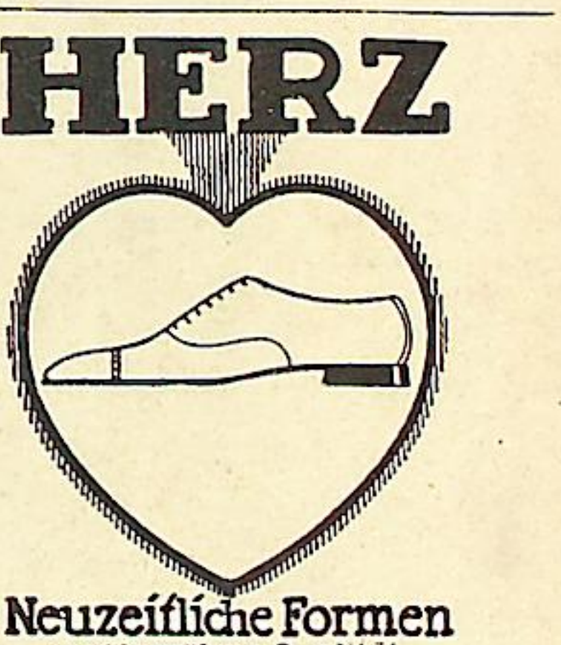
Stein der Weisen

Das Original aller Nagelpoliersteine
für ca. 1 Jahr ausreichend
Stück M. 7.50 Ueberall zu haben.

KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 37,
Potsdamer Strasse 122.

KIOS
CIGARETTEN
verdanken ihren guten Ruf den ausgezeichneten
Qualitäts-Eigenschaften

Eta-Formenprickler
(gesetzlich geschützt)
Eine neue medizinische Erfindung.
Wirkung: Ein tiefes angenehmes Prickeln erfolgt, kräftigt und festigt durch neu angeregte Blutzirkulation intensiv die Brustgewebszellen. Die unentwickelte od. welkgewordene Brust wird üppig und drall. Für Erfolg verbürgt sich die Firma. — Preis komplett M. 24.— mit Garantieschein.
LABORATORIUM „ETA"
Berlin W 280, Potsdamer Str. 32



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Emser Wasser
geg. Katarrh, Husten u.s.w.

Briefmarken, Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisliste in Tiefdruck, über 1400 Abb., 5 M. und Porto. Albumliste gratis.
S. Faludi, Berlin, Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

40 Mk. täglich u. mehr Nebenverdienst
Prospekt Nr. 605 gratis.
P. Wagenknecht, Verl. Leipzig.

Ein schönes Geschenk
für einen politisch gebildeten Herrn ist ein gebundener Jahrgang des Kladderadatsch. Der jetzt in blauem Originalband mit Goldpressung vorliegende Jahrgang 1920 bietet sowohl als illustrierte Chronik der Zeitereignisse, im Spiegel des Humors und der Satire gesehen, wie auch durch die künstlerische Ausstattung und den literarischen Wert der Textbeiträge viel zur Unterhaltung und zum Verständnis der politischen Entwicklung.
Preis 60 Mark
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0014
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Berlin. Dr. Kr.: In Nr. 247 des „Anzeigers für Harlingerland" (?) lesen wir: „Der mir bekannte Täter, der meinen Schafbock aus meiner Weide an der Hornumer Hellmte entwendete, wünsche ich unter vier Augen zu sprechen. Jackstede. J. Tjardes." Dor lur up!

Berlin. R.: In Nr. 303 der „Ostdeutschen Morgenpost" befindet sich ein Aufsatz über „die Nachteile zu kalter Betten und Schlafzimmer für Nervöse"; es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die kalte Nachtluft die Nerven reizt, und zum Schlusse heißt es: „Das ist namentlich dort der Fall, wo zwecks Abhärtung „verweichlichende" Unterbetten und wollene Schlafdecken fehlen und die Stacheldrahtmatratzen nur mit dünner Auflagematratze bedeckt werden." Dementgegen behauptet unser geschätzter Mitarbeiter August Biermörder, daß er einmal mit einem „Kanonenrausch" auf einer Stacheldrahtmatratze ganz vorzüglich geschlafen hätte.

Bremen. F. B.: In Nr. 524 der „Hamburger Börsenhalle" befindet sich ein Aufsatz: „Waggonmangel, und doch kein Waggonmangel;" zum Schlusse heißt es: „Oder weiß man nicht, daß von Hamburg nach der Tschecho-Slowakei die Elbe fließt und daß die bestehenden Elbschiffahrts-Gesellschaften jedes Quantum zu bewältigen in der Lage sind?" Nanu! Diese Behauptung der „Hamburger Börsenhalle" wird von unserem Redaktionsgeographen Karlchen Mießnick sehr energisch angefochten.

Bukarest. G. R.: Vielen Dank für die freundlichen Wünsche, die wir herzlichst erwidern.

Grabow (Mecklenburg). A. H.: In Nr. 217 der „Mecklenburgischen Zeitung" befindet sich folgendes Gesuch: „2 tüchtige Schneidergesellen (Rockarbeiter) bei gutem Lohn und dauernder Arbeit gesucht. W. Zühlsdorff, Grabow. Oberlehrer" Ein Oberlehrer, der Schneidergesellen beschäftigt! Risum teneatis, amici!

Groß-Wartenberg, Bez. Breslau. P. G.: In der Breslauer „Schlesischen Tagespost" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Suche auf einige Tage die Bekanntschaft eines „Männe", echter schwarzer Teckel wie ich. Lange Behänge erw. Nachricht und Angabe des Alters erbittet „Lorchen", Schloß Kuhnau b. Zobten a. B." Anbahnungen von Ehen auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege durch die Zeitung haben hin und wieder etwas sehr Mißliches; bei der persönlichen Vorstellung kann man sich dann hin und wieder — nicht riechen.

Hamburg. St.: In Nr. 250 des „Hamburger Anzeigers" veröffentlicht Theodor Benecke einen Aufsatz über „Klaus Störtebeker und seine Spießgesellen"; unter anderm lesen wir: „Die sich im Busch versteckten Räuber wurden durch erschreckte Kiebitze entdeckt und hingerichtet." Vermutlich spielten die Räuber in dem erwähnten Busch eine Skatpartie. Die dazugehörigen „Kiebitzen" fielen über die Räuber her und schlugen sie kurzerhand tot. Oder sollten die sich im Busch versteckten Räuber die Kiebitze mit den Kranichen des Ibykus verwechselt haben?

Kassel. O. T.: Nr. 537 des „Kasseler Tageblatts" veröffentlicht die Fortsetzung eines Romans „Halb geschieden" (von Friedrich Jacobsen); darin heißt es: „Er saß noch eine ganze Weile mit aufgestütztem Kopf und schlug alle Fliegen tot, die in seine Nähe kamen; dann schellte er endlich dem Redaktionsdiener und bestellte einen Blitzboy." Wir befürchten, daß dieses Ungeheuer von einem Schriftleiter in seiner Wut auch dem eintretenden kleinen Blitzboy eins derartig über den Gehirnkasten schlagen wird, daß der Brägen an die Wand spritzt.

Krefeld H.: Auf einem uns aus Krefeld zugesandten Zeitungsabschnitt (ohne nähere Angabe) lesen wir: „In unser Handelsregister B ist heute unter Nr. 412 bei der Firma Vereinshaus zur Lindenwirtin (Aennchen), Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Godesberg eingetragen worden, daß der Malermeister Karl Kern in Godesberg zum stellvertretenden Geschäftsführer bestellt ist. Bonn den 22. Juli 1921. Das Amtsgericht."

„Lindenwirtin, ei, na, na!
Bist du schon G. m. b. H.,
Sage, liebes Annchen!
Ach, bei dir saß ich so gern,
Doch der Malermeister Kern
Pumpt der auch ein Kännchen?"

sang unser Mitarbeiter studiosus Biermörder, einigermaßen betrübt, als er dies gelesen hatte.

Nordhausen. B.: In Nr. 214 der „Sangerhäuser Zeitung" lesen wir: „Eine neue Trompete ist krankheitshalber zu verkaufen. R. Meyer, Hayn, Harz." Ja, wenn schließlich das Mundstück schon die Auszehrung hat, wird sich wohl kaum mehr ein Liebhaber für die kranke Trompete finden. — Unser Mitarbeiter Biermörder entbietet dem Kommilitonen und „entfernten" Namensvetter freundlichen Gruß.

Plauen (Vogtl.). E. St.: In Nr. 249 des „Vogtländischen Anzeigers und Tageblatts" beginnt der Schlossermeister Karl Schimmel die Anpreisung seiner „Einkaufsquelle" mit den Versen:

Wer freit, verlobt sich und heirat,
der braucht auch Beleuchtungssachen:
dabei gut, schön und billig kaufen,
da müssen Sie zu Karl Schimmel machen."

Nein, Schimmel, Sie sind literarisch so gut wie gänzlich unbegabt und sollten sich nur im äußersten Notfalle, z. B. wenn Sie vom Berliner „Sturm" zu einem Vortrage eingeladen werden, dazu bewegen lassen, Ihre sonst durchaus vernünftigen Gedanken in Versen von sich zu geben.

Pirmasens (Pfalz). F. J. P.: An der Spitze der Nr. 281 des „Pfälzer Volksboten" lesen wir: „Zum Nachdenken. Ist das ein solches Fasten, wie ich es erwählt habe, wenn der Mensch sich zeitweise kastriert und sich in Sack und Asche hinstreckt?" Na, der Bußeprediger des „Pfälzer Volksboten" soll aber von dem reuigen Sünder nicht gar zu viel verlangen; das übersteigt ja schon alle Opera superrogationis!

Ratingen. M. E.: In Nr. 127 der „Ratinger Zeitung" lesen wir: „Familienverhältnisse halber findet Montag morgen bis 1 Uhr keine Ziegendeckung statt. Joh. Kohmann." Na, hoffentlich machen sich wenigstens nach 1 Uhr die Familienverhältnisse nicht mehr störend bemerkbar.

Spandau. Dr. S.: In Nr. 521 der „Täglichen Rundschau" befindet sich ein Aufsatz „On ne s'en occupe pas!" (von Agnes Harder), der von der „Deutsch-Französin" Annette Kolb handelt, darin heißt es: „Wer in Deutschland von einem deutschen Vater geboren ist, der ist deutsch." Ganz unbedingt! Aber nicht nur das; nein, er wäre auch eine Sehenswürdigkeit allerersten Ranges.

Stuttgart. M. E.: Im „Degerlocher Tagblatt" vom 12. November 1921 lesen wir: „Zur Kenntnis! Auf den in letzter Zeit aus der Luft gegriffenen verleumderischen Klatsch, wonach ich einem (wenigstens für die Verbreiter) freudigem Ereignis entgegensehe, erwidere ich, daß diese schadenfrohen Menschen entweder vor ihrer Türe kehren, oder ein anderes Opfer suchen müssen. Solche müßten sich eben auch mit mir damit trösten, daß es nicht die schlechtesten Früchte sind, an denen die Wespen nagen. Unterfielmingen, 11. November. Sofie Wick."

Aber gute Sofie Wick in Unterfielmingen,
Wer wird so was gleich in die Zeitung bringen!
Das ist für die Bande — glaub' unserm
Zeugnis! —
Erst recht ein — freudiges Ereignis.

Vogelsang (Kreis Schwalm). S.: In Nr. 252 der „Gevelsberger Zeitung" lesen wir unter „Veranstaltungen": „Dienstag, 25. Oktober. Jugendring: Abs. 7½ Uhr öffentl. unentgeltl. Vortrag für männl. Personen über das Geschlechtsleben in der Gymnasial-Aula." Eine derartige — Schulreform fehlte uns gerade noch.

Wetzlar. B. F.: In Nr. 260 des „Wetzlarer Anzeigers" befindet sich folgendes Angebot: „Ein schwarzer Plüschmantel mit Pelzbesatz, hell, Mädch. v. 10—13 Jah. geg. Kartoffeln z. tausch. Näh. in der Geschäftsstelle." Ja, ja, heute würde Richard III. sicher rufen: „Ein Pferd, ein Pferd, — Kartoffeln für ein Pferd!"

Wiesbaden. Dr. S.: In Nr. 488 des „Wiesbadener Tagblattes" lesen wir: Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt zur Kabinettsbildung: Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, die das neue Kabinett übernimmt. Im ganzen deutschen Volke gibt es sicherlich keinen einzigen, dem das Herz nicht blutet, wenn er sieht, wie wir abermals unter das byzantinische Joch gezwungen werden. Das „byzantinische Joch" hat sich in den Zeitungen ein ebenso gutes Existenzrecht erworben wie „das Faß der Hesperiden", die „Königin von Australien" und „die schönen Tage von Oranienburg — —"

Würben, Kr. Schweidnitz. H. B.: In der „Ostdeutschen Wochenschrift für gesamte Kleintierzucht und Kleingartenbau" vom 29. Oktober 1921 lesen wir: „Dem Silber-Rammler Paul Lehmann, Neudorfer Str. 1 und seiner Häsin zum 25jährigen Ehe-, bzw. Zuchtjubiläum die herzlichsten Glückwünsche! K.-Z.-V., Ortsgruppe Reichenbach."

Wir befürchten, werte Ortsgruppe Reichenbach:
Der „Silber-Rammler" steigt dir auf's Dach!
Er könnte verdrießlich die Löffel schütteln
Und euch mit den Vorderläufen bütteln!
Denn euer Glückwunsch ist gar nicht fair
Und viel zu — karnickelhaft familiär.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 23. Dezember 1921.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW 48.

3/8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0015
© Universitätsbibliothek Heidelberg

16

G 5442

Reparationsbowle

„Wenn der Pott aber nun ein Loch hat?"

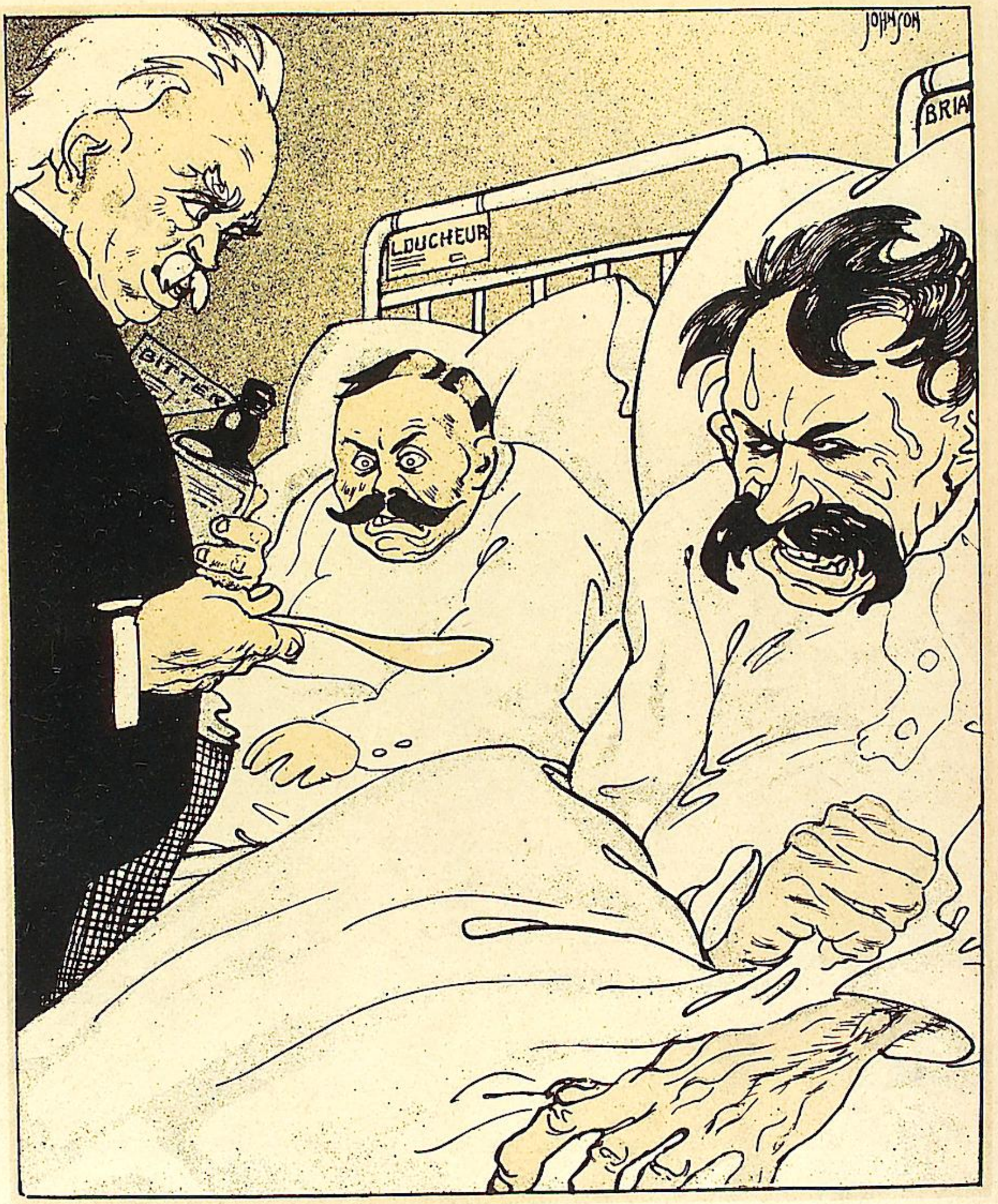
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0016
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
7- JAN 192

Nr. 2 / 75. Jahrg.

Preis Mark 2.50

Kladderadatsch



Zwei interessante Fälle der jetzt in Paris grassierenden Maul- und Klauenseuche wurden jüngst in London behandelt. Der eine Kranke zeigte hin und wieder lichte Momente, während bei dem andern wüste Delirien mit Angstschweißausbrüchen wechselten. Da der Kranke die Medizin, wie auch einen hinzugezogenen deut[illegible] Arzt, Dr. Rathenau, ablehnte, so wurde ihm das milde Klima von Cannes verordnet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0017

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 8. Januar 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt Mark 30,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung.
Kreuzbandsendung direkt vom Verlag, für das Ausland M. 50,—.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 8./1. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 9. Januar

Zum Himmel stinkt der freche Betrug,
Wir hätten den Krieg begonnen,
Die wir seit Jahren wie nicht klug
Auf Gründe zum Krieg gesonnen.

Dienstag, den 10. Januar

Die Spatzen pfeifen es täglich schrill
Von allen Zweigen und Dächern,
Daß man uns schänden und schinden will
Als Volk von schuftigen Verbrechern.

Mittwoch, den 11. Januar

Die Spatzen pfeifen die Melodie,
Sowie in diesen Thesen
So schamlos sei die Lüge nie
Auf Erden zu sehn gewesen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 12. Januar

Es murrt das Volk im deutschen Haus
Schon keineswegs mehr leise:
„O hohe Regierung, so pack' doch aus
Deine Entlastungsbeweise!"

Freitag, den 13. Januar

Herr Josef Wirth aus Freiburg indes,
Herr Wirth aus Freiburg in Baden,
Vermeint, es könne ein Reinigungsprozeß
Dem Schmutzbedeckten nur schaden.

Sonnabend, den 14. Januar

O keuscher Josef, du hast recht
In deiner Unschuld Schmucke,
Wer anders zu denken sich erfrecht
Ist dämlich oder meschugge.

Kladderadatsch.

An die Jugend

Ihr Jungen, laßt den Kopf nicht hängen,
Ob uns auch Schmach und Schande drückt,
Ob List und Lüge uns bedrängen
Und giftiger Haß den Mordstahl zückt.

Der stolzen Tage müßt ihr denken,
Da einst uns Herrliches geschehn,
Euch in Erinnerung versenken
Und spüren Adlerflügelwehn.

Euch ist ein hohes Werk gegeben:
Ihr sollt wie jener mächtige Mann
Dies Deutschland in den Sattel heben,
Auf daß es wieder reiten kann.

Aus euch soll uns des Schicksals Wender
Erstehn, der das Gesetz uns schreibt
Und der des Heiligtumes Schänder
Mit Peitschen aus dem Tempel treibt.

Erkennt, wie schamlos wüste Rotten,
Wie „Sieger", die doch nie gesiegt,
Der Menschlichkeit, der Wahrheit spotten,
Und wie das Recht am Boden liegt.

Wie, die uns in den Krieg getrieben,
Der Schuld uns an dem Kriege zeihn,
Und wie, was wir in Ehrfurcht lieben,
Sie frech beschimpfen und bespein.

Erkennt und haltet fest im Herzen –
Ja, deutsche Jugend, nie vergiß
Deutschlands, der edlen Mutter, Schmerzen,
Da man die Kinder ihr entriß –

Daß wir viel' alte deutsche Lande
Nicht nennen dürfen deutsches Land,
Und daß regiert die welsche Schande,
Wo deutscher Brauch in Ehren stand.

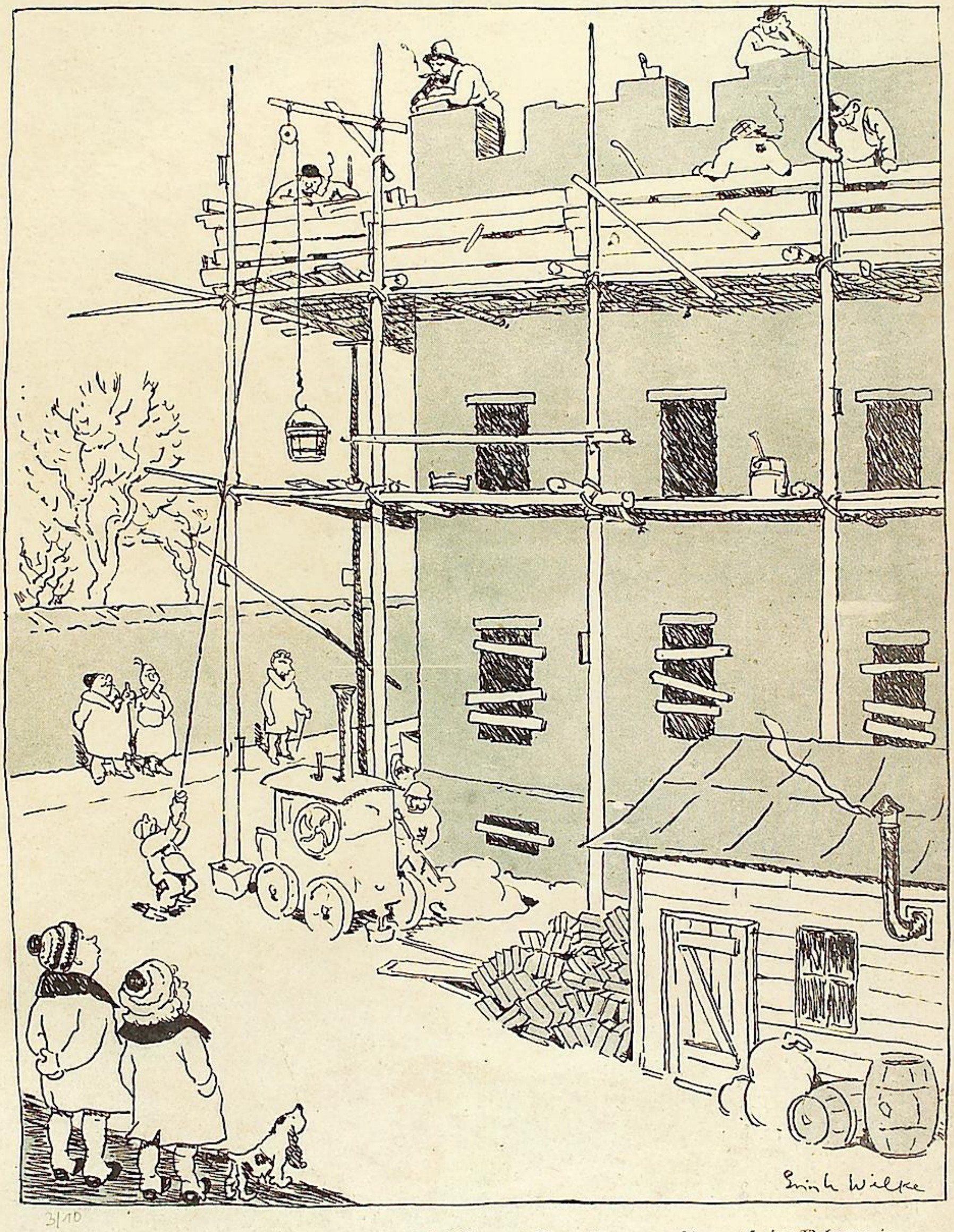
Und laßt euch nicht den Glauben nehmen,
Wie lang, wie finster auch die Nacht,
Daß einst nach so viel Graun und Grämen
Dem Mutigen ein Tag erwacht.

Nein, lernt zu Stahl Gedanken hämmern
In eures Herzens reiner Glut,
Und, seht den heiligen Tag ihr dämmern,
Dann seid bereit und rechnet gut!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0018
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nur nicht hasten!



„Siehst du, Fritz, drei Jahr lang warten Onkel Max und Tante Erna nun schon auf eine Wohnung in dem Haus da und können nicht heiraten, aber paß auf, bis wir groß sind, wird es ganz sicher fertig."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0019
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der verbotene Karneval

Prinz Karneval: „Zu verrückt! Ich bin verboten, — und die übrige Welt wirbelt im pudelnärrischen Fasching."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0020
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Shylock von Paris

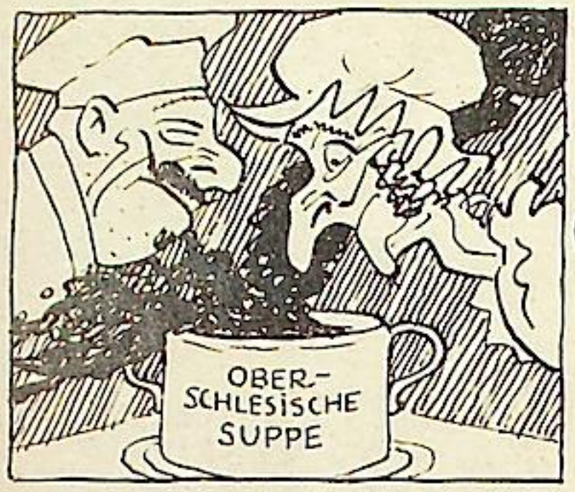
Michel: „Ich bitte, hör' mich reden."

Shylock Briand: „Ich will den Schein, ich will nicht reden hören,
Ich will den Schein und also sprich nicht mehr,
Ihr macht mich nicht zum schwachen, blinden Narren,
Der seinen Kopf wiegt, seufzt, bedauert, nachgibt
Den christlichen Vermittlern. Folg' mir nicht,
Ich will kein Reden, meinen Schein will ich.

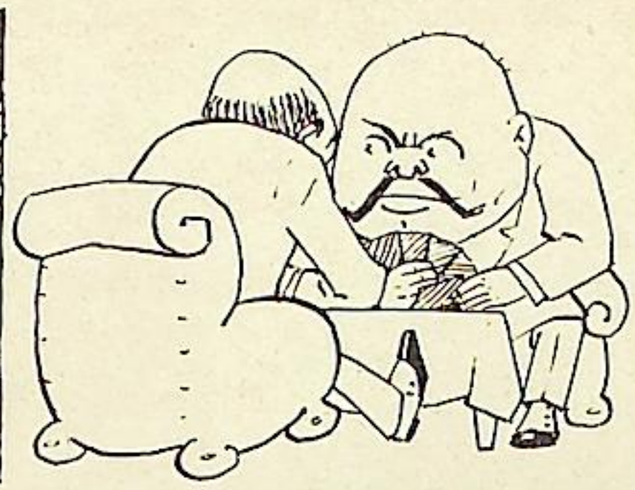
Der Kaufmann von Venedig, 3. Aufzug, 3. Szene.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0021
© Universitätsbibliothek Heidelberg

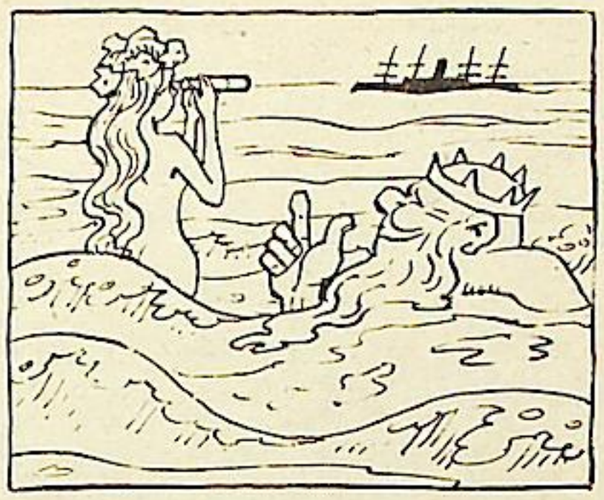
Rückblicke vom 1. Oktober bis 31. Dezember



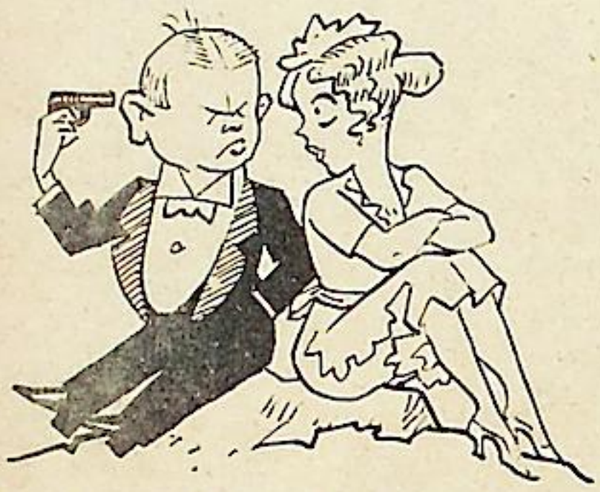
„Besser kann ich's auch nicht," rief des Teufels Großmutter, als sie Anfang Oktober den stinkenden Brei roch, den die Völkerbundsköche in Genf zusammenbrauten. „Dafür stammt das Rezept auch aus Paris," grinste der Oberkoch.



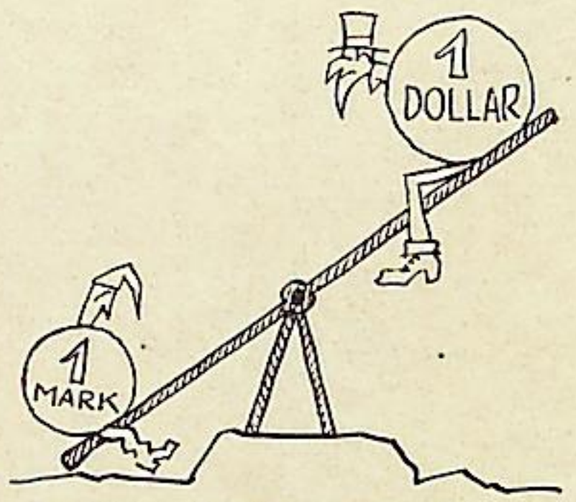
Nett war's auch in Wiesbaden. Dort spielten bei verschlossenen Türen und heruntergelassenen Rolläden Loucheur und Rathenau eine Geheimpartie „Schafskopf".



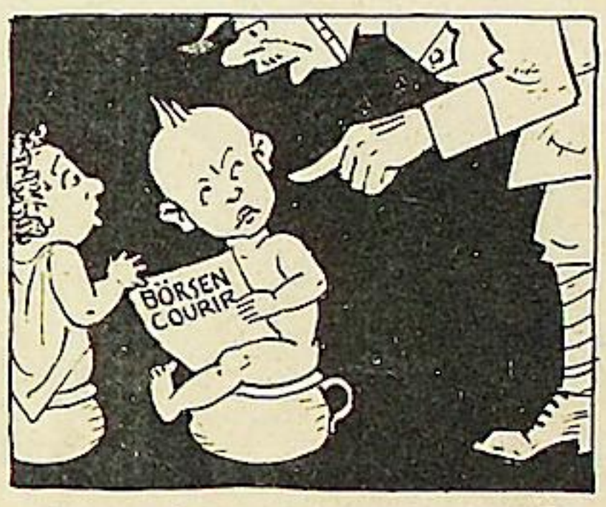
Hocherfreut war das Meervolk, als der erste deutsche Dampfer nach dem Kriege in New York einlief. „Endlich wieder eine anständige Dampferlinie!" rief Neptun.



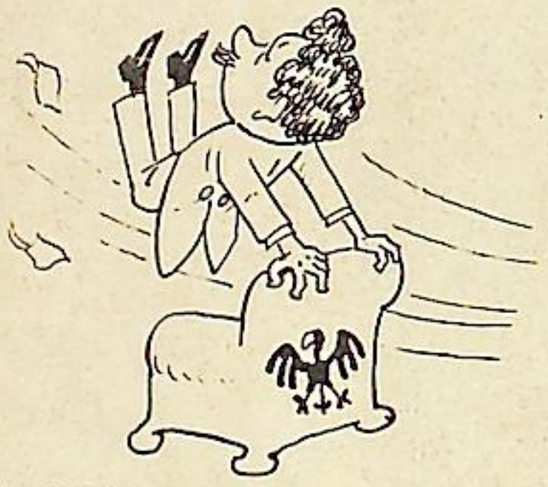
Ein tragischer Vorfall spielte sich in Berlin ab: Dort versuchte ein Pikkolo aus den „Winzerstuben", weil er nur das dreifache Einkommen eines Universitätsprofessors hatte, sich mit seiner Braut das Leben zu nehmen. Hieran schloß sich der Kellnerstreik.



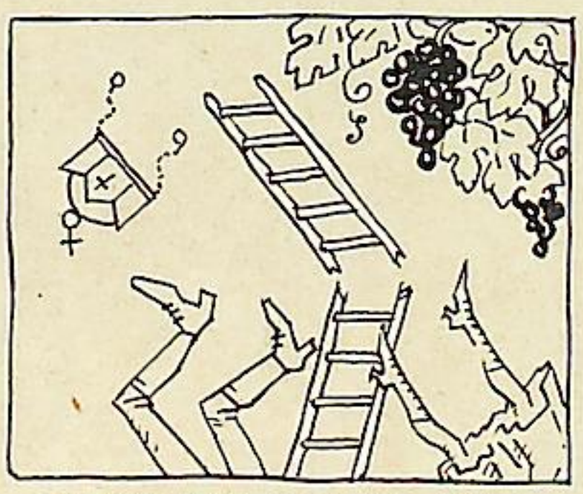
Das spaßhafte Schaukelspiel zwischen Dollar und Mark nahm lebhaften Fortgang; hin und wieder erhielt der Dollar einen so fabelhaften Auftrieb, daß man in eingeweihten Kreisen Schwindelanfälle befürchtete.



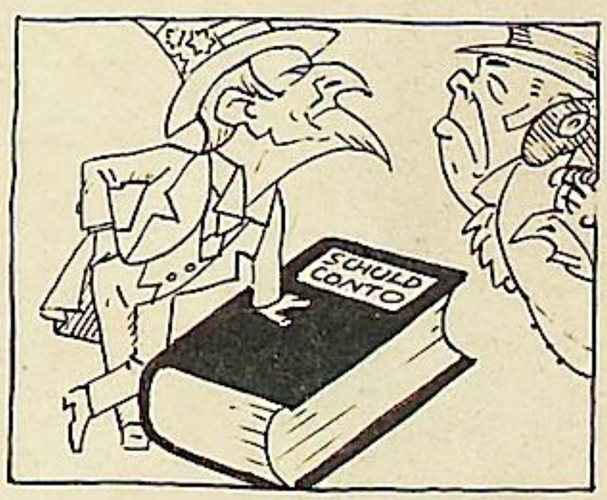
Zu einer energischen Maßregel raffte sich plötzlich die Berliner Regierung auf, indem sie allen deutschen Bürgern unter 6 Jahren das Spekulieren an der Börse verbot. Polnisch-russisch-galizische Knäblein waren jedoch von der Maßregelung ausgeschlossen.



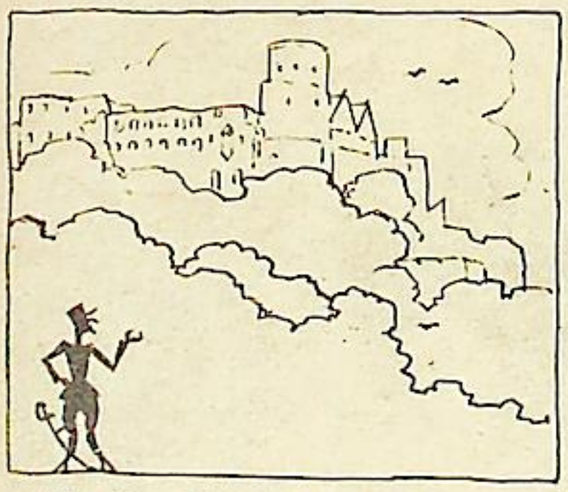
Der Entrüstungssturm, der infolge des Genfer „Schiedsspruches" über Oberschlesien in Deutschland einsetzte, legte — allerdings nur für einen, ach, so kurzen Augenblick — Herrn Wirth vom Reichskanzlerthron hinunter.



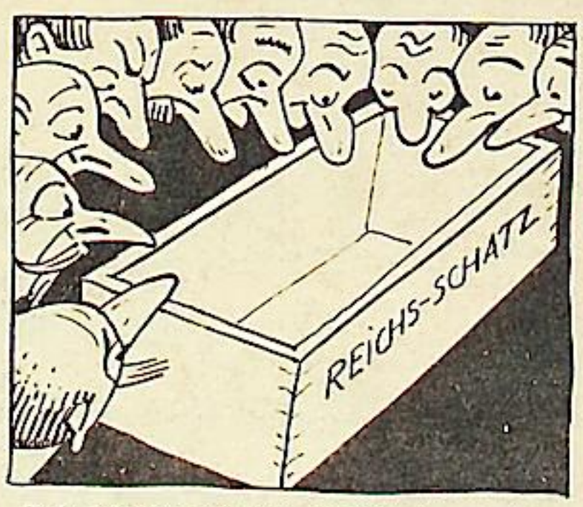
Bei ihrem Versuch, in den letzten Oktobertagen die Weinlese in Ungarn zu beginnen, erlitten Karl und seine ewig getreue Zita leider einen bösen Fall, der die Entente nötigte, ihnen ein wärmeres Klima zu verschaffen.



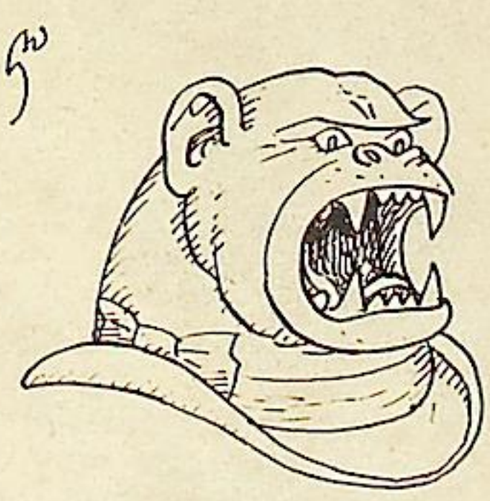
„Aber gern will ich eure Schulden streichen," sprach Anfang November Onkel Sam zu seinen Ententefreunden. „Ihr braucht sie nur zu bezahlen!" fügte er grinsend hinzu.



„Ruhmreicher Ahne Melac!" sprach General Nollet vor der Ruine des Heidelberger Schlosses. „Du Muster eines Sendlings französischer Zivilisation! Da es mir leider nicht vergönnt ist, Schlösser zu zerstören, will ich die deutschen Fabriken dem Erdboden gleich machen!"



Auch besuchten zehn von der Entente gesandte Gerichtsvollzieher Berlin und nahmen Einblick in die Reichstruhe. „Es ist zwar nichts drin," sprach der unermüdlich freundliche Dr. Wirth, „aber — bezahlen werden wir alles, was Sie nur wünschen!"

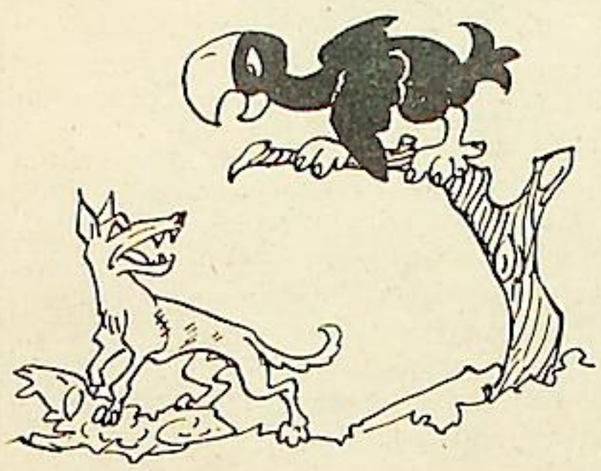


Als Gegenstück zu dem Ehrenhelm mit krähendem Hahn, den das geistvolle Amerika Herrn Foch verehrte, wurde nunmehr für Herrn Briand ein Ehrenhut mit einem Brüllaffen gestiftet.

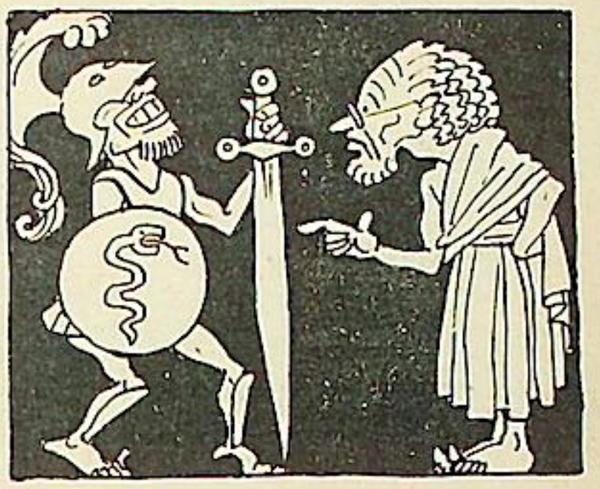
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0022
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke vom 1. Oktober bis 31. Dezember

Indessen kam dem zitternden Frankreich aus Bayern die Schreckensnachricht, daß daselbst Millionen von Haubitz-Granaten lagern, mit denen die Bevölkerung tägliche Übungen abhält.

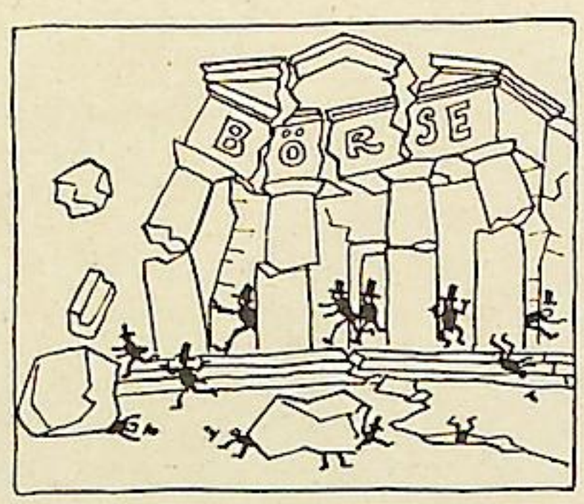


„Ja, wenn ich nur ein bißchen besser imstande wäre," sprach der Reichsadler zu den Wucher-Wölfen, „so würde ich euch schon zum Teufel jagen, aber leider kann ich weder gehen noch fliegen!"

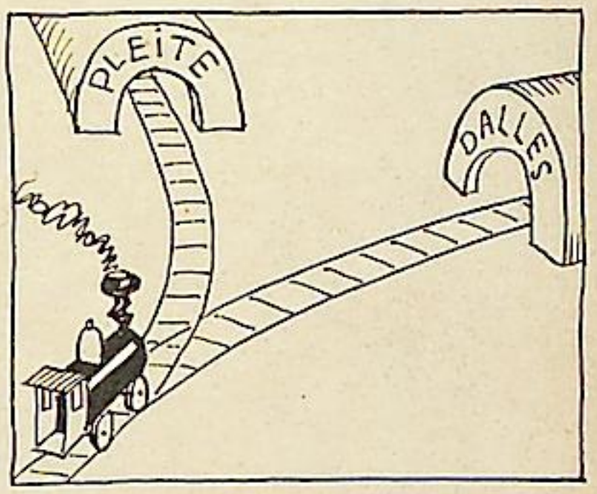


„Pack ein, seliger Aristophanes," lachte Mars, als er stärker denn je gerüstet aus Washington zurückkehrte, „denn all deine Komödien sind gegen die Abrüstungskomödie trauriger Schmus!"

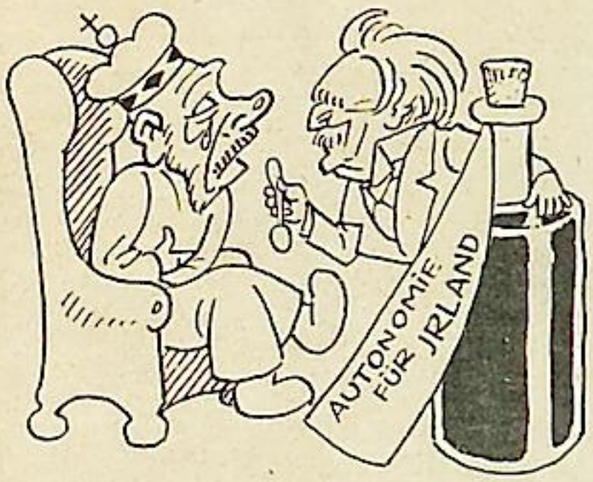
Als Verbannter stand indessen Karl auf Madeira und rief: „Gleiche ich nicht ganz dem großen Korsen?" „So siehste aus," antwortete keifend Frau Zita.



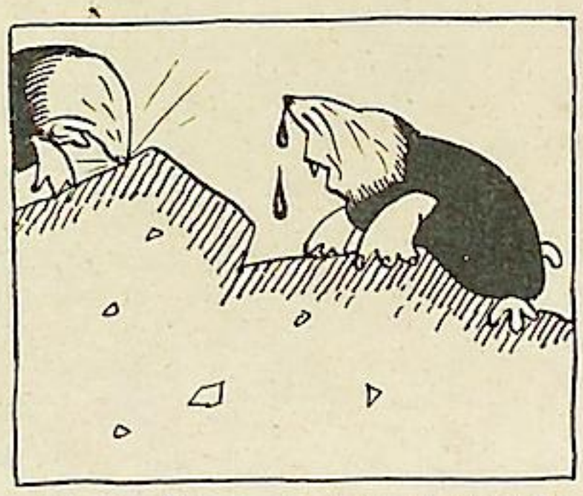
Mit dem herannahenden Dezember wurde in Berlin ein heftiger Erdstoß verspürt, und die niederstürzenden Devisen forderten zahlreiche Opfer.



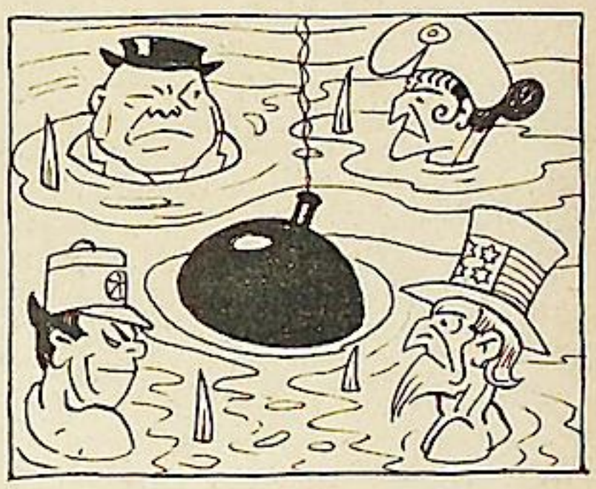
„Merkwürdig! Sehr merkwürdig!" meinte im Dezember der Reichsrat. „Unsere Eisenbahn fährt immer, wie man auch das Fahrtziel bestimmen mag, nach denselben Endstationen!"



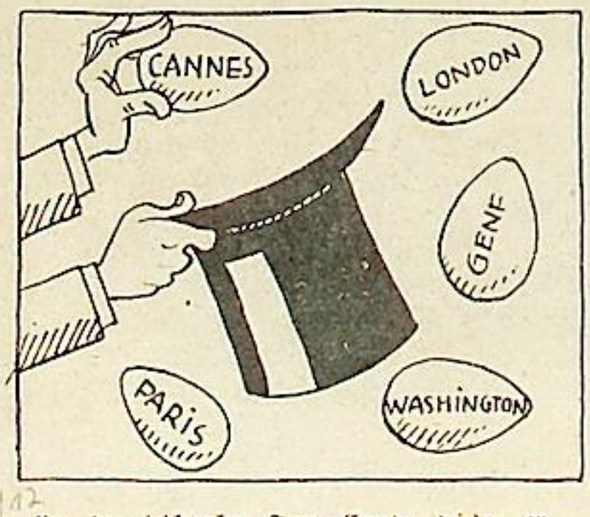
„Von der „Irischen Frage" sind Sie nun geheilt," sprach im Dezember Lloyd George zum King. „Ach, die Medizin war aber sehr bitter!" antwortete der letztere.



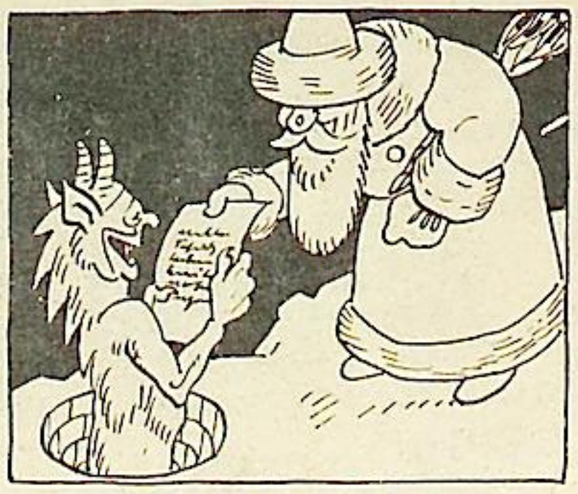
Eine Anzahl von den Franzosen zur Wühlarbeit angesetzter Maulwürfe machten die trübe Erfahrung, daß das Rheinland fester deutscher Felsboden ist.



Die gefährliche schwimmende Mine im Stillen Ozean wurde endlich unschädlich gemacht, indem vier Schutzleute die dauernde Bewachung übernahmen.



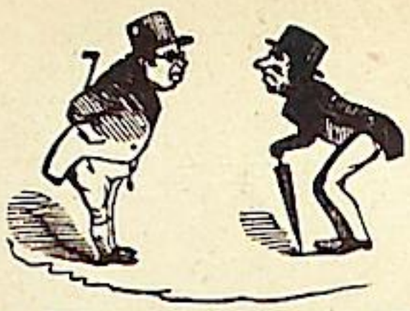
Um der todkranken Frau Europa wieder zu Kräften zu verhelfen, wurde aus dem großen Konferenz-Zylinder wieder mal ein Ei hervorgezaubert. Ob dasselbe aber nicht ebenso faul sein wird, wie die anderen?



In den Weihnachtstagen überreichte Sankt Nikolaus dem Teufel eine Note, auf der er die Christbaumwucherer seiner besonderen Behandlung empfahl

Allen Abrüstungskomödien zum Trotz aber wird der alte streitbare „Kladderadatsch" auch im Jahre 1922 mit seiner Infanterie, Artillerie und Kavallerie gegen Deutschlands Feinde zu Felde ziehen. Seine Gefechtsberichte sind bis auf weiteres für dreißig Mark vierteljährlich zu beziehen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0023
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze. Also du warst jestern ins Theater, Müller? Wat jab's denn?
Müller. Hoffmanns Erzählungen.
Schultze. Ach? Hat er ooch erzählt, wie er zu sein Ritterjut jekommen is? l. s.

In der Dreikönigsnacht

Die Sonne hat sie schwarz gebrannt
Die heil'gen drei Könige aus Morgenland.
Sie suchen wieder in Näh' und Fern'
Wie einst in Juda den hellen Stern —
Den Stern, der Frieden der Welt verhieß.
So kommen, die drei, auch nach Paris.
Herr Briand steht vor seiner Tür.
„Was wollt ihr heil'gen drei Könige hier?"
Der älteste, Melchior, spricht ganz sacht:
„Bist du nicht, der den Frieden macht?"
Herr Briand streicht sich den Bart: „C'est ça.
Je suis la paix. La paix c'est moi."
Und Caspar drauf: „Wie fängst du's an?" —
„Ich hab viel hunderttausend Mann.
Und wenn sich einer rühren will,
Den mach ich kalt, den mach ich still.
Nun her mit Weihrauch, Myrrhen und Gold
Und dann, ihr Kerle, nach Haus getrollt!"
Die heil'gen drei Könige schlichen heim
Und Balthasar sprach: „Das war ein Leim!"

a. ey.

Unverbürgte Vorgänge in der Lohnbewegung

In mehreren Städten Deutschlands sind die Erwerbslosen wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen in den Ausstand getreten.

Einige höhere Beamte haben infolge ihrer durch Unterernährung herbeigeführten Leistungsunfähigkeit gegen sich Zwangspensionierung beantragt.

Mehrere Abgeordnete treten geschlossen für eine auch an die Ledigen zu zahlende Kinderbeihilfe ein.

Um die Durchführung der von den unteren Gehaltsklassen geforderten Annäherung an die höheren dem Staat zu erleichtern, sind diese letzteren um eine Herabsetzung ihrer Gehälter eingekommen.

Für diejenigen Beamten und Arbeiter, die die ihnen zugebilligten Vorschüsse und Nachzahlungen nicht mehr zu übersehen vermögen, soll eine neue Beratungsstelle errichtet werden.

Um die aus der Kaiserzeit stammende Sucht nach leeren Titeln zu bekämpfen, hat die Republik es sich zur Aufgabe gestellt, mit jeder Titelverleihung eine Gehaltsvermehrung zu verbinden.

M. B.

Auch vom Feinde kann man lernen

Jedweder flucht der eklen Rasselbande,
Die ohne Sieg victoire und gloire schreit.
Doch eines muß der Neid den Hunden lassen,
Bis in den Tod zu hassen haben sie Talent.
Der Michel — der von heute — läßt sich an die Kehle fassen
Und statt zu hauen, steht er da und — flennt.

v. E.

Der Jobber

O du fröhliche, o du selige . . .
Wie tun einem die Ohren da weh!
Und die Engelein oben am Himmel
Und das ewige Glockengebimmel
Und: Erbarme — 's ist fürchterlich! —
Aller Sorten von Strolchen dich!
Ehre sei Gott und Friede auf Erden!
Ja, da soll man des Teufels werden.
All den Dusel, ich hab ihn satt,
Und nun her mit dem Börsenblatt!
Da ist die Botschaft vom wahren Leben,
Da wird Echtes, Solides gegeben,
Da ist das ewige Heil entdeckt,
Das gibt Weiber, Austern und Sekt!
Als ich noch klein war . . . und Mutter dem Jungen
Unterm Baume . . . die Lieder gesungen . . .
Doch zum Henker mit all dem Quark!
Gott der Allmächtge ist einzig die Mark!

a. ey.

Kein Wunder

l. s. Wegen der Kohlennot mußte seit Ende Dezember der Personenverkehr beschränkt werden und u. a. der Vorzug 342 Küstrin-Charlottenburg ausfallen.

Wir halten es für sehr natürlich, daß bei einer so beschränkten Verwaltung auch der Personenverkehr beschränkt werden mußte; und daß dabei auch alle bisherigen Vorzüge des Unternehmens in Fortfall kommen, ist wohl ganz selbstverständlich.

Nach den Festen

Der Punsch war würzlos, wäßrig und sehr dünne,
Die Stimmung stand erheblich unter Null,
Und gar der Nachgeschmack (sprach Wirth) pfui Spinne!
Selbst Ebert klagt: kein Mensch war richtig full!

Solch 'ne Silvesterfeier der Erfüllung,
Verflucht noch mal, macht äußerst wenig Spaß.
Da nützt nichts mehr die rosigste Bebrillung,
Die Punschterrine düftet faules Gas.

Und zum Quartal dräut wieder schon der Hammer
Der Schulden und der Noten-Eiertanz.
Die Wilhelmstraße hat den Katzenjammer
Und sitzt betränt vor einem Heringsschwanz.

kok.

Strafprozeßvollzugsreform

Den freien Mann erfüllt's mit Bängnis,
Daß es noch Freiheitsstrafen gibt.
Das „Tischlein deck' dich" im Gefängnis
Ist wegen Rumfutsch unbeliebt.

Drei Monat' Kittchen? Nimmer schreck' dich
Hinfort des Richters blinde Wut.
Nein, stell' sofort das „Ei'lein streck' dich
In Dienst! Denn Geld macht alles gut." . . .

Und dabei litten alle Braven
Viel wen'ger unterm Lumpenpack,
Gäb's statt der Geld- und Freiheitsstrafen
Mal endlich „Knüppel aus dem Sack."

Timon der Jüngere.

Unglaubliches

Der Reichsbund der Vorbestraften hatte für seine Mitglieder, soweit sie das Einbrechergewerbe nicht nur in Berlin, sondern auch in der Provinz ausüben, die Erteilung von Wandergewerbescheinen beantragt. Der Polizeipräsident hat es abgelehnt, dem Antrag Folge zu geben. Die kommunistische Landtagsfraktion hat nunmehr eine große Anfrage eingebracht, wie die Regierung das verfassungsmäßige Recht auf Arbeit gegen die Machenschaften eines reaktionären Beamtenklüngels zu schützen beabsichtigt.

* * *

Es hat zu beklagenswerten Mißständen geführt, daß das Berliner Publikum sich häufig im Irrtum darüber befindet, welche Beförderungsmittel jeweils „bestreikt" werden. Die Führer der Berliner Transportarbeiterverbände haben sich nunmehr dankenswerter Weise dahin verständigt, daß Straßenbahn, Ringbahn, Hochbahn und Autodroschke im Streik von Woche zu Woche abzuwechseln haben. Die Gründe für den jeweiligen Tarifbruch sollen für die 52 Wochen des kommenden Jahres im voraus festgestellt und in der sozialistischen Presse bekanntgegeben werden.

* * *

Einige Berliner Theaterdirektoren beabsichtigen, ein Stück herauszubringen, dessen Verfasser Deutscher ist. Der Polizeipräsident ist darauf in Erwägungen eingetreten, ob es ratsam sei, die Herren in Schutzhaft zu nehmen.

* * *

Oberpräsident Noske äußerte im Prozeß gegen Jagow, gegen Rebellen müsse man mit Maschinengewehren vorgehen. Wir hören, daß auch Noskes Amtsgenossen vom November 1918 diese Auffassung von jeher geteilt haben. Die praktische Durchführung dieses Grundsatzes stieß auf gewisse Schwierigkeiten, die nunmehr behoben sind. Es war daher geplant, in der Neujahrsnacht das feierliche Harakiri sämtlicher Revolutionsführer stattfinden zu lassen, und zwar im Rahmen eines Wohltätigkeitsfestes größten Stiles, dessen Reinertrag den Gefangenen von Niederschönenfeld zugedacht war. Das Fest sollte im Großen Schauspielhaus unter persönlicher Leitung von Max Reinhardt vor sich gehen, das Protektorat hatte Hölz übernommen, den Prolog sollte Harden, das Nachwort Ulrich Rauscher sprechen; das Recht zur alleinigen Kritik war Alfred Kerr übertragen; Herr Weißmann, der Staatskommissar für die öffentliche Ordnung, war als Vertreter der Preußischen Regierung in Aussicht genommen.

Bedauerlicherweise hat man nunmehr den ganzen Plan aufgeben müssen. Der Reichkanzler hat erklären lassen, wenn das Fest stattfinde, fehle es ihm an Menschenmaterial für die nächsten sieben Kabinette der Persönlichkeiten, die er zu bilden haben werde.

Es ist tief zu beklagen, daß auch im neuen und schöneren Deutschland immer wieder bureaukratische Engherzigkeit den himmelanstrebenden Feuergeist edler Männer in Fesseln schlägt.

Marabu.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0024
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Allerhand Silvesterträume

r.s. Aristide Briand besetzte natürlich im Traum das Ruhrgebiet — den Gerechten gibt's Gott ja im Schlafe — und sah sich als „Ruhrgebieter" auf einem Throne sitzend, von dem herab er täglich eine neue Sanktion erließ und deshalb von dem kindlich gläubigen Volke als „Sankt Aristides" verehrt wurde. Ungezählte Milliarden stampfte er aus der Erde und ließ sich ein Kohlenfeld auf der flachen Hand wachsen — alles zur Sicherung Frankreichs. Leider war, als er erwachte, nichts mehr da als ein grauer Kater.

Ein Genosse von der U. S. P. sah im Traum einen anderen Heiligen, nämlich St. Crispien, mit dem Marx-Evangelium, der den Armen wie den Reichen in Deutschland alles stahl, um es der Entente zu geben. „Barmherziger Breitscheidt!" stöhnte der Unabhängige, „Hör' auf, so stimmt es doch nicht!" Aber der wunderliche Heilige stahl ruhig weiter, bis er sich schließlich selbst fortstahl.

Der Börsenmann Gottlob Pleiteles erblickte in der Luft über seinem Bette einen Markschein, der stieg . . . und stieg immer höher . . (es war ein Traum) —, blähte sich auf wie ein Dollar . . . und stieg wieder, so daß er fast die Decke erreichte. Da brach Pleiteles mit seinem Bette zusammen.

Herr Wirth sammelte die ganze, Nacht Devisen und warf sie in ein Faß ohne Boden. Sein Erwachen war fürchterlich.

Ein kleiner Rentner saß mit einer alten Fahrkarte von 1921 in einem Zuge Berlin-Potsdam. Als ihm der Schaffner die Nachzahlung abforderte, wurde er erst ohnmächtig und sprang dann aus dem Fenster. Er ward nicht mehr gesehn.

Ich selbst fand mich in die Reichshauptstadt versetzt, die ganz sauber und ordentlich aussah, wie im Frieden, und von behäbigen Bürgern anstatt von aufgeschwemmten Schiebern, schäbigen Ostgaliziern und Ententegesindel bevölkert war. Schmuckes Militär zog beim Klange patriotischer Märsche so stramm vorüber, daß selbst der röteste Sozi begeistert seine Ballonmütze schwenkte. In den Läden wurde ich höflich bedient und einer bot seine Ware immer noch billiger an als der andere. Aber bei alledem hatte ich beständig das Gefühl, doch nur zu träumen. Denn daß solche Zeiten je wiederkommen könnten — das lasse ich mir auch im Traume nicht einfallen. —

Zita

(Z. will von Madeira zurück nach der Schweiz.)

O Mikosch, daß du Achtung gibst!
Sonst hängst du wieder drinne
Und rackst dich ab und piepst und piepst:
Pfui, Deiwel! Pfui, Spinne!

O Zita, läßt Madeiras Reiz
Dich wieder schon von hinnen,
Und wieder gehst du nach der Schweiz,
Dein altes Netz zu spinnen?

a. cy.

Die sich's leisten können!

Es ist eine Lust zu leben!

„Ad astra"

(Illustrierte Zeitungen brachten die Abbildung von dem Wrack des Flugzeuges „Ad astra", das der Exkönig Karl zu seinem verunglückten Flug nach Ungarn benutzte.)

„Ad astra" hieß das Instrument,
Das neulich Karl zum Fluge
Erhob zum hohen Firmament
Beim kühnen Ungarnzuge.
Doch ihm erging's wie Dädalus,
Dem klassischen Hellenen:
Tief in den Dreck fiel er zum Schluß
Mit Zita, seiner Schönen.
Nun liegt „Ad astra" da als — Wrack!
Die Zeit geht fort: tick-tack, tick-tack!

Auch Harding konstruierte fein
Ein Luftschiff voll Vergnügen
Und wollt' im hellen Sonnenschein
Gar stolz ad astra fliegen.
Und willig schien ihm auch der Japs
Zu folgen und der Brite;
Doch, ach, da gab es einen Klaps —
Es platzte eine Niete.
Nun liegt's zerbrochen da und schlapp!
Ach, Harding, Mann, rüst' ab, rüst' ab!

Madame la France ganz offenbar
Läßt sich vom Ehrgeiz heben:
Sie möcht' die Höhe der Gloire
Im tollen Flug erstreben.
Nun steigt sie auf zur Sonne wie
Ein Adler, ohn' Ermatten;
Doch hat sie — frag' ich — auch den „Cul"
Gepolstert sich mit Watten,
Wenn sie, die Beine hochgestellt,
Aus dem „Adastra" — 'runterfällt? m. br.

Rückblick

Zuck zuck, mein guter Pegasus,
Komm her aus deiner Ecke,
Jetzt bummeln wir zum Jahresschluß
Noch eine kurze Strecke.

Ganz langsam aber muß es gehn,
Ich bin nicht mehr fürs Jagen;
Und bleiben wir auch manchmal stehn,
So hat das nichts zu sagen.

Wir wollen in Beschaulichkeit
Und Ruhe mal betrachten,
Was die zwölf Monde wohl an Freud'
Und Sonnenschein uns brachten . . .

Du willst nicht, braves Hottehüh?
Scheint dir der Fall so eigen?
Meinst du, es lohne nicht der Müh,
Deswegen aufzusteigen?

Ja ja, hast recht, mein treuer Gaul!
Es hieße Zeit verlieren.
Wir halten besser unser Maul,
Als daß wir uns blamieren!

P. M.

Zweierlei Maß

(Das Neuköllner Jugendamt hat eine Leiterwagenlast Schundliteratur öffentlich verbrennen lassen. Neuköllner Jungen schwangen dabei rote Fahnen.)

Ein Scheiterhaufen lodert
Am Tempelhofer Feld,
Der tausend Nick-Carter-Bände
Und ähnliches Schundzeug enthält.

Er träumt von der „Roten Fahne",
Die Geist von seinem Geist,
Und der das Volk in den Rachen
Noch immer die Groschen schmeißt.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0025
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kommet her zu Mühsam alle, die ihr beladen seid

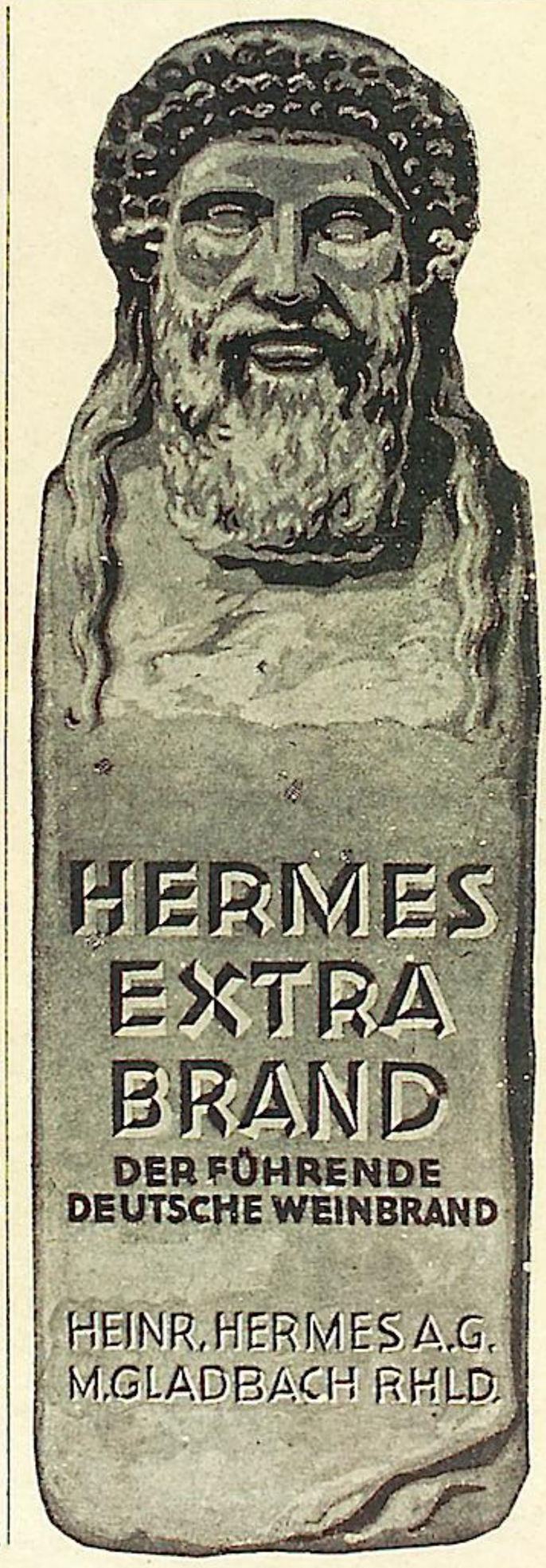
(Eine Spende von 20 000 Mark, die aus New York eingelaufen war, wollte Erich Mühsam-Niederschönenfeld so verteilen, daß 19 500 Mark auf ihn und 500 Mark auf 38 andere kommunistische Häftlinge fielen.)

Dichter wissen den Wert des Geldes bekanntlich nie zu schätzen, besonders, wenn es sich um das Geld anderer Leute handelt. Da der nach seiner eigenen Angabe christusähnliche Poet Mühsam selber mehrere Häuser besitzt und auch in der Wahl seiner Eltern bedeutend vorsichtiger gewesen ist als bei politischen Wahlen, so kennt er die Verderblichkeit des Mammons genau und verfuhr heilandsmild wie immer, als er Unschuldige und Unbefleckte davor zu bewahren suchte. In richtiger Schätzung seines Verteilungsgenies will unsere Regierung seine Kraft nicht länger müßig sitzen lassen und beabsichtigt deshalb, ihn als deutschen Vertreter in die Reparationskommission abzuordnen. Bei seiner Neigung zu Frankreich ist anzunehmen, daß auch die Tadler des schlappen Briand in Paris mit der Summe, die er nach dem Mühsam-Schlüssel den Franzosen zuteilen wird, zufrieden sein werden. Er, für den bei seiner Veranlagung in Paris sicherlich auch etwas abfällt, kommt dadurch in die Lage, die eigenen wie die verwandten Häuser rentabel ausbauen und endlich einmal ein Messiaswort mit Recht auf sich anwenden zu können: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen."

Timon der Jüngere.

ist der beste deutsche Sekt

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen
A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.



DAZ

Das große deutsche Nachrichtenblatt ist jetzt die Deutsche Allgemeine Zeitung. Mit 10 zum Teil illustrierten Beilagen. Nur 12 M. monatlich, zweimal täglich frei Haus. Bestellungen bei der Post und beim Verlag: Berlin SW 48.

DAZ

Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch ihren Freunden zum Bezug!!!

Entfettungs-Tabletten „Fucoparill". Unschädl., 75 Stück M. 25.—, 150 Stück M. 45.—. Gratisbroschüre auf Wunsch. Alleinversand Apothekenbes. H. Maass, Hannover 4

Berliner Briefmarken-Zeitung gratis.
Viele Gelegenheitsangebote. Barankauf von Marken und kleinen und großen Sammlungen
Philipp Kosack & Co., Berlin C 2, Burgstraße 13.

Bilz Sanatorium Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Erfolgreiche Winterkuren

Emser Pastillen
geg. Husten, Heiserkeit usw.

Briefmarken, Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisliste in Tiefdruck, über 1400 Abb., 10 M. und Porto. Albumliste gratis. **S. Faludi, Berlin,** Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Vertrauliche Auskünfte
über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, Internationale Auskunftei

Korpulenz ist unschön
und ungesund. Deshalb sollte jeder dazu Neigende entsprechende vorbeugende Gegenmaßnahmen treffen. Wir raten Ihnen, 30 Gramm Toluba Kerne zu kaufen. Davon nehmen Sie dreimal täglich 1 bis 2 Stück. Echte Toluba Kerne enthalten wissenschaftlich erprobte, wirksame, dabei völlig unschädl. Stoffe von fettzehrender Wirkung. Beachten Sie beim Einkauf daß Sie echte Toluba Kerne erhalten. Wenn nicht in Ihrer Apotheke oder Drogerie erhältlich, schreiben Sie an das Pharmazeutische Kontor E. Wolf, Hannover.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0026
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Studentenwohnungen auf dem Johanniskirchturm in Göttingen

Unser Mitarbeiter stud. cerev. August Biermörder schreibt uns:

Mit außerordentlichem Interesse habe ich vernommen, daß mehreren Göttinger Kommilitonen die leerstehende Zimmerwohnung auf dem Johanniskirchturm eingeräumt wäre. Das ist sehr löblich gehandelt, und ich freue mich von Herzen, daß die Göttinger notleidenden Kommilitonen eine so ideale Bude bekommen haben; denn ich wüßte keine Behausung, die die gleichen Vorteile böte wie eine Türmerwohnung, die doch mindestens 60 Meter über dem Straßenpflaster liegt. Von vornherein möchte ich gleich einen Einwand, der mir aus Kommilitonenkreisen vielleicht entgegengehalten werden könnte, entkräftigen. Es könnte nämlich behauptet werden, daß es für den akademischen Bewohner der Glöcknerbehausung bei einer auch nur normalen „Bettschwere" fast unmöglich wäre, zirka 200 Stufen hinaufzuturnen. Wer, wie ich, ungezählte Semester in den „allerhöchsten" Buden gehaust hat, wird mir unbedingt recht geben müssen, wenn ich erkläre, daß eine dauernde Kletter- und Steigebewegung der Beinmuskeln, selbst im vorgeschrittenen Stadium des „Kanonenrausches", sehr wohl durchführbar ist. Allerdings — dies muß ich zugeben — schalten gewisse allzu schwere Fälle, wenn schon eine partielle Lähmung der unteren Körpergegenden eingetreten ist, die Möglichkeit der Heimkehr zu den Penaten aus, denn selbst bei werktätigster Kommilitonenliebe und rührendster Aufopferungsfähigkeit eines „Leibfuchses" erscheint es natürlich völlig ausgeschlossen, einen völlig Bezechten 200 Stufen, die womöglich noch, wie es bei Türmen der Fall ist, in Serpentinen geführt sind, hinaufzutransportieren.

Sonst aber sind die Vorteile der Göttinger Turmbude durchaus einleuchtend: Erstens gewährt sie die Möglichkeit, das Nahen eines Manichäers so rechtzeitig, wie nur irgend wünschenswert, wahrzunehmen; zweitens aber dürfte es sich auch ein Gerichtsvollzieher wohl reiflich überlegen, ehe er den absurden Plan faßt, — 200 Stufen in die Höhe zu trampeln zu einer doch höchstwahrscheinlich fruchtlosen Pfändung! Drittens lassen sich aber auch die Schwierigkeiten der notwendigsten Biertransporte zur Turmbude mit Hilfe eines mit den einfachsten Mitteln hergestellten Flaschenzuges in das Gegenteil kehren; ebenso möchte ich aber die dem dort oben wohnenden Kommilitonen immerwährend sich darbietende stimmungsvolle Aussicht auf die um Göttingen liegenden „Bierdörfer" erwähnen.

Vom „kneipenhygienischen" Standpunkt aber darf ich nicht unterlassen, noch zu betonen, daß ein wirklich ausgiebiger „Kater mit allen Schikanen" sich erfahrungsgemäß in einem zu ebener Erde liegenden Raum unendlich viel hartnäckiger zu zeigen pflegt, als in einer himmelhoch gelegenen, stets von frischen Winden umbrausten „Turmbude".

m.br.

Ein schönes Geschenk

für jeden politisch gebildeten Herrn ist ein gebundener Jahrgang des Kladderadatsch, der die Ereignisse des Jahres — im Spiegel des Humors und der Satire gesehen — zusammengefaßt wiedergibt und eine eigenartige Chronik

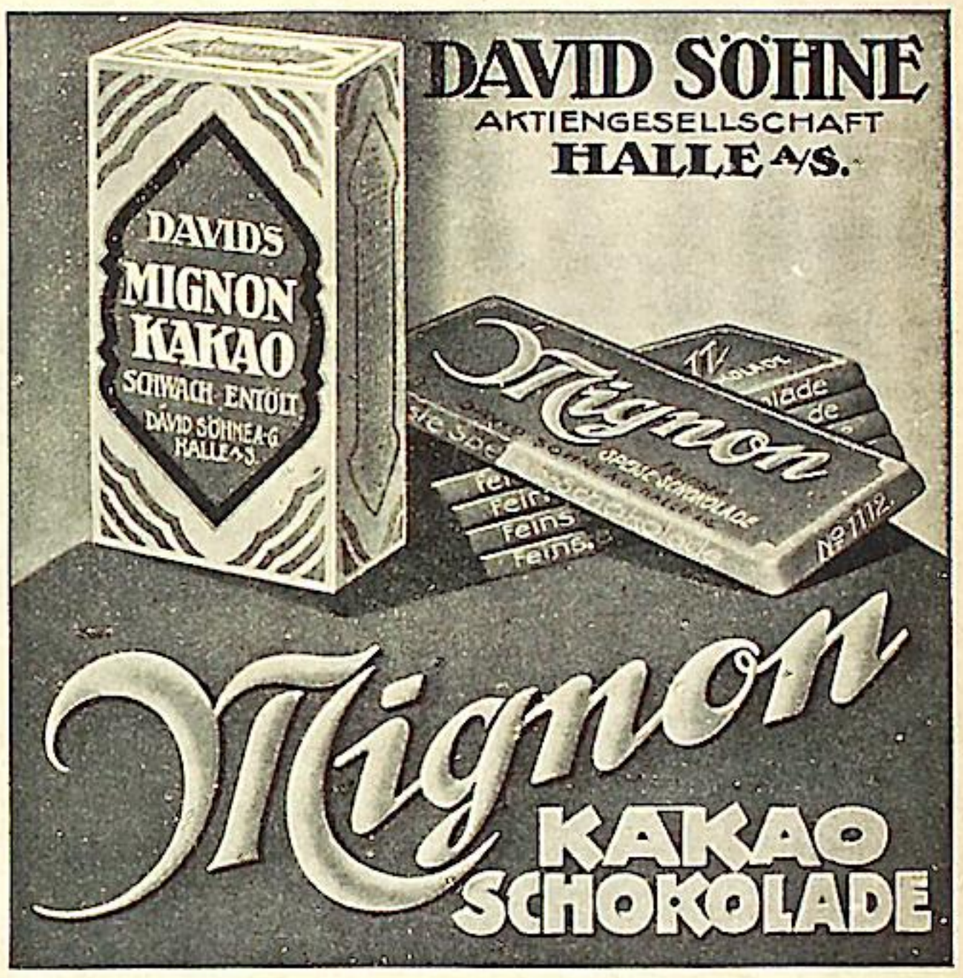
von hohem literarischen Wert

darstellt.

Jahrgang 1921 (74. Jahrgang) kostet in blauem Einband mit Gelbpressung gebunden M. 120.—
Jahrgang 1920 (73. Jahrgang) in gleicher Ausstattung — soweit bei Eingang der Bestellung noch lieferbar — M. 60.—

Berlin SW 48
Wilhelmstraße 9

A. Hofmann & Co.
G.m.b.H.



Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a.Rh. Edelster deutscher Weinbrand

Einbanddecken zum Jahrgang 1921 des „Kladderadatsch"

sind zum Preise von Mark 11.50 zuzüglich Porto durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag direkt zu beziehen.

Verlag des „Kladderadatsch", A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0027
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alte Reserve
Winkelhausen
die deutsche Weinbrandmarke

Die Wahrheit

(Die New York Times erklärt, vom 1. Januar an mit der Veröffentlichung aller Geheimnisse der Pariser Friedens-Konferenz beginnen zu wollen.)

Das erste Kapitel.

Als Lloyd George, Clemenceau und Wilson zum ersten Male in Paris zusammenkamen, waren die beiden ersten noch völlig benommen von der überraschenden Wendung, die der Krieg genommen hatte. Clemenceau und Lloyd George hatten Hals über Kopf neue Beinkleider angelegt, weil die alten noch immer unter der Einwirkung Hindenburgs gelitten hatten. Jetzt, nach der verblüffenden Überraschung durch den Dolchstoß von hinten, der endlich den glorreichen Endsieg der Entente herbeiführte, waren neue Zwischenfälle in der rückwärtigen Körpergegend nicht mehr zu befürchten.

Sofort nach Beginn der ersten Sitzung zog Wilson seine 14 Punkte aus der Tasche, schlug damit krachend auf den Tisch der Menschlichkeit und Gerechtigkeit und steckte sie, da Clemenceau beängstigend mit den Tigeraugen zu rollen begann, verbindlich wieder ein.

Die Einigung über die Deutschland aufzuerlegende Buße wurde leider dadurch erschwert, daß die drei Mitglieder des hohen Rates sich über die Lage der deutschen Gebiete nicht verständigen konnten, die auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes geraubt werden sollten. So war Wilson durchaus nicht davon zu überzeugen, daß Oberschlesien nicht, wie er meinte, an der Nordsee liege, sondern — Lloyd George vertrat diese Auffassung — zu Bayern gehöre.

Bedenklich aber wurde es, als Clemenceau und Lloyd George sich darüber in die Haare gerieten, wem das Hauptverdienst am Zustandekommen des ganzen, sich jetzt so glänzend erweisenden Geschäfts, will sagen des Weltkrieges, gebühre. Briand wies mit Recht auf Frankreichs Jahrzehnte lang zäh fortgesetzte Hetzpolitik hin, während Lloyd George erklärte, ohne Eduard VII., ihn selbst und die Gifttränkchen des Herrn Northcliffe würde man einen so idiotisch-dämlichen Friedensnarren wie den deutschen Michel überhaupt nicht zum Kriege gebracht haben.

Wie immer erkannte Wilson hier die Gefährlichkeit solchen Streits und schlug, indem er besonnen drei ganz kleine Punkte von den 14 wieder aus der Tasche hervorholte, vor, ruhig Deutschland den Ruhm zu überlassen, daß es den Krieg heraufbeschworen habe. Das entspreche auch allein der von ihm vertretenen Menschlichkeit und Gerechtigkeit. Sollte sich das barbarische deutsche Volk gegen die Anerkennung dieses Verdienstes sträuben, so müsse eben — der Himmel möge es verzeihen! — mit der Hungerblockade und dem Maschinengewehr noch einmal nachgeholfen werden...

kok.

Exquisit
Echter alter Weinbrand

†St.AFRA†
Die Perle der Liköre

E.L.KEMPE & Co
AKTIENGESELLSCHAFT
OPPACH i/S.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0028
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
1921: 15000 Badegäste.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und billigste Bezugsquellen durch
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen 30.

Aus edlen Weinen gebrannt **Asbach „Uralt"** Rüdesheim am Rhein

Der Boche zahlt alles

Oft strahlt als „bessere Hälfte des Manns"
Die Frau in Dichterzeilen.
Warum, weiß nur, wer gezwungen ist,
Sein Einkommen mit ihr zu teilen.

In Aachen, Krefeld, Geldern und Moers,
Wo ruhmvoll die Belgier regieren,
Grassiert die Hausstandsgründungswut
Bei den Herr'n Unteroff'zieren.

In hellen Haufen ziehen deshalb
Des Heldenheeres Glieder
Als Junggesellen aus Deutschland fort
Und kommen verheiratet wieder.

Ganz selbstverständlich ist es dabei,
Daß, wer zurück an den Ort kimmt,
Für seine bessere Hälfte und sich
Eine deutsche Wohnung fortnimmt.

Das Wort von der besseren Hälfte bewährt
Sich auch hier. Nur müssen einstweilen
Statt des Herrn Gatten leider wir
Unser Einkommen mit ihr teilen.

Timon der Jüngere.

Das Jahr der Konferenzen

Heil dir, Europa! Helle Sterne glänzen
Nach dunklen Zeiten, ernst und bitterschwer!
Denn schau; es winken hold dir — Konferenzen,
Unzählig fast, so wie der Sand am Meer!

Wann ward die Erde einmal so gesegnet!
Zwar tränkte frischer Regen oft die Flur;
Doch, Freunde, daß es — Konferenzen regnet,
Das ist ein Glück, das nie uns widerfuhr!

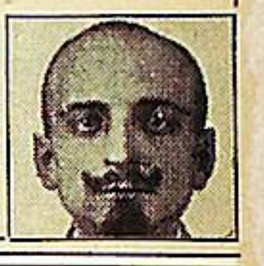
So wie ein Wolkenbruch vom Himmel pladdert
Aus schwerer Dünste nassem Schleusentor,
So schwatzt und blubbert, quatscht es, babbelt, schmaddert
Aus vieler Mäuler nimmermüdem Tor!

Sie schwatzen über Bimini und Thule,
Auch, bitte, — über Weltgerechtigkeit;
Ach, was ist selbst die tollste Judenschule,
Wenn diese „Diplomaten"-Horde schreit!

O, dieses Irrsinns abgrundtiefe Narrheit,
Ganz unerschöpflich! Gott sei es geklagt!
Wann endlich, wann erscheint der Geist der Wahrheit,
Der dieses Schwätzerpack zum Teufel jagt?

m. br.

ABSTEHENDE OHREN
werden durch
EGOTON
sof. anlieg. gestaltet. Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. grat. u. frank. Pr. M. 46.— exkl. Nachn.-Spes.
J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 621. S.



Apoth. Pohl's
Taschen-Inhalator
CIP
gegen
Ansteckung
bei
rauher Witterung, verdorbener Luft, Staub, Nässe, Zugwind.
Der einzige, b. jed. Arbeit, in jed. Berufe unbehindert u. wirks. anwendb. Inhalator.
1 Jahr Garantie! Unzerbrechlich!
Ohne Nachfüllung f. mehr. Jahre volk. gebrauchsfertig M. 20 frko.
Hochwichtige Gratisprospekte.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien etc. oder direkt beim Alleinfabrikanten:
F. X. Vogt, Vilsbiburg, Bayern.

Von der Jubiläumsschrift
Der Kladderadatsch und seine Leute
1848—1898
sind nur noch wenige Exemplare vorhanden, die wir zum Preise von je Mark 50.— abgeben können. Den in unseren früheren Anzeigen genannten Preis heben wir hiermit auf.
A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Humorvolle Werke

Otto Sommerstorff
Scherzgedichte. 8. Auflage . . . . . Gebd. 10.— M.
Aus meinem Reimstübl. Neue Scherzgedichte. 4. Auflage Gebd. 10.— M.

Heinrich Schaeffer
Die alten Germanen. Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit. Illustr. von A. Krüger . . Gebd. 10.— M.
Auf der Walze. Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unsern Tagen. Illustr. von A. Krüger. Gebd. 12.— M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0029
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hellmuth von Gerlach und der polnische Ungarwein

Selbst an den herrlichsten Ritter der Deutschen drängt sich die Schmähsucht:
Hellmuth von Gerlach, er fiel ihrer Tücke zum Raub,
Denn der „Kurier" aus „Hannover", der sonst doch überaus löblich,
Brachte von Gerlach jüngst diese verfängliche Post:
„Also auf diesem Wege", so schrieb er, „ging Posen verloren:
Hellmuth von Gerlach, er ward einst hin nach Posen gesandt,
Als noch als Staatssekretär er wirkte erfreulich im Amte,
Daß mit den Polen er klug deutsche Verhandlungen spinnt.
Aber der Polack, wie schlau verstand er den Hellmuth zu nehmen,
Lockte mit ungrischem Wein diesen Gesandten voll List,
Macht' mit dem „Ausbruch von Rust" den Helden ganz schmählich betrunken,
Daß er nur lallen noch konnt, schluckend kaum noch ein „Hupp!"
Ach, und dann band er ihm auf erbauliche polnische Märchen,
Von dem Polen, der stets herzlich den Deutschen geliebt,
Also daß Hellmuth sich gleich ließ über den Löffel barbieren,
Und so ging — Posen im Rausch Gerlachs uns schmählich perdü!" —
Doch vor den Kadi zitiert nun Hellmuth den Hannoveraner
Und bestreitet voll Kraft, daß er einst schändlich bezecht!
Ach, beim gewaltigen Zeus, auch wir, wir können's nicht glauben,
Hellmuth, drum tritt den Beweis eiserner Wahrheit du an:
Trinke drei Flaschen sogleich vom besten Hungaricum vinum,
Aber vor Zeugen, mein Freund, muß dies Beweisstück geschehn!
Sprichst du nicht weiser alsdann, als wie du nüchtern sonst redest, —
Ach, so hätt' der „Kurier" möglicherweise ja recht!

m. br.

Wer mal den Mut verloren hat —
der trinke schnell 'nen „Doornkaat"

GEORGE HEYER & CO. HAMBURG 4

AMSTERDAM

PASSAGIER-, POST- UND FRACHTDIENST NACH
SÜD-AMERIKA
RIO DE JANEIRO · SANTOS · MONTEVIDEO · BUENOS AIRES
CUBA, MEXIKO, NEW ORLEANS
HAVANA · VERA CRUZ
FRACHTDAMPFER NACH OBENGENANNTEN HÄFEN.
PERNAMBUCO UND BAHIA
Alle Auskünfte über Passage und Fracht durch die Gesellschaft in Amsterdam oder die in den meisten Großstädten befindlichen Vertretungen.

Flamuco-Künstler-**Oelfarben**
Flamuco-**Tempera**-Farben
Pastell„Bössenroth" (das einzig fixierbare Pastell!)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W 12
Engros-Vertrieb für Deutsch-Österreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 3
Engros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT, Fabrik für chém. Produkte, LEITMERITZ a. E.

HERZ

Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

„URANIA"

Stabil! Sicher!
Schnell-Schreibmaschine
der Clemens Müller, A.-G., Dresden
Älteste Fabrik des Kontinents für Feinmechanik
Gegr. 1855 1200 Arbeiter

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. u. an Wiederverkäuf.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0030
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: A. E. — Bremen: L. M. — Düsseldorf: A. G. — Schwerin i. M.: F. — Zittau: D. M. — Zwickau: J. H.

Burgstädt i. Sa. H. B.: In Nr. 11 von „Schreber- und Hausgarten" lesen wir unter „Allerlei Wissenswertes": „Kürbissuppe. 1 kg Kürbis schneidet man in Würfel, 1 Sellerieknolle in Scheiben und läßt beides in etwa 3—4 Liter Wasser, dem das nötige Salz und eine Priese weißer Pfeffer zugesetzt ist, weich kochen. Dann streicht man alles durch ein feines Sieb und läßt nochmals aufkochen. Nun dünstet man zwei mittlere geriebene Zwiebeln in etwas Butter leicht gelb, gibt dazu einen Eßlöffel Tomatenbrei und verrührt alles mit 5—6 Eßlöffel Wasser, in dem 1 in Töpfe gesteckt, die mit Mistbeeterde nebst etwas Sand gefüllt sind." Guten Appetit!

Canstatt. O. Sch.: In Nr. 508 des „Stuttgarter Neuen Tageblattes" befindet sich ein Heiratsgesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Echtes Glück. Weil ich daran glaube, daß unt. Tausenden v. Damen sich welche finden lassen, deren Ziele u. Wünsche nach einem wirkl. Eheglück gerichtet sind, so schlage ich diesen Weg ein. Mein ganzes Sein richtet sich nur darnach, ein dauerndes, bleibendes, festes und sich von Jahr zu Jahr steigernd. Lebensglück zu erreich. Meine Findigkeit u. sonstige Eigenschaften zeigten mir d. untrüglichen, schnellsten u. sichersten Weg. Die Kraft meiner Jugend (bin 22 J. alt), meine gute körperliche und geistige Eignung dienen mir dazu. Weil ich arm bin, so muß die Dame reich sein und darf bis zu 26 J. alt sein. Damen und Witwen mit eigenem Geschäft bevorzugt. Als Gegenleistg. habe ich nur kernige Gesundheit, Größe 1,75, völlig gleichm. u. gerade gewachs., Arbeitsfreude, Treue, Liebe, Wahrheit u. den Weg zum Glück." Das ist ja ein geradezu idealer Jüngling, den Frau Courths-Mahler ohne weiteres als Modell für einen „erstklassigen" Romanhelden gebrauchen könnte; auch genügend dämlich und frech scheint er zu sein; nur vielleicht noch ein wenig schlanker müßte er sich präsentieren und die Größe 1,80 erreichen, um in dem bekannten „Rahmen der Türe" in entscheidenden Augenblicken eine imposantere Rolle zu spielen.

Eibenstock i. E. Dr. Th.: Daß der Verfertiger der „Herbststimmung" in Nr. 260 des „Eibenstocker Tageblattes" Worte gebraucht wie: „Wolken schiffen durch die Luft" wollen wir ihm noch hingehen lassen, aber er müßte doch zum Donnerwetter am Schluß seiner Betrachtungen Goethe richtig zitieren und nicht sagen: „Warte nur, warte nur! Balde, balde, schläfst auch du." Es muß natürlich heißen: „Warte nur, warte nur immerzu! Balde, balde schläfst auch du." Dieser bekannte flotte Rhythmus des Liedes hat bekanntlich einen Berliner Tanzlehrer veranlaßt, zu dem munteren Text eine famose Polka zu komponieren.

— In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 1. November 1921 lesen wir „Aus Sachsen": Hainichen, 31. Okt. (Eig. Drahtm.) Bei einer Treibjagd in Frankenberg wird ein besonderes Ereignis werden. Weit über 2000 Anmeldungen sind aus allen Teilen Sachsens eingegangen, darunter solche für Rassen, die selten in einer Ausstellung zu sehen sind." Allem Anschein nach werden sich einige Prachtexemplare von sächsischen Schiebern mit etwas fremdartig anmutendem Dialekt an der Treibjagd beteiligen, was natürlich einen Heidenspaß bereiten dürfte.

Erfurt. G. N.: In Nr. 319 der „Mitteldeutschen Zeitung" macht Karl Greiner, Ilmenau i. Thür., die Einzelheiten des bei ihm ausgeübten Einbruches bekannt; zum Schluß heißt es: „Die Täter haben, wie der herbeigerufene Polizeihund feststellte, den ersten Zug von der Station Roda S.-W. nach Erfurt benutzt und die Sachen in Rucksäcken und Paketen verpackt mitgenommen." Handelt es sich bei dem Polizeihund nicht vielleicht doch nur um eine Vermutung?

Hagenau (Schlesien). C. M.: In Nr. 278 des „Hagenauer Stadtblattes" lesen wir: „Goldberg, 25. November. Sein Gebiß verschluckt hatte am Dienstag beim Essen der Eisenbahnsekretär S., hierselbst. Glücklicherweise kam derselbe hierbei mit der bloßen Angst und Qual davon, denn am nächsten Tage kam dasselbe auf natürlichem Wege unversehrt wieder zum Vorschein und wurde von seinem Eigentümer wieder dahin „gesetzt", wo es hingehört!" Ja, das ist nun einmal der Kreislauf in der Natur, der auch in seinen Einzelerscheinungen sehr trostreich wirkt und für den tieferen Denker durchaus keinen üblen Nachgeschmack zu haben braucht.

Hannover. F.: In Nr. 157 des „Deutschen Tageblattes" lesen wir: „Welche alte alleinstehende Dame, die infolge der allgemeinen Teuerung nicht mehr in der Lage ist, die Kosten für ihre Lebensunterhaltung aufzubringen, nimmt 2 Herren der besten Gesellschaft in ihr Heim auf und führt den Haushalt? Gewünscht wird gemeinsames Wohn- und Schlafzimmer. Als Gegenleistung wird Übernahme der gesamten Haushaltungskosten einschließlich Wohnungsmiete geboten. Gefl. Zuschriften unt. „M. 530" an „Das Deutsche Tageblatt", Berlin SW 11, erbeten." Diese höchst seltsame Schlafbedingung wird sich wohl jede anständige alte Dame, die noch etwas auf ihren Ruf hält, nachdrücklich verbitten.

Heinrichswalde (Ostpreußen). Sch.: Nr. 553 der „Königsberger Hartungschen Zeitung" gibt einem Aufsatz, der die Reise des Herrn Stinnes nach London behandelt, die seltsame Überschrift: „Englischer Kredit an Deutschlands Judentum?" Das ist leicht möglich, daß John Bull, praktisch wie er nun einmal ist, nur dem Judentum etwas pumpt. Auf das Christentum hat er ja von jeher, wie es schon bei Heinrich Heine so schön zu lesen ist, gepfiffen.

Kassel. St.: In Nr. 310 der „Kasseler Allgemeinen Zeitung" befindet sich eine Bekanntmachung, die mit folgender Unterzeichnung versehen ist: „Der Oberbürgermeister der Residenz: Scheidemann." Ja, was finden Sie an dieser Fassung auffällig? Philipp der Große residiert doch.

Landau (Pfalz). Dr. M.-K.: In Nr. 277 der „Pfälzischen Rundschau" (Ludwigshafen a. Rh.) befindet sich ein Aufsatz „St. Helena — Madeira" (unterzeichnet von „Spectator"); darin heißt es: „Ein immer heiterer Himmel wird auf ihn herabschauen. Eine üppige, immer grüne Fauna wird sein Auge erfreuen." Über die „üppige, immer grüne Fauna" hätte ein ewig blauer Himmel — lachen müssen, und zwar kräftig.

Pyrmont. F. L. H.: Nr. 553 des „Hannoverschen Kuriers" veröffentlicht den Bericht über eine Sitzung der städtischen Körperschaften in Laubenthal i. Harz; darin heißt es: „Ferner wurde beschlossen, eine Wasserkopfsteuer von 7 M. für das Jahr zu erheben." Na, endlich hat man den einzig richtigen Weg, der zu einer Gesundung unserer Staatsfinanzen führen könnte, in dem kleinen Laubenthal im Harz gefunden! Hurra! Nun werden gerechterweise auch unsere Minister ordentlich heran müssen und besonders die verantwortlichen Schöpfer der neuen Steuergesetzgebung. Sollen denn aber die — Holzköpfe ganz leer ausgehen? — Nr. 551 desselben Blattes bringt den Bericht über die „Festsetzung von Kartoffelpreisen" im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages; darin heißt es: „Staatssekretär Huber gibt Namens der Regierung folgende Erklärung ab: Noch heute wird die Verordnung zur Einschränkung des Judenaufkaufwesens hinausgehen." Oh, oh, oh! Hat sich aber auch die Regierung die Folgen, die ihre geplante Verfügung haben könnte, recht überlegt? Das ist doch eine Beschränkung der nichtjüdischen Kaufmannschaft.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.
Abschluß dieser Nummer: 30. Dezember 1921.
Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Hell' Zähne und Mund
mit Pebeco gesund!

Herau... Max B...
...geber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: ...lfmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., ...erlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0031
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 3442

Auf der Hinterfront des Abrüstungskomödienhauses

„Sie da, pst, pst! Der Eingang für Lieferanten befindet sich jetzt ganz hinten! Die kleine Hintertür!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0032
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
19 JAN 1922

Nr. 3 / 75. Jahrg. Preis Mark 2.50

Kladderadatsch

Die europäische Wirtschaftshyazinthe

Nehmt die Kappe und das Besatzungsungeziefer weg und die Blüte wird sich bald zeigen!

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0033
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 15. Januar 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt Mark 30,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung. Kreuzbandsendung direkt vom Verlag, für das Ausland M. 50,—.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 15./1. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 16. Januar

Wir hatten früher an Renzen genug,
Doch heute als Zirkus glänzen
Sehn wir im raschen Szenenflug
Tagtäglich Konferenzen.

Dienstag, den 17. Januar

Die hohe Schule reitet Lloyd Schorsch,
Er hat die nötige Übung;
Er hebt die Stimmung flott und forsch,
Droht jemals ihr eine Trübung.

Mittwoch, den 18. Januar

Der Abgesandte aus Yankeeland,
Mit hoher Güte erlaub' er,
Ich hab' ihn als Zauberkünstler erkannt;
Meist macht er faulen Zauber.

Wochenkalender

Donnerstag, den 19. Januar

Der Dompteur Briand ist auch kein Tropf;
Er treibt die tollsten Sachen;
Er steckt der wildesten Bestien Kopf
In seinen gewaltigen Rachen.

Freitag, den 20. Januar

Der Dumme August erhebt kein Geschrei,
Wieviel auf ihn man auch stichel';
Den Dummen August spielt leider dabei
Meistens der dämliche Michel.

Sonnabend, den 21. Januar

Auch diesmal ist man wieder so frei,
Trotz allem Getu und Gedudel;
Der Zirkus wird eine Cannes-Gießerei
Und er ein begossener Pudel.

Kladderadatsch.

Bescheidene Frage

Mensch, gib dir Mühe, jene Weisen,
Die heut regieren diesen Staat,
Mit Inbrunst Tag und Nacht zu preisen
Als wohlgesinnter Demokrat!
Die Sache ist nicht leicht zu machen,
Nein, schwerer als der Laie glaubt;
Viel leichter wär's, sie auszulachen,
Doch eben dies ist nicht erlaubt.

Das Schwarzrotgold auch sollst du ehren!
Sonst, Menschenskind, dies ist kein Quark,
Wird man dich schleunigst Mores lehren:
Du blechst fünfhunderttausend Mark.
Und außerdem – wie mächtig wuchtet
Die Würde dieser klugen Herrn! –
Wirst du, o Deutscher, eingebuchtet;
Und, sag' mal, möchtest du das gern?

Na also! Sei denn ein Verehrer
Des Kanzlers Doktor Josef Wirth,
Der, einst ein tüchtiger Rechenlehrer,
Sich in die Politik verirrt.
Verehre Köster, Radbruch, Ebert!
Verehre sie, stimmt's auch nicht froh;
Und wenn der Bauch vor Lachen bebert,
Zum mindesten tu du doch so!

Willst du schon mal die Nase rümpfen,
Denk' ans verrottete System,
Das uns, die Menschheit zu beschimpfen,
Tyrannisierte ehedem.
Dich hindert niemand, auf Pygmäen
Wie Wilhelm, Bismarck, Moltke, Roon
Und Hindenburg herabzusehen,
Sie zu begeifern frech mit Hohn.

Was Großes man erzählt von diesen,
Das ist ja alles Trug und Wahn!
Hingegen von den heutigen Riesen
Ward ganz Gewaltiges getan.
Du weißt nicht was? Ach, ich auch tappe
Im Dunkeln als ein tumber Wicht!
„Warum sie ehren?" Halt' die Klappe!
Beim Zeus! Ich weiß es selber nicht!

Eins scheint mir allerdings verfänglich:
Warum solch ein Gebot? Wozu?
Welch eine Sorge, trüb und bänglich
Stört dieser Edlen Seelenruh'?
Was brachte sie auf die Marotten,
Es könne aus des Volkes Hauf'
Sie irgendeiner je verspotten?
Wie, frag' ich, kommen sie darauf?

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0034
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie sich doch die Zeiten ändern!

Schieber
im Jahre 1913

Schieber
im Jahre 1922

Lebensmittelwucherer
im Jahre
1913 und 1922

Straßenräuber
im Jahre
1913 und 1922

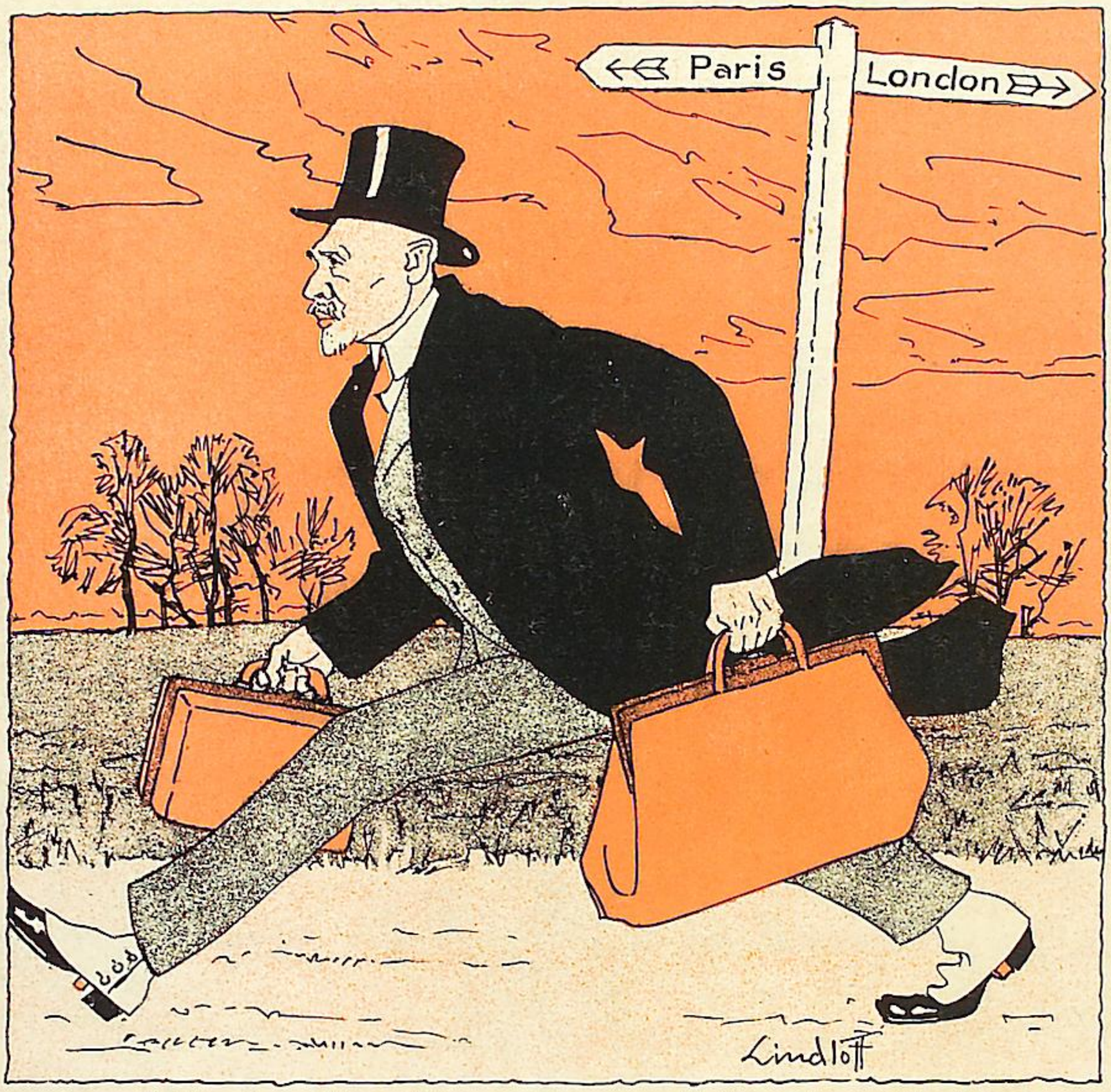
Halbwelt
im Jahre 1913

Halbwelt
im Jahre 1922

Und da wird noch bestritten, daß sich die sozialen Verhältnisse in den letzten Jahren riesig gebessert haben!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0035
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Firma Dalles & Pleite (Inhaber J. Wirth)



Fleißiger, junger Mann, dieser commis voyageur **Rathenau, aber die Firma!**

Die Sozialisierung der Fähigkeiten

Der Demobilisierungsausschuß hat dem „Berliner Börsen-Courier" die Genehmigung zur Anstellung eines Volontärs versagt, den das Blatt auf Grund bewiesener Fähigkeiten zum Handelsredakteur ausbilden wollte. Es seien, so entschied der Demobilisierungsausschuß, beim Hilfsbund einheimische Stellenlose, die sich — nach Meinung des Demobilisierungsausschusses — „als Handelsredakteure eignen" würden und zunächst herangezogen werden müßten.

In Novemberlingskreisen ist man schon lange mit Recht der Überzeugung, daß Redakteursposten genau nach den Prinzipien zu besetzen sind, die sich bei den staatlichen Futterkrippen so überaus bewährt haben. Da, von einigen glücklichen Analphabeten abgesehen, in Deutschland jeder schreiben kann, muß die übliche freie Bahn jedem Gesinnungstüchtigen auch hier erschlossen und ihm mit Hilfe des Arbeitsnachweises Gelegenheit zum Schreiben geboten werden. Der Kladderadatsch fordert alle Herren, denen in den letzten beiden Jahrzehnten Ein- und Zwei-Zeiler abgelehnt worden sind, zur sofortigen Meldung beim Arbeitsnachweis auf. Am liebsten freilich füllte er die nächste Vakanz mit dem unfreiwilligen Humoristen aus, der den Demobilisierungsausschuß leitet.

Natürlich kann es bei den Redakteuren nicht sein Bewenden haben. Gedichte werden in Zukunft nur noch von Stellungslosen angenommen, die beim Arbeitsnachweis eingetragen sind; die Reihenfolge der Eintragung entscheidet über die Krönung zum Lyriker. Zuzug von auswärts ist fernzuhalten. Niemals darf einem solchen Gedicht die Strafe auf den Versen, das heißt die Rücksendung, folgen. Jede Redaktion hat den ihr überwiesenen lyrischen Volontären einen kurzen Unterricht im Dichten zu erteilen; sobald der Lehrling soweit fortgeschritten ist, daß er Manuskripte nur noch auf der einen Seite beschreibt, ist er für den Druck reif. Die Reife für Dalldorf dagegen wird von anderer fachmännischer Stelle bescheinigt.

Auch den Theatern ist es in Zukunft nicht mehr erlaubt, nach eigener Wahl Stücke von stillen Teilhabern, Starprotegés oder gar von angeblich Begabten aufzuführen. Der Demobilisierungsausschuß schickt ihnen die neuen dramatischen Talente ins Haus und sorgt für stellenlose Kritik und stellenloses Premiérenpublikum.

Ob die Sozialisierung der Fähigkeiten gleichzeitig auf die übrigen freien Berufe, die Librettisten und andere fremde Gedankenleser, die Architekten, Ingenieure, Ärzte, Minister, Demobilisierungsausschüsse und sonstige Staatsunglücksfälle ausgedehnt werden soll, darüber schweben noch Erwägungen.

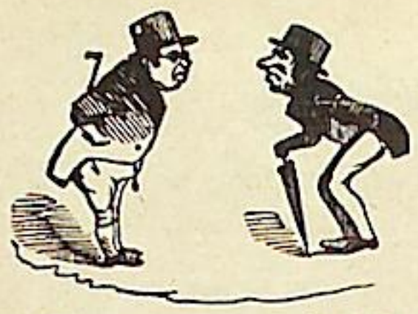
Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0036
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Umsturz in Ägypten

Ein lustiger Musikante marschiert zurzeit am Nil,
Den sieht John Bull nicht gerne, das alte Krokodil.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0037
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Dieser Januar ist 'n Rätsel, denn er verlangt: Rate!

Schultze. Deutschland wird uff alle Fälle ...
Müller. Du meenst die, die Wirth wegschwimmen?
Schultze. ... unter de unvernünftije Schuldforderung zusammenbrechen, wenn et so fort jeht!
Müller. Sofort? — Nee, aber nach ne Weile, die ooch bös Ding haben will!

Schultze. Ja, früher wagte sich keener an uns, weil jeder wußte: der Deutsche haut
Müller. Heut heeßt et: die deutsche Haut wird zu Marcht jetragen. — — —
Schultze. Wo et musikalisch zujeht, denn unsre Valuta sinkt, und von 'n Rejierungstisch hören wir immer nur de alte Leier!

m. l.

Mit Bezug auf den Bezug von Gera

Als Redslob sich im Museumssaal
Von Gera wollt' ergetzen,
Erfüllt' ihn ein benageltes Kreuz
Mit kunstvollem Entsetzen.

Das Kriegswahrzeichen der Geraſtadt!
„Wie störend!" sprach der Gekränkte,
Worauf der Ausschuß mit einem Bezug
Die Störung rasch überhängte.

Dem Ausschuß bleibt für den Überzug
Des Kreuzes Herr Redslob gewogen
Ich hätte lieber was anderes
Wem anders übergezogen.

Timon der Jüngere.

Scharfe Kontrolle

Drei Sekretäre betrogen verdammt
Nachhaltig das Umsatzsteueramt.

Sie machten lange planmäßig Schmu.
Die Aufsichtsbehörde sah schweigend zu.

Wieviel auch die drei Halunken erwischt,
Sie ruhte aus und ahnte nischt.

Manch fetter Riesenbatzen verschwand.
Sie aber gähnte kräftig und stand

Im Antlitz der unterschlagenden drei
Mit unterschlagenen Armen dabei.

Timon der Jüngere.

Die „Legende"

Das war der Dolchstoß von hinten,
Er traf in das deutsche Herz,
Er schlug dem Heere die Flinten
Aus der Hand von hinterwärts.
Es hatten den Dolch geschliffen
Der Liebknecht und Emil Barth —
Doch hinterher wurde gekniffen
Und geschwindelt, gschamig und zart.
Man hat, daß den Stoß er führe,
Sich den „R. S." gedrillt,
Die U. S. P. D. stand Schmiere,
Auch Scheidemann war im Bild.
Doch als die Gemeinheit gelungen,
Da machte man unter sich: „Pscht!"
Und eifrig hat man gesungen
Wie Haase: „Ich weiß von nischt!"
Ach, wenn sich über die Taten,
Die man gemeinsam beging,
Schwere Jungs in die Haare geraten,
Dann pfeift meist einer das Ding!
Sieh da! Herrn Eberlein hüpfte
Das schwarze Herz auf die Zung',
Und seinen Zähnen entschlüpfte
Die Dolchstoß-Bestätigung.
„Legende" war's, o verehrte
Volksmeuchelmörderschar?? —
Geschichtslegenden von Werte
Erwiesen sich stets als wahr!
Ach ja, der Vorwärts wettert
Und zetert in kreischendem Ton,
Wie sich allmählich entblättert
Die glorreiche Revolution.
Zersetzend die romanesken
Flitter, enthüllt die Zeit
Sie furchtbar in ihrer grotesken,
Satanischen Scheußlichkeit.

kek.

Märtyrer

l. s. Die Fälle häufen sich, in denen Kommunisten Gelder, die sie zur Verteilung unter die „Genossen" erhielten, für sich verwenden.

Natürlich aus Idealismus. Der Kommunismus erstrebt die Gleichheit aller. Durch die Verteilung von Geld würden nun einige oder viele in die verhaßte Lage kommen, vor den anderen etwas voraus zu haben. Darum nehmen die Edelsten unter ihnen das Odium auf sich, ihren Grundsätzen untreu zu erscheinen. Sie müssen versuchen, sich damit abzufinden, wenn nur die „Genossen", dem Ideal entsprechend sämtlich gleich sind, d. h. alle nichts kriegen.

Die Fabel des Menenius Agrippa

Eine Fortsetzung, zum Streik der Staatsarbeiter

Und also fuhr Menenius Agrippa
In seiner Fabel fort:
„Die Glieder, die,
Wie ich berichtet, einst den Bauch verklagten,
Doch ihre Torheit schließlich eingesehen,
Sie hatten ehemals das Haupt und, ihm zunächst,
Das Herz, als jenem folgend auf der nächsten Stufe,
Verständig anerkannt als Herrn des Ganzen —
Das Haupt, ihr wißt, in dem geheimnisvoll
Sich Geist an Stoff und Leben knüpft dem Tode.
Doch nun geschah's, nicht lang nach jener ersten
Mehr heiteren, als schlimmen Rebellion,
Die so behaglich klug der Bauch besiegte,
Daß sich die Glieder, von der Faust geführt,
Und schmählich unterstützt von törichten
Verrätern, die im Kleinhirn siedelten,
Sich tobend gegen das Gehirn erhoben —
Und, kurz und gut, dem Haupt, dem schon der Haß
Von eklen Drüsen, kindischen Härchen, Darmeszotteln
Seit langem Übles sann, die Unterordnung
Die freie, klug besonnene bisher,
Versagten.
Ein jedes Glied, so schrie die Faust, sei gleichen
Gewichts und Rechts! Anmaßend, frech, tyrannisch
Sei das Gehirn, das wohl geschützt und müßig,
Faul Jahr um Jahr in seiner Kapsel liege.
Indes der Fuß es ächzend fortbewege,
Der Hals es trage und der Leib ernähre
Und sie, die Faust — die Risse könnten's zeigen,
Die ehrenvoll ihr rauh Gewand bedeckten! —
Erst recht und eigentlich für Alle sorge.

Das schlimme Wort fiel, ach! auf guten Boden,
Und bald trieb's von der Zehe bis zum Zahn
Ein jeder Teil des kunstvollen Gebäudes,
Den die Gelehrten Organismus nennen,
Wie's ihm gefiel. Ein Häutchen dort, ein Sehnchen
Da, bald eine Gruppe trotziger Knöchelchen
Verweigerte dem Haupte Fug und Folge.
Noch eine Weile tat das Hirn, das seine
Verantwortung fürs Ganze bitter fühlte,
So gut es ging, die schwerbedrohte Pflicht
Und rang verzweifelt um des Körpers Leben.
Jedoch die Faust, die stets aufs Ganze ging,
Beschloß, damit das Ding ein Ende nähme
Und das verhaßte Haupt vernichtet werde,
Zu zeigen, wo die wahre Macht sich berge,
Und weigerte von Stund' an jeden Dienst —
Es sei denn, daß man selbst zum Haupt sie mache.
Das Hirn, verzweifelnd an des Ringens Hoffnung
Und in gerechtem Grimm ob solchem Wahnsinn,
Ließ selber nun erschöpft die Arbeit ruhn.

Und was geschah? Kein Teilchen konnte mehr
Sinnvoll, wie Gott es jedem zugelegt,
Sein Werk verrichten, seine Nahrung finden.
Der Nerven tief geheimnisvolle Kraft
Schwieg taub und stumm, und blöde glotzten sich
Auf einmal Haut und Knochen, Adern, Muskeln an.
Und auch die Faust, als trotzig sie versuchte,
Für sich allein des Lebens kargste Notdurft
An sich zu reißen, war, wie tot, gelähmt.

Man sagte mir, so schloß Menenius,
Daß bald die Glieder, als sie kurze Zeit
In wildem Krampf sich sinnlos ineinander
Verschränkt, das Hirn in seiner Wölbung
Wohl oder übel wieder eingesetzt
In alle Hoheitsrechte, die Natur —
Nicht ihm, dem Ganzen nur zulieb'! — verliehen.

kek.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0038
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Saargebiet

„— — — von der menschlichen Hilfe so weit,
Unter Larven die einzige fühlende Brust,
Allein in der gräßlichen Einsamkeit."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0039
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Richard-Strauß-Ehrungen in Amerika

Über die Huldigungen, die dem großen Richard bei seiner Ankunft in New York bereitet wurden, erfahren wir noch folgendes Nähere: Als der Dampfer, der den Künstler an Bord führte, die Hafeneinfahrt erreicht hatte, bot sich dem berühmten Gast ein wunderbares Schauspiel dar: Das Riesenstandbild der „Freiheit" war in die Muse Polyhymnia umgewandelt, die statt der Fackel, ein riesiges Grammophon emporhielt, das eines der schönsten Lieder von Richard Strauß erklingen ließ.

Nachdem der Landungssteg vom Dampfer nach dem Pier gelegt war, wurde Richard von zwei preisgekrönten amerikanischen Schönheiten unter den Klängen des „Yankee-Doodle" an Land getragen, und der Bürgermeister begrüßte ihn mit den Versen:

Heil dir, du Liebling der Camönen!
Amerika lauscht deinen Tönen!
Es übertönet voce clara
Dein Weltenruhm den Niagara!

In einem vergoldeten Tank, dessen Räder bei jeder Bewegung einige Melodien des Gefeierten von sich gaben, ging es im Triumphzug durch die Stadt. Nach der Ankunft im Hotel fand die Huldigung der Milliardäre vor Richard Strauß statt, die mit gebücktem Haupt und offen gehaltenem Scheckbuch langsam vorüberzogen; ihnen folgten die einfachen Dollarmillionäre. Dann hielt Richard im Kreise der Petroleum-, Eisenbahn-, Stahl- und Schweineschmalzkönige Cercle, zog einige der Herren in liebenswürdigster Weise ins Gespräch und erkundigte sich lebhaft nach den Kursen. Hierauf empfing Richard Strauß eine Abordnung der Krähen-, Schwarzfuß- und Großschnauzindianer, die ihn zum „Großen Geist und Medizinmann honoris causa" ihrer Stämme ernannten und ihm gleichzeitig eine wundervolle Kriegs- und Reklametrommel aus brasilianischem Affenfell überreichten.

Das darauf folgende Diner enthielt zu Ehren des Gefeierten folgende Gänge: Afrikanische Straußeneier mit Kaviarfüllung. —Salome-Schnittchen mit Johanneskopfsalat. — Rosenkavaliersuppe. — Filet vom Ochs von Lerchenau. — Elektraklopse. — Feuersnotpudding. — Alpensymphoniekäse. — Als Getränk gab es Danziger Goldwasser als Bowle, in der richtige, goldene Dollarstücke herumschwammen. Der Komponist ließ sich dreißig Male einschänken; die Flüssigkeit trank er, die Goldstücke steckte er in eine mitgebrachte große Ledertasche.

m. br.

Kubismus

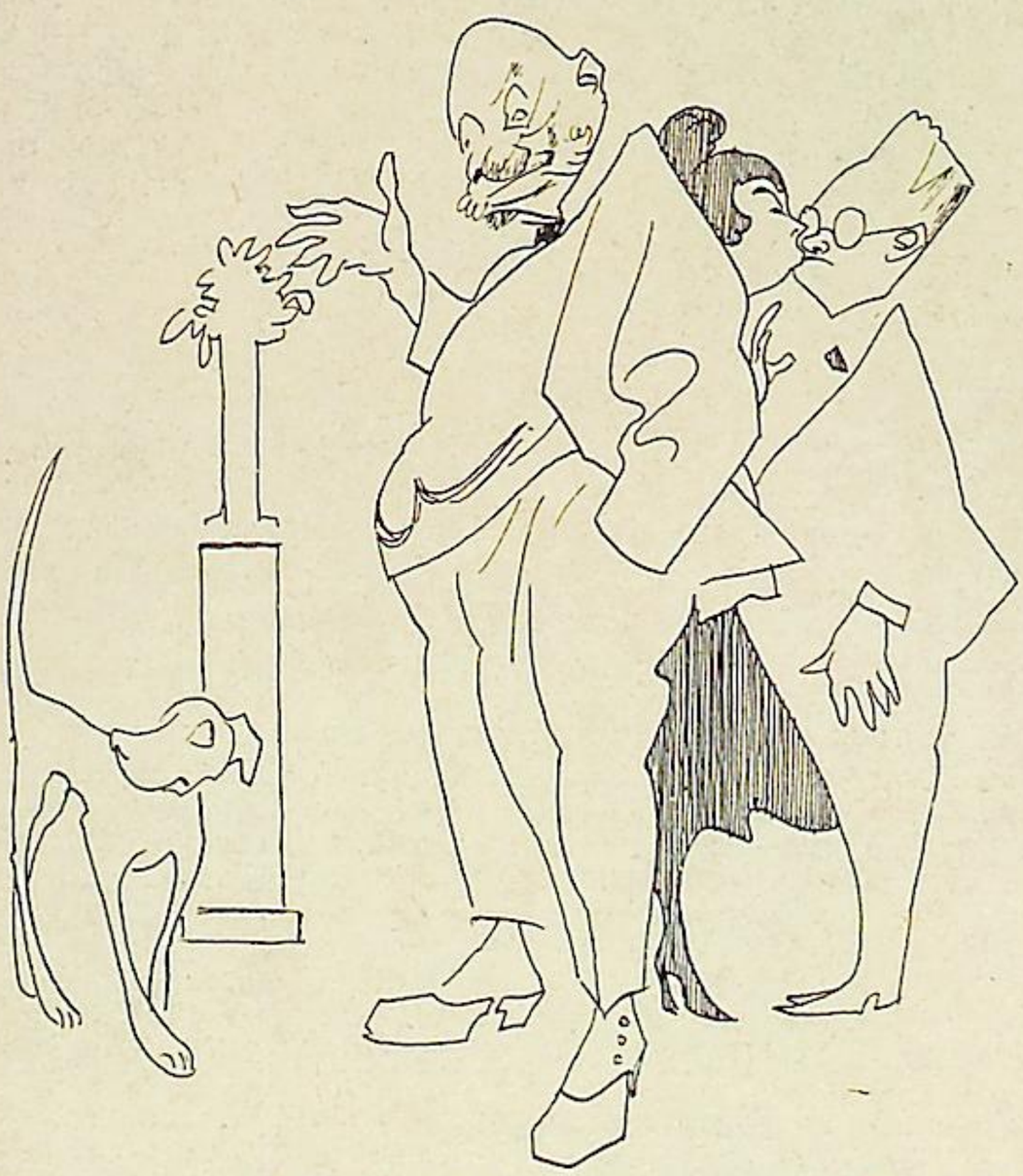
„Du willst als Modell gehen, Kindchen? Für die moderne Malerei bist Du nicht eckig genug!"

Unwirtschaftlich

Wenn der Papierpreis noch weiter steigt und unsre Mark noch weiter sinkt, so wird schließlich das Notendrucken nur noch eine Entwertung des dazu benutzten Papiers darstellen, die aus wirtschaftlichen Gründen natürlich besser unterbleibt.

m. l.

Die Neujahrsverlobung



Der Schwiegervater: „Ausgerechnet 'n Privat-Dozenten — bei der Valuta! Zustand!"

Unsre Eisenbahner

A. Die Eisenbahner wollen künftig nur noch mit einer Hand schaffen.

B. Warum denn?

A. Damit sie die andre unausgesetzt an der Kehle des Staates haben können.

B. Also befördern sie dann nichts mehr?

A. O doch — den Ruin Deutschlands!

m. l.

Die Reiseonkel in London

Lloyd George, in den Zähnen den Stummel,
Im Hosensack die Hand,
Er lacht: Wir kennen den Rummel.
Wir reisen zu See und Land.

Briand, ich höre husten
Durch London Mister Spleen:
Wir wollen dem Kerl was pusten
Und morgen gen Süden ziehn.

Hier friert ja unsereiner,
Und die Grippe kriecht heran.
O nirgend ist's wärmer und feiner
Und sonniger, als in Cannes.

Versailles ist nichts dagegen,
Paris und Genf und Spa,
Und die minderwertigen Kollegen
Sind auch vollzählig da.

Schlafwagen und Staatskajüte!
Die Kosten sind nicht schlecht.
Wir reisen nur erster Güte,
Und der Wirth, der Wirth, der blecht.

a. ey.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0040
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In der bayrischen Festung Niederschönenfeld

Wo ist's so schön in dieser Welt
Als wie in Niederschönenfeld!

(Der Anarchist Mühsam soll von dem ihm zur Verteilung unter seine Mitgefangenen aus Amerika zugeschickten Betrag von 10000 Mk. nur 500 Mk. verteilt, den Rest für sich behalten haben.)

Sobald die Lerche quinquilliert
Erhebt sich Mühsam, unrasiert,

Und steigt vergnügt in seine Hos';
Dann trinkt er einen „Crème de Rose".

Und hält in Hemde, Socken, Bür,
Bei einem Tobak den „Fourfix".

Dann liest er froh aus Petersburg
Die Glückwunschtelegramme durch.

Empfängt mit Gattin — hipp, hurra! —
Die Geldpost aus Amerika.

Und steckt den Löwenanteil ein,
Mit Edelsinn: von zehne — neun!

Die Freunde ließ der Fall nicht ruhn,
Als sie dahinter erst gekommen —,

Die Beute ward ihm abgenommen
Ja, Kommunist sein, ist kommun!

Kleiner Briefkasten für Jedermann

r.s. Politicus: Ob die Tschechoslowakei das arme Österreich bei dem neuerlichen Vertrage nicht „gehörig eingewickelt" hat? — So sieht es leider aus. Dieses junge Staatswesen von der Entente Gnaden scheint überhaupt recht „einwicklungsfähig" zu sein, man könnte es „Staatsunwesen" nennen.

Ein alter Eisenbahner: Ja, wenn jetzt die Eisenbahner mit Forderungen kommen, dann geht es gleich ums Ganze, dann fehlt nie die Klausel von den „äußersten Maßregeln", vor denen heutzutage überhaupt niemand mehr zurückschreckt, dann heißt es kurz gesagt: „Kein Geld, kein Heizer!"

Schlaukopf in D.: „Die Portoverteuerung", schreiben Sie, „macht mir so bald keine Sorge. Die alten Marken, von denen ich mir einen Posten eingehamstert habe, sollen ja weitergelten, also muß eine alte 60-Pfennig-Marke den Brief doch frei machen." — Ach ja, das möchten Sie wohl!

Sprachkundiger in M.: Die Redensart: „beliebt sein wie Radbruch in Bayern" kennen wir bisher nicht, in Bayern selbst spricht man u. W. in ähnlichem Sinne von „dem Teufel im Weihwasserkessel".

Arwed Kitzler, Erotiker, Berlin: Sie haben ganz Recht, die wahre Kunst ist stets unanständig. Alles Anständige in der sogenannten klassischen Literatur beruht nur auf Textverderbnis. Und Goethe überhaupt, na! Darum weg mit der Zensur! — Sagt nicht schon Schiller: „Freiheit liebt das Tier, das wüste", oder doch so ähnlich? Und in diesem Sinne stimmen wir freudig mit Ihnen in den Ruf ein: „Der Freiheit eine Gosse!" Wir lassen uns nicht an den Venuswagen fahren!

Ein Neugieriger: Was Gabriele d'Annunzio eigentlich noch treibt? — Er schreibt den Text zu Richard Straußens „Schlagsahne". Guten Appetit!

3121

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0041
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Man soll keine Briefe schreiben!

Man kennt die gewaltige Geistesarbeit, die Herr Giesberts, der Leiter der Post, leistet. Überrascht er doch allmonatlich nach heftigen Geburtswehen das deutsche Volk und die Welt immer aufs neue durch den ihm eigenen schöpferischen Einfall einer Tariferhöhung. Man begreift, daß ihm neben dieser ungeheuren genialen Anstrengung unmöglich noch etwas anderes einfallen kann. Das zu erwarten wäre unbillig, im übrigen aber auch ganz hoffnungslos, wie jeder Kenner der Giesbertsschen Persönlichkeit beschwören wird.

Nur diesmal, bei der Geburt der letzten Tariferhöhung, hat sein Genie sich offenbar auch noch mit der Frage beschäftigt, weshalb sein — des Giesberts — stets greller, zündender Gedankenblitz, eben die Tariferhöhung, so außerordentlich berechtigt und am Platze ist.

Erstens bemühen sich viele Leute, wenn sie einen Brief schreiben, so etwas ähnliches wie Gedanken zu Papier zu bringen. Ein Gedanke ist aber, folgert Giesberts, einerseits überflüssig, und andererseits kenne ich so etwas gar nicht, habe es nicht und brauche es nicht.

Zweitens kann Herr Giesberts seit geraumer Zeit den Verdacht nicht loswerden, daß in Briefen, die von deutschen Staatsbürgern geschrieben werden, jetzt häufig Dinge stehen, die ihm, dem Postminister, mißfallen müßten, wenn er sie läse.

Etwa, daß Giesberts der Gipfel der Unfähigkeit sei, den jemals ein Staat sich als Postminister geleistet hat, oder, daß die Post bei den alten Ägyptern bei weitem besser eingerichtet war, als die deutsche unter Giesberts. Oder daß die Satrapenwirtschaft der Diadochenzeit und die Prokuratoren-Skandale Roms sich mit den Zuständen in der Giesbertsschen Reichspost nicht übel vergleichen würden. Also auch deshalb muß demnächst jeder Brief gnadenlos mit Mk. 50.— bestraft werden. (Grundidee des nächsten Geistesblitzes!)

Drittens zeigt jeder Geschäftsbrief, daß andere Leute Ideen haben, Neues versuchen, kaufmännisch und wirtschaftlich oft Glückliches und Überraschendes zu Wege bringen. Und das schlägt dem Faß den Boden aus und rechtfertigt ein für alle Mal jeden noch kommenden Giesbertsschen Geistesblitz (Tariferhöhung!)

Denn wozu sollen gewöhnliche Staatsbürger, wenn auch nur geistig, vor Giesberts etwas voraushaben?

kek.

Der erste Kaviar in Berlin

Als Trost kam uns in diesem Jahr
Ins Land der erste — Kaviar.

Im Flugzeug holte man ihn 'ran
Vom fernen, fernen Astrachan.

Vom Onkel Trotzki kam er her
Als bolschewistisches Douceur.

Sechstausend Meter kost't das Pfund!
Da wässert manchem wohl der Mund.

Es grüßt ihn freudig in Berlin
Der Schieber auf der „Tauentzien".

Auch der Devisen-Jobber leckt
Die Finger, als er ihn entdeckt.

Die Kientopp-Diva — ei, verdamm! —
Holt sich sofort zehn Kilogramm.

Herr Sladek, der grob Geld geschart,
Im „Reigen", mächtig „ka-vi-art".

Auch Scheidemann, vom „Schwur" noch kränklich,
Bestellt sechs Pfunde unbedenklich. —

Doch traurig blickt der Dichtersmann,
Der leider sich nicht leisten kann

Den köstlich-schönen Götterhappen,
Und grollt: „Wer kann das Zeug berappen?

O Zeus, du hast doch offenbar
Verteilt auch schon den — Kaviar!"

m. br.

Neuer Titel

l.s. Der als Verteidiger in Kommunistenprozessen bekannte Justizrat Broh empfand es immer als ungebührlich, daß die nicht linksradikalen Juristen gleich ihm zu Justizräten ernannt wurden.

Er soll nun von der Regierung die Zusicherung erhalten haben, daß diese in Zukunft „Klassenjustizräte" heißen sollen.

La Revue militaire

Das Uboot ein Verbrechen und verrucht!
Das Uboot! O wie habt ihr doch geflucht!

Wie wart ihr frommen Briten doch empört,
Wie wir's gebrauchten, wie es sich gehört!

Weil's euch versetzte tödlich Stoß auf Stoß,
Drum ließt ihr eure Lügenkläffer los.

Und wie im Dorf gleich jeder Köter bellt
Dem ersten nach, tat's auch die blöde Welt.

Ihr Heuchler habt ins Fäustchen euch gelacht;
Ihr hättet's ja gerade so gemacht.

Denn wann war je in eines Briten Brust,
Was wir Gewissen nennen, nicht robust,

Wenn's um das Leben ging? Um unsers ging's,
Doch das war ganz was anders allerdings.

Und nun gehetzt, geflunkert wurde, bis
Die Völkermeute uns zu Boden riß.

Und heute? Hört doch! Haben wir geträumt?
Es werde endlich damit aufgeräumt.

Die Ubootwaffe war im Seegefecht
Durchaus nicht wider irgendwelches Recht.

Und Deutschland hat sie nur, wie sich gebührt,
Und ganz korrekt im großen Krieg geführt.

Und wer, wer sagt das? Ist es eine Märe?
La Revue militaire!

a. ey.

Zwiegespräch

Das neue Jahr zum alten:

Zeit war es wirklich, daß du dich empfahlst,
Eh' du dem deutschen Volk das Letzte stahlst,
Das du schon ausgesogen bis zum Rand!
Geld, Kohlen, Vieh nahmst du mit frecher Hand,
Zu sättigen der Entente schnöde Gier,
Selbst die Maschinen, deutschen Fleißes Zier,
Zerschlugst du ihm und warfst sie auf den Schrott,
Die Reichsmark machtest du zum Kinderspott
Und triebst das Reich schrittweis in den Bankrott.
Auch Oberschlesien hast du ihm entrissen,
Und wenn du endlich nicht ins Gras gebissen,
Hätt'st du wohl noch so manches eingesteckt.
Vor deiner Niedertracht steh' ich erschreckt,
Bedenk' ich, was ich gutzumachen habe!

Das alte Jahr:

Du redest wie ein unerfahr'ner Knabe
Und läufst dir wohl gar bald die Hörner ab,
Rennst du durch dick und dünn in solchem Trab.
Hilf einem Volk, das sich nicht selbst konnt' helfen,
Das mitten unter hungertollen Wölfen
Sich wehrlos machte und um Frieden barmte,
Das jeden Tropf als Retter dann umarmte,
Das, während seines Hauses Stützen wanken,
Nichts bess'res weiß, als stündlich sich zu zanken,
Von dem noch heut' so viele Volksgenossen
Geheim dem Feinde dienen unverdrossen
Und das, eh' man es gänzlich stürzt hinab,
Tanzt Schiebertänze um sein eignes Grab!
Die Wunden, die es trägt an allen Teilen —
Ich schlug sie nicht, und du kannst sie nicht heilen.
Bevor solch Volk dem Abgrund du entreißt,
Erweck' in ihm erst einen neuen Geist!
Gelingt dir das, bis wir uns wiederfinden,
Will ich der erste sein, dein Lob zu künden.

r. s.

Einbanddecken zum Jahrgang 1921 des „Kladderadatsch"

sind zum Preise von Mark 11.50 zuzüglich Porto durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag direkt zu beziehen.

Verlag des „Kladderadatsch", A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0042

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berliner Bockbier-Saison Anno 1922

Nun also, Freunde, auf zum Bock!
„Gesteckt ist uns der letzte Pflock"!
Drum zechen wir noch' mal vergnügt,
Eh' gar den letzten Heller kriegt
Der Briand und Konsorten!

Besonders süffig ward der Trank,
Nun rüstet euch zum frohen Gang!
Mag die Valuta noch so dräu'n,
Wir stecken einen „Blauen" ein
Und zechen, zechen, zechen!

Kreuzmunter zu dem Bock geschwirrt
Kommt selbst der brave Doktor Wirth;
Er freut sich noch der kurzen Frist:
Wer weiß, wer morgen Kanzler ist
In unserm schönen Deutschland?

Na — endlich seinen Wunsch erfüllt
Sieht Stresemann. Welch lieblich Bild!
Mit Adolf Hoffmann sitzt beim Bock
Der Graf von Westarp — Donnerschock! —
Und lächelt freundschaftsselig!

Die Herren kommen, durstentbrannt,
Auch vom Finanzamt angerannt.
Der Teufel hol' die Steuerpein!
Beim Bock schätzt man am besten ein
Den Bürger nach „Vermögen".

In Gollnow einsam Jagow ruht
Auf Festung! O wie leid das tut!
Bringt ihm doch schnell ein Fäßchen Bock,
Daß er vom Kapp-Putsch-Nervenchoc
Gesunde endlich wieder!

Herr Nollet in der Kommission
Vernimmt voll Graus den Bockbierton;
Und angstvoll schreibt sein Federkiel
Hin nach Paris: „Nun macht mobil
Schon wieder dieses Deutschland!" m. br.

Stein der Weisen
Das Original aller Nagelpoliersteine
für ca. 1 Jahr ausreichend
Stück M 7.50 Ueberall zu haben.
KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 37,
Potsdamer Strasse 122.
3/22

10 Minuten täglich
Little Puck
und „Le Petit Parisien"
lesen, heißt auf angenehmste Weise Ihre Sprachkenntnisse auffrischen und erweitern. Einzigartige, neuzeitliche Methode! Leicht verständlich und humorvoll! Probe-Vierteljahr nur Mk. 18.— jede Zeitschrift.— Probeseiten kostenlos.
Gebr. Paustian, Verlag,
Hamburg 95, Alsterdamm 7
Postscheck-Konto: 189 (Hamburg).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0043
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Henkell Trocken

Die Marke äußerster Sorgfalt!

SHD

Die einträgliche Krankheit

Frau Röber wirkte kleptoman,
Was reiche Beute schnell schafft'.
Ihr Schwiegersohn war Hauptorgan
Der Reichstreuhandgesellschaft.
Klappt' man die Schwiegermamama,
So stand der Schwiegerfilius
Mit lächelnder Entschuld'gung da:
„Wir sind doch die Morvilius!"

Wie dankbar die Familie schrie,
Wenn die Millionen rollten!
Des Schwiegerweibs Kleptomanie
Bracht' ihnen, was sie wollten.
Heilt niemals Schwiegers Krankheit aus!
Denn oft glückt's einer schwachen
Und kranken Frau, das ganze Haus
Total gesundzumachen. Timon der Jüngere.

Zeitungsnachricht vom Ende 1922

„Bei unserm Mitbürger Müller brachen Diebe ein und entwendeten zehn Dollarnoten, während sie drei Millionen in Tausendmarkscheinen unberührt liegen ließen.

Der Bestohlene ist dadurch an den Bettelstab gebracht."

Timon der Jüngere.

Lloyd Sabaudo

„Conte Rosso"

21000 Tonnen. — 20 Knoten in der Stunde.
Der größte und schnellste Dampfer vom Mittelmeer nach New York!
Italien — New York in 9 Tagen.
Erste Abfahrt von Genua am 15. Februar 1922.

Preiswerte Passagegelegenheit; Preise einschl. ital. Visum u. Eisenbahnfahrt nach Genua. Hochelegante, moderne Einrichtungen. — Die zweite Klasse entspricht der ersten Klasse der meisten modernen Dampfer. — Radiotelegraphie u. Radiotelephon.

Näheres betr. Passagen:
BERLIN: Lloyd Sabaudo, Hauptagentur,
Budapester Straße 13 (Potsdamer Platz). — Telegr. „Sabaudo".

Ein schönes Geschenk

für jeden politisch gebildeten Herrn ist ein gebundener Jahrgang des Kladderadatsch, der die Ereignisse des Jahres — im Spiegel des Humors und der Satire gesehen — zusammengefaßt wiedergibt und eine eigenartige Chronik

von hohem literarischen Wert

darstellt.

Jahrgang 1921 (74. Jahrgang) kostet in blauem Einband mit Gelbpressung gebunden M. 120.—
Jahrgang 1920 (73 Jahrgang) in gleicher Ausstattung — soweit bei Eingang der Bestellung noch lieferbar — M. 60.—

Berlin SW 48
Wilhelmstraße 9

A. Hofmann & Co.
G. m. b. H.

Zu Haustrinkkuren

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Bei
Gicht, Rheumatismus, Diabetes,
Nieren-, Blasen- und Harnleiden,
Sodbrennen usw. Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 66, Wilhelmstr. 55.

Man befrage den Hausarzt.

Gegen Gicht, Rheuma.
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren-u. Gallenleiden

Briefmarken, Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisliste in Tiefdruck, über 1400 Abb., 10 M. und Porto. Albumliste gratis. S. Faludi, Berlin, Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Browning Kal. 7,65 M. 350, Kal. 6,35 M. 350, Maus. M. 450, Jagdw. Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

Adolf Ey:

Vor Toresschluß
Gedichte. gebd. M. 12.—
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48.

Humoristische Werke

Otto Sommerstorff, Scherzgedichte . . . . Gebd. 10.—
" " Aus meinem Reimstübl Gebd. 10.—
Heinrich Schaeffer, Die alten Germanen . Gebd. 12.—
" " Auf der Walze . . . . Gebd. 12.—
Durch alle Buchhandlung. zu bezieh. Verlag von A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48.

St. Emmeram Abtei-Likör der Weinbrennerei Macholl München

tissot

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0044
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sanquinal Krewel

in Pillenform schnell, nachhaltig wirkendes, appetitanregendes, wohlbekömmliches Mittel zur Unterstützung der Genesung, nach Blutverlusten und Schwächezuständen

Vorzügliches Mittel gegen Blutarmut u. Bleichsucht

Zu haben in allen Apotheken

Krewel & Co. G.m.b.H. Köln a. Rh.

Emser Quellsalz

z. Gurgeln b. Katarrhen

40 Mk. täglich u. mehr Nebenverdienst

Prospekt Nr. 605 gratis.

P. Wagenknecht, Verl. Leipzig

Ingenieurschule und Technikum

Altenburg Sa.-A.

Ingenieur- u. Techniker-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik Automobilbau.

Preiswerte Verpflegung im Studierendenheim.

Programm auf Wunsch

Eine Entfettungskur

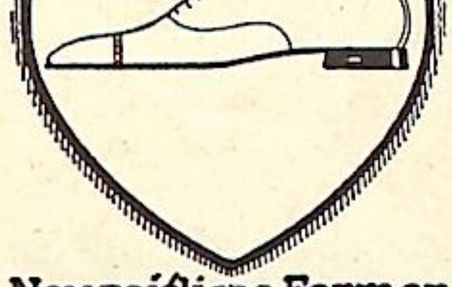
sollten alle Korpulente vornehmen und eine Vorbeugungskur alle zur Korpulenz Neigenden. Wir raten Ihnen, 30 Gramm Toluba Kerne zu kaufen. Davon nehmen Sie dreimal täglich 1 bis 2 Stück. Echte Toluba Kerne enthalten wissenschaftlich erprobte, wirksame, dabei völlig unschädliche Stoffe von fettzehrender Wirkung. Beachten Sie beim Einkauf, daß Sie echte Toluba Kerne erhalten. Wenn nicht in Ihrer Apotheke oder Drogerie erhältlich, schreiben Sie an das Pharmazeutische Kontor E. Wolf, Hannover.

Böse Zeichen der Zeit

Wenn die Schwiegermutter des Direktors einer „Treuhandgesellschaft" Pelze stiehlt,
Wenn der Onkel eines Nachtwächters im Schlafen von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens einen Rekord erzielt,
Wenn der Redakteur einer Berliner Mittagszeitung am Mittag vor Langerweile einen Selbstmord unternimmt,
Wenn ein zehnfach gesiebter und ausgekochter Schieber über die Unredlichkeit der Welt ergrimmt,
Wenn ein Zuchthausinspektor Vorträge über reizende und idyllische Sommerwohnungen hält,
Wenn der Adolf Hoffmann auf Veranlassung Doktor Rosenfelds die Preußische Kreuz-Zeitung bestellt,
Wenn ein Pazifistenhäuptling im Monopol-Hotel sich mit dem Oberkellner rauft,
Wenn die Tante eines Heilsarmee-Propheten sich in Englisch-Bittern besauft,
Wenn in Deutschland ein Minister den andern einen „bösartigen Idioten" schimpft,
Wenn der Woodrow Wilson einen Karnickelbock gegen die Tollwut impft — —
Dann ade! ade! ade!

m. br.

HERZ



Neuzeitliche Formen

in altbewährter Qualität

Yohimbin-Lecithin

auf wissensch. Grundlage aufgeb. Kräftigungsmittel. 30 Port. 38 M., 60 Port. 65 M. Verlg. Sie Gratisbroschüre.

Nur direkter Versand durch den Alleinhersteller: Apothekenbesitzer H. Maaß, Hannover 4

2/23

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0045

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mehr Konsequenz!

l. s. Der amerikanische Sozialistenführer Debs, der die amerikanische Staatszugehörigkeit verloren hat, erklärt, er wolle diese nicht wieder erwerben, da er sich nicht als Bürger eines Landes, sondern als Weltbürger fühle. — Aber lieber Genosse — Weltbürger? Weltbürgerkanaille? Sie dürfen sich doch immer nur als Weltproletarier fühlen!

Rekord!

Die amerikanische Kultur hat wieder einmal ihre wolkenkratzerhafte Überlegenheit gegenüber der europäischen und besonders der vorrevolutionären deutschen bewiesen, indem in New York 15 Pianisten gleichzeitig auf 15 Klavieren Beethoven und Schumann, die ja leider tot sind und das nicht mehr erleben konnten, herunterbolzten.

Aber das ist noch gar nichts. San Franzisko, wo der belebende Einschlag schwarzer und gelber Kulturträger noch ganz andere Kulturtriumphe möglich macht, wird der Ruhm New Yorks nicht schlafen lassen. Man beabsichtigt dort von den hundert berühmtesten Bildhauern Amerikas in einer Viertelstunde aus Kunststein die 80 Meter hohe Kolossalbüste eines feuerfressenden Niggers aushauen zu lassen. Dadurch dürfte dann Michelangelo endgültig aus dem Felde geschlagen sein.

Ferner sollen 200 Maler auf eine Wolkenkratzerwand in fünf Minuten das Bild eines Boxkämpfers in Öl malen, um darzutun, welche Stümper Dürer, Rembrand und Lionardo gewesen sind, denen so etwas noch nicht einmal im Traume eingefallen ist.

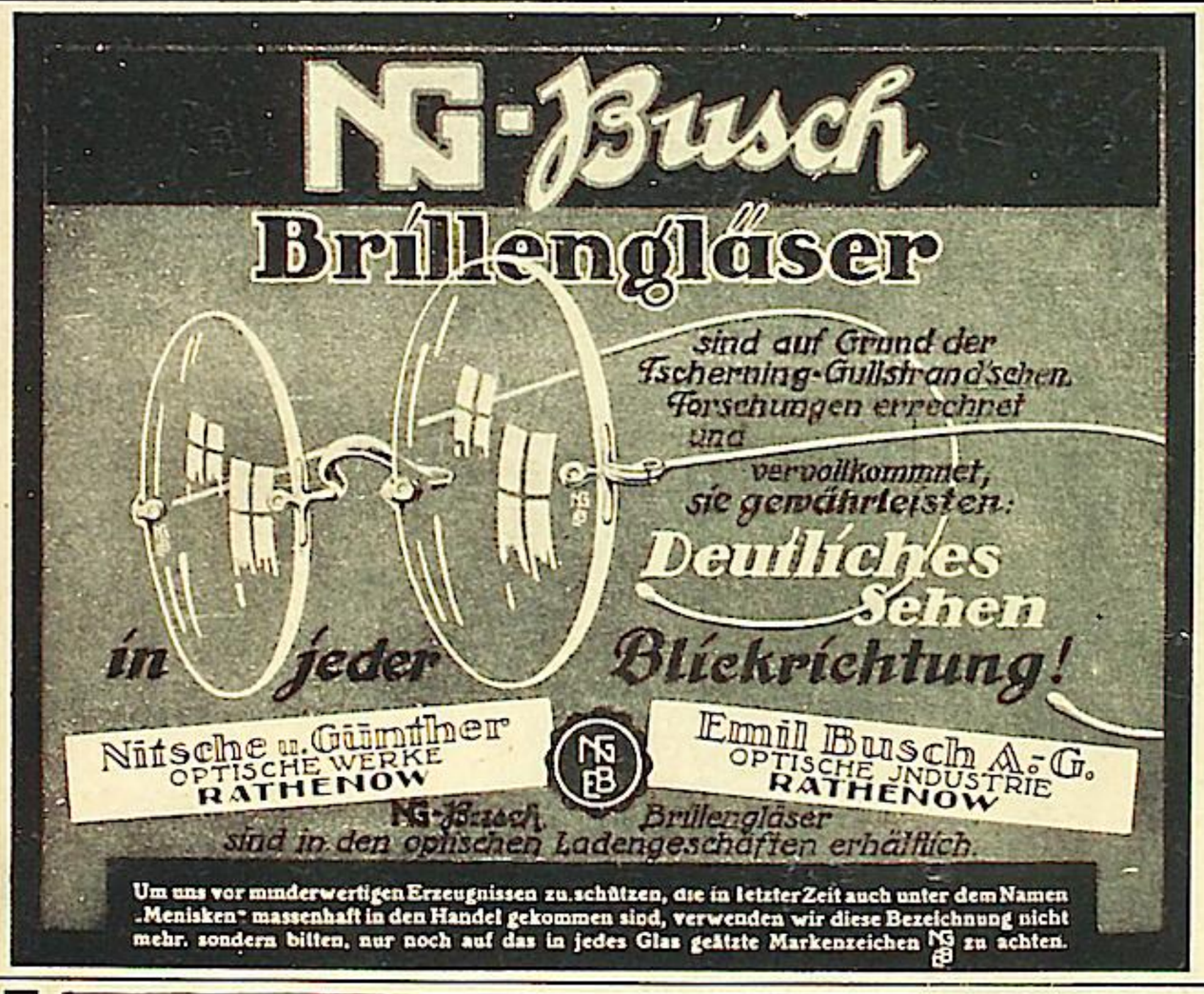
Und schließen werden die Schriftsteller der Vereinigten Staaten, d. h. die 5000 Film- und Magazine-Geschichtenschreiber zusammen in einem Vormittag eine fünfzehnaktige Tragödie unter nachweislicher Verwendung von 17 Morden, 43 Selbstmorden, 90 Autounfällen, 14 Zugzusammenstößen und 23 Ehebrüchen anfertigen.

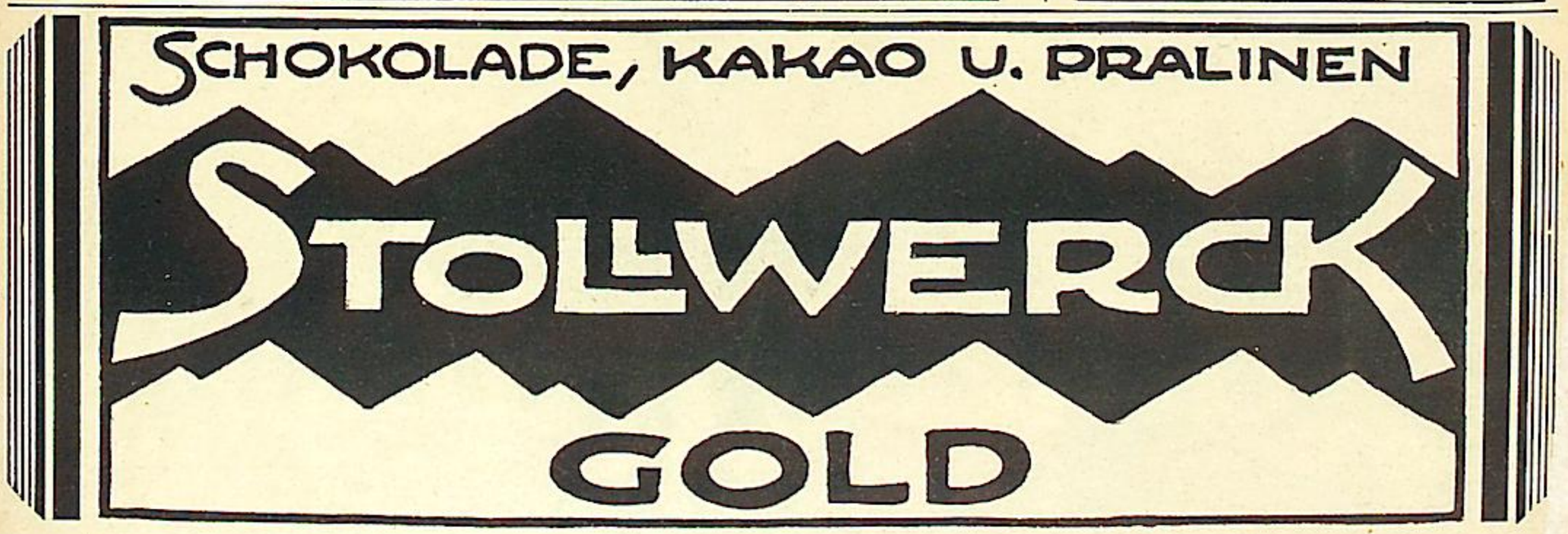
Goethe und die gesamte deutsche Dramatik haben diese Zahlen nicht aufzuweisen! kek.

Vorbild. Einj.-, Prim.-, Abit.-Prüf. Dr. Harangs Anstalt, Halle 46 S. | Bei Bestellung, bitt. wir auf den „Kladderadatsch" Bezug z. nehmen

Mingol-Tabletten schützen vor Husten
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien
H. von Gimborn A.-G. Emmerich a/Rhein

DAZ
Das große deutsche Nachrichtenblatt
ist jetzt die Deutsche Allgemeine Zeitung. Mit 10 zum Teil illustrierten Beilagen. Nur 12 M. monatlich, zweimal täglich frei Haus. Bestellungen bei der Post und beim Verlag: Berlin SW 48.
DAZ





UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0046
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Cassel: Dr. Sch. — Marburg: A. R. — Spandau: E. Sch.

Bremen. F.: In der „Provinzialzeitung Geestemünde" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „1000 Mark Belohnung zahle ich demjenigen, der mir die Person, welche mein Jagdhund getötet hat, so nachweist, daß ich dieselbe gerichtlich belangen kann. J. H. Bremer, Schiffdorf." Na, heutzutage wundert man sich ja über gar nichts mehr.

Dillenburg. Dr. K.: In der „Dill-Zeitung" vom 19. November 1921 lesen wir: „Weihnachtswunsch: Heirat. Mehrere höhere und einfache Beamten und Witwer, Gutsbesitzer und Witwer, ebenso Geschäftsleute und Witwer in jedem Alter und Branche wünschen gern zu Weihnachten mit rechtschaff. Dame, wenn auch ohne Verm., in Verkehr zu treten. Damen jed. Alters u. Standes, die ernste Absichten haben und eine Ehe eingehen wollen oder sonstigen Verkehr wünschen, werden gebeten, ihre Adresse einzusenden. Unter Garantie sind wir sof. i. d. Lage, jeden angemessenen Wunsch erfüllen zu können. Institut Hochheim, Mühlhausen i. Thür., Postfach 72." Dieses „Institut Hochheim" ist in seinen Ankündigungen von einer erfreulichen Offenheit, die eigentlich — und so muß es auch heute sein — nichts mehr zu wünschen übrig läßt.

Hameln. H. M.-H.: In Nr. 960 der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" lesen wir: „Hamm, 11. Nov. (Eig. Drahtb.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde die Vorlage betreffend den Ankauf des Bades Hamm angenommen. Der Vergnügungssteuerordnung stimmte die Versammlung mit folgenden Änderungen zu: Lichtbildtheater usw. sollen anstatt der vorgesehenen 60 Prozent nur 50 Prozent bezahlen, wenn es sich um einwandfreie Stücke handelt. Werden unsittliche Sachen gespielt, dann tritt eine Besteuerung von 60 Prozent ein." Dieser Beschluß der würdigen und hochehrenwerten Städtväter von Hamm ist höchst anfechtbar denn für eine wirklich gediegene Schweinerei zahlt ein Kientopp-direktor, der es mit seinen Pflichten ernst nimmt, gut und gerne 10 Prozent Steuern mehr.

Köln. G. M.: In Nr. 505 des „Kölner Tageblattes" lesen wir: „Koblenz, 14. Nov. Eine Anfrage der katholischen Geistlichkeit. In der „Koblenzer Volkszeitung" befindet sich folgende Anfrage der katholischen Geistlichkeit an die Regierung in Koblenz: „Wir fragen hiermit die Regierung, ist sie endlich gewillt, uns Geistliche Vorschüsse zu geben wie den anderen Beamten? Sie mag es nur nicht wagen, demnächst ein Staatsgehalt von 77 M. für ein Vierteljahr uns wieder zu präsentieren. Unsere Gemütlichkeit ist bald zu Ende, denn die Sache fängt an, sich zu einem Skandal auszuwachsen." Du lieber Himmel, welch ein „Versuch am untauglichen Objekt"! Diese Regierung ist weder imstande geistliche, noch geistige Vorschüsse zu geben; und wenn die Herren Geistlichen ihre Gemütlichkeit darüber verlieren, so wird ihnen das auch nichts helfen.

Leipzig. K. F.: Im „Leipziger Tageblatt" vom 19. November 1921 lesen wir: „Die Tanzlustigen im Bornaer Bezirk werden tüchtig zu Steuern herangezogen. Nach dem neuen 2. Nachtrag zur Tanzsteuerordnung für den Bezirksverband Borna werden bei Tanzvergnügen nicht weniger als drei Steuern erhoben, nämlich eine Reichssteuer, eine Bezirkssteuer und ein Zuschlag von 50 Prozent seitens der Gemeinden. Auch die Tanzstundenbesucher werden zu diesen Steuern herangezogen, doch brauchen sie, sofern sie noch minderjährig sind, für das Halbjahr nur 4 Millionen zu entrichten." Die Volljährigen bezahlen natürlich die entsprechenden Milliarden. Terpsichore Saxoniae, verhülle dein Haupt!

Leipzig. W. St.: In Heft 43 der „Export-Woche" befindet sich eine Ankündigung der Berliner „Komm.-Ges. Hoffmann & Co."; unter anderm lesen wir: „Speisekarten-Maschine für jedes bessere Hotel und Restaurant, das Wert darauf legt, daß seine Speisekarten unbedingt sauber und schnell auf jedem Tisch ausliegen. Arbeitet gleich gut auf Karton und Papier. Änderungen der einzelnen Speisen sofort und schnell ausführbar." Ei, famos! Wenn das Beefsteak dem Gast zu zähe erscheint, steckt's der „Ober" einfach in die „Speisekarten-Maschine" — und — schnurr — schnurr — ratsch! — dann ist es so weich und mürbe, daß die urälteste Mummelgreisin es mit hellem Vergnügen zu kauen vermag.

München. R. P.: Wie oft sollen wir noch sagen, daß wir Todesanzeigen nicht glossieren, selbst wenn es sich, wie in Nr. 513 der „München-Augsburger Abendzeitung", um eine Kgl. Generaldirektions-Oberinspektorswitwe handelt.

Naumburg. G. H.: In Nr. 327 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" befindet sich eine Besprechung der Aufführung der „Lustigen Nibelungen" im Operetten-Theater; unter anderm lesen wir: „Erich Suckmann sollte sich das greuliche Forzieren nun endlich abgewöhnen; daß er darstellerisch diesmal besser abschnitt als gewöhnlich, geht zu Lasten der Rolle." Uns schaudert! Barmherziger Himmel, was ist auf einem Leipziger Theater alles möglich?

Nienburg. A. L.: In Nr. 268 des Kreisblattes für den Kreis Nienburg „Die Harke" lesen wir: „Die Verhältnisse mit dem Maurer Fritz Homeier aus Bolsehle habe ich meinerseits aufgehoben. Marie Sellentin." Hier kann es sich nur um zeitlich auseinanderliegende Verhältnisse handeln, von denen natürlich nur das augenblicklich bestehende in Betracht kommt. Marie hätte also richtiger und auch taktvoller sagen müssen: Mein letztes Verhältnis mit dem Maurer Fritz Homeier habe ich aufgehoben.

Nordhausen. M. E.: Warum nehmen Sie daran Anstoß, daß in Nr. 266 der „Nordhäuser Zeitung" in einer Ankündigung die „Ausstellung für Kunst und Handwerk" in Sondershausen in üblicher Weise als „KUH" bezeichnet wird; es hat etwas so echt Anheimelndes, etwas Zoologisch-Gemütliches, das bei allen Wiederkäuern lebhafte Sympathie erwerben wird.

Trier. M.: In „Welt und Wissen" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich unter „Wissenswertes vom Tage" ein Aufsatz, der mit folgenden Worten beginnt: „§ Der Steinach-Hund. Eine bemerkenswerte Vergnügungsoperation hat Dr. Knud Sand vom pathologischen Institut des Kopenhagener Gemeindekrankenhauses ausgeführt, indem er im vergangenen Sommer an einem senilen Jagdhund eine Steinach-Operation vornahm, die über alles Erwarten gelungen zu sein scheint." Vergnügungsoperation ist gut!

Tuttlingen. K. K.: In Nr. 289 der „Süddeutschen Zeitung" befindet sich folgende Geburtsanzeige: „Statt Karten. Edith. In dankbarer Freude ein gesundes Mädelchen angekommen. Oblt. Boehringer u. Frau Ilse, geb. Winke. Ulm a. D." Ach, es ist wirklich wahrhaft rührend, wenn sich ein so kleines Würmchen schon bedankt.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 6. Januar 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Ica Akt.-Ges. Dresden • Contessa-Nettel A.-G. Stuttgart • Mimosa A.-G. Dresden.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW 18.

3/24

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0047

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Y 5742

Der gallische Kampfhahn

Dieses Mistvieh will sich nicht die Krallen und Sporen stutzen lassen! Das kann gefährlich werden!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0048

© Universitätsbibliothek Heidelberg

LESEH.
21 JAN 1922
N 36
Akademische Lesehalle
Heidelberg.

Nr. 4 / 75. Jahrg. Preis Mark 2.50

Kladderadatsch

3/25

„Zum Schutze der Republik"

Die Minister Radbruch und Köster bauen mit ihrem neuen Gesetzentwurf eine Käseglocke, unter der, im eigenen Geruch konserviert, die Regierung recht lange dem deutschen Volke erhalten bleiben soll.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0049
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 22. Januar 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt Mark 30,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung. Kreuzbandsendung direkt vom Verlag, für das Ausland M. 50,—.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 22./1. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 23. Januar

Endlich ist der wahre Grund gefunden,
Der verekelt uns den neuen Staat;
Auf, ihr Weisen, heilet unsere Wunden,
Rafft euch auf zu einer großen Tat!

Dienstag, den 24. Januar

„Mancher", spricht die Tante Voß mit Sinnen,
„Ließe sich, verehrtes Publikum,
Für die neue Republik gewinnen,
Hängte sie ihm einen Orden um!"

Mittwoch, den 25. Januar

„Außerdem", so spricht die alte Dame,
Die sich auf dergleichen ja versteht,
„Schätze man auch weiter die Reklame,
Weil die Republik sonst pleite geht.

Wochenkalender

Donnerstag, den 26. Januar

Man erhebe stets sich im Theater,
Wenn mit angeborener Würde Schritt
Fritze Ebert als des Landes Vater
In die Präsidentenloge tritt."

Freitag, den 27. Januar

Bravo! Diese Hoffnung stimmt uns heiter.
Ach, wer kennt der Dinge Siegeslauf!
Kinder, geht doch einen Schritt noch weiter:
Setzet Fritzen gleich die Krone auf!

Sonnabend, den 28. Januar

Sei gegrüßt, o neue Morgenröte!
Schmückt den schwarzrotgoldenen Ehrenmann!
Gebt dem Orden die Gestalt der Flöte,
Zum Beweis, daß man drauf pfeifen kann!

Kladderadatsch.

Der Knalleffekt

Schon schien die Sache schön im Gange,
Es kam uns wenigstens so vor,
Als zöge man uns, wie schon lange,
Das Fell gemütlich übers Ohr.
Sanft flötete, wie Philomele,
In Cannes man seinen Liebessang,
Es schien ein Herz und eine Seele
Lloyd Schortsche wieder mit Briand.

Da plötzlich ist es ausgeleiert,
Das wundersame Liebeslied;
Und abgetan und abgemeiert
Der hochberühmte Aristide.
Zu schartig leider scheint die Sichel
In seiner Hand wohl jedenfalls,
Zu langsam schneidet er dem Michel,
Zu gütig ab den dürren Hals.

Ward so erfüllt mein banges Sehnen?
Mir schwant, ich tu es offen kund,
Als hätt' ich keineswegs zu Tränen,
Noch auch zu Jubelrufen Grund.
Was ist? Was wird? Was ist gewesen?
Mephitisch dünstet fort die Luft:
Nach dem, was man bisher gelesen,
Verdrängt ein Schuft den andern Schuft.

Ach ja, es duftet nicht nach Blumen,
In dieser Welt voll Grimm und Gram;
Doch scheint, gerechnet nach Volumen,
Poincaré noch viel mehr infam.
Und daraus will ich Hoffnung pumpen,
Wenn der Verzweiflung Glut mich brennt,
Daß doch die Welt den Oberlumpen
In seiner Niedertracht erkennt.

Den aufgeblasensten der Schwätzer,
Der die Marianne je bekurt,
Den wüstesten der Kriegeshetzer,
Der Hölle ekle Spottgeburt.
Vielleicht, daß seine blutige Freude
Die Welt zum Denken doch bewegt,
Und daß sein eigenes Haßgebäude
Zusammenbricht und ihn erschlägt.

Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0050
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf der Fahrt nach Ungarn

„Sie dürfen unter keinen Umständen hier einreisen, Madame Zita!
„Aber — warum denn nicht?"
„Sie haben die Hosen Ihres Gemahls an."

Müller. Also der Tisch bei der Konferenz in Cannes war hufeisenförmig, wird jesagt.
Schultze. Vielleicht 'ne symbolische Anspielung dadruf, det se dort eine Pferdearbeet verrichten.
Müller. Oder, det se uff uns jehörig rumreiten wollen.
Schultze. Oder uns uff'n Trab bringen.
Müller. Ob der Jaul nich mal ausschlägt?
Schultze. Er — Wirth doch nich. o. kl.

Referenzen

Hausfrau: Ihre Zeugnisse sind ja nicht besonders, aber haben Sie sonst noch Empfehlungen?

Dienstmädchen: Aber jewiß, jnädige Frau, ick bin Vorstandsdame im Verein der Vorbestraften. hah.

3/26

Heinrich Heine und – Dr. Joseph Wirth

Wahrlich, alter Heinrich Heine,
Nie schrie ich mit den Banausen,
Die dir deinen Ruhm als großer
Deutscher Dichter oft bestritten,
Die, voll Einfalt, jene tiefe
Tragik deines Dichterlebens
Nie begriffen und zelotisch
Heulten: „Schaut den Deutschenfeind!" —
Andrerseits jedoch wer könnt' es
Leugnen, daß in frankophilem
Irrwahn du bedenklich schwelgtest;
Und wenn du im Meinungskampfe
Deine Gegner einst bekriegtest,
O, dann warst du — nimm's nicht übel! —
In der Auswahl deiner Mittel,
Ach, nicht im geringsten prüde,
Nein, du goßt aus großen Kübeln,
Die zumeist sehr übelduftig,
Deine Gegenargumente
über den verhaßten Kopf! —
Also mag dir mancher zürnen,
Dieser Art des Kampfes wegen,
Heute noch mit starken Worten —
Recht geschieht's dir, Heinrich Heine,
Aber daß dich gar der Doktor
Wirth, der ahnungslose Joseph,
Heut' als — „Musterpublizisten"
Hinstellt für die deutsche Presse,
Deiner artigen und netten,
Immer fairen Sitten halber —
Nein, das hast du nicht verdient!

m. br.

Zuschrift an die Schriftleitung

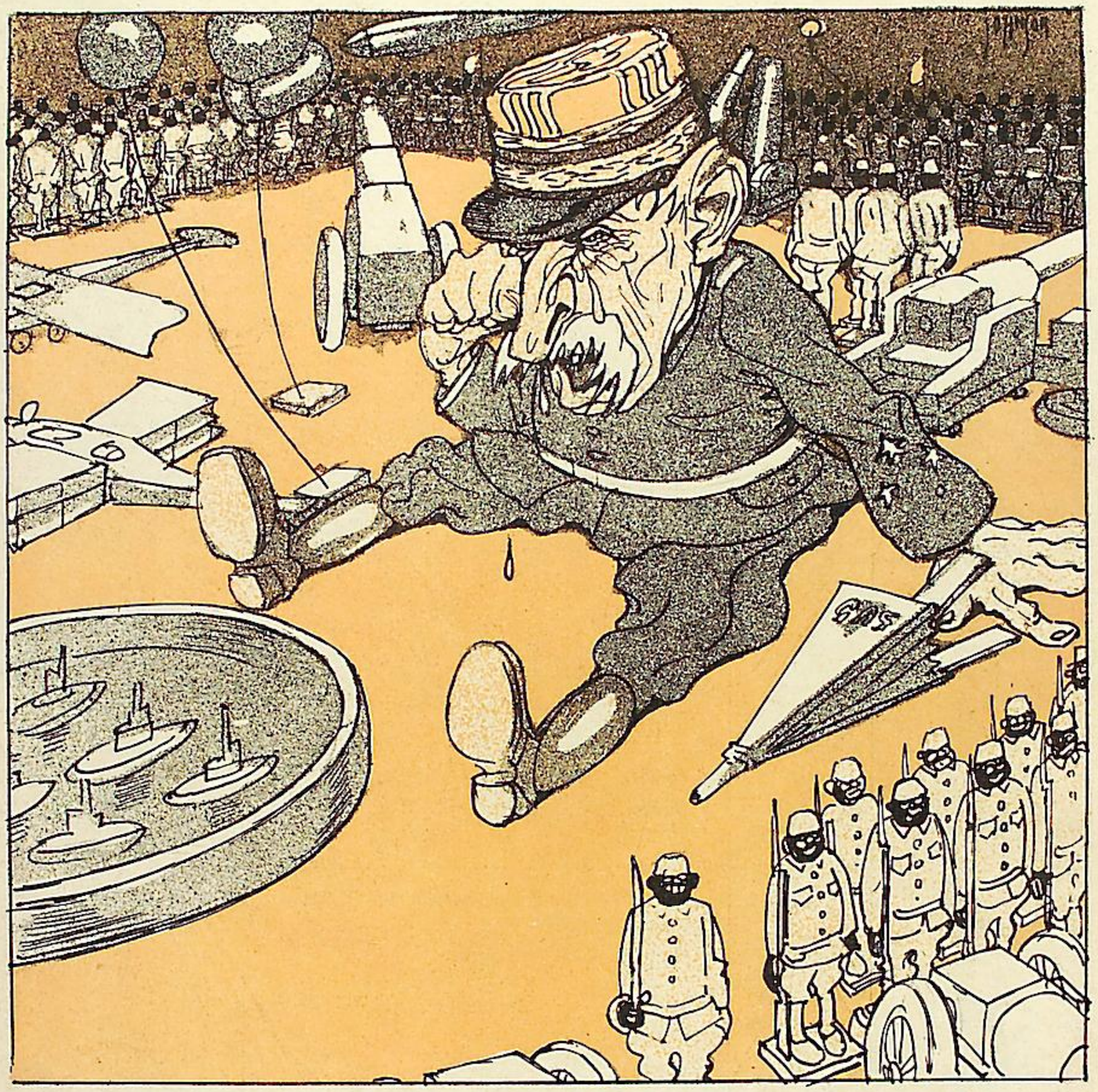
Indem ich vorausschicke, daß ich nicht aus der Schule schwatzen will, weil ich viel lieber in der Schule schwatze, was meinem Herrn Ordinarius allerdings ebensowenig zusagt, wie ich jemandem zusage, sondern im Gegenteil höchstens jemand mir, muß ich doch sagen, daß Katharina von Oheimb unserer ganzen Familie nicht gefällt, weil sie so sonderbar in der Tante Voß über Hindenburgen seinen Brief an unseren Kaiser geschrieben hat, so daß Onkel Fritz, also mein Oheim, über diese Oheimb diese Worte sprach:

„Quousque tandem, Katharina, abutere patientia nostra", was mir allerdings geradezu Cice-roh vorkommt.

Karlchen Mießnick,
Quarta Coet. B.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0051
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Enfant terrible



„Nein! Ich lasse mir von den bösen Onkels mein schönes Spielzeug nicht wegnehmen!"

Cannes

Ihr meint, das sei der nämliche Zinnober,
Der in Versailles und Paris,
In Spa und Brüssel überdies
Uns angeschmiert? Tut nichts. Die ewigen Lober
Und emsigen Hudler jeden Reinfalls schwatzen
Schon wieder eifrig wie die jungen Spatzen.

Die Zähre rinnt. Der Sterz, kaum noch zu zähmen,
Er wackelt froh und aufgeregt.
Der ist von Stein, den's nicht bewegt!
O Gottogott, sie wollen uns „vernehmen"!
Die jungen Leute Wirths — erzählt's den Spießern! —
Sie dürfen unter Palmen cannes-gießern!

Ihr meint, der Phrasendrusch ist wieder reichlich,
Und die Regie Briand—Lloyd-Schorsch
Wie immer glänzend, kühn und forsch,
Und alle Rollen klappen unvergleichlich?
Doch unsere Scheichs, sie nehmen hingerissen
Für Wirklichkeit die üblichen Kulissen.

Lobt den Erfolg! Herr Wirth will frohe Mienen.
Man läßt uns zwanzig Groschen ab!
Wer lacht noch nicht? Ein bißchen Trab!
Da wagt so'n Lausejunge noch zu grienen?!
Und was danach? — Nun ja — im großen ganzen
Führt Frankreich dann die deutschen Reichsfinanzen!

Es kommt — jedoch warum so hart es nennen? —
Ein bißchen fremde Diktatur.
Ist das so schlimm? J, keine Spur!
Die Türken werden das bestätigen können.
Die Sklaverei — der Vorteil ist beträchtlich —
Ist dann doch offiziell und völkerrechtlich.

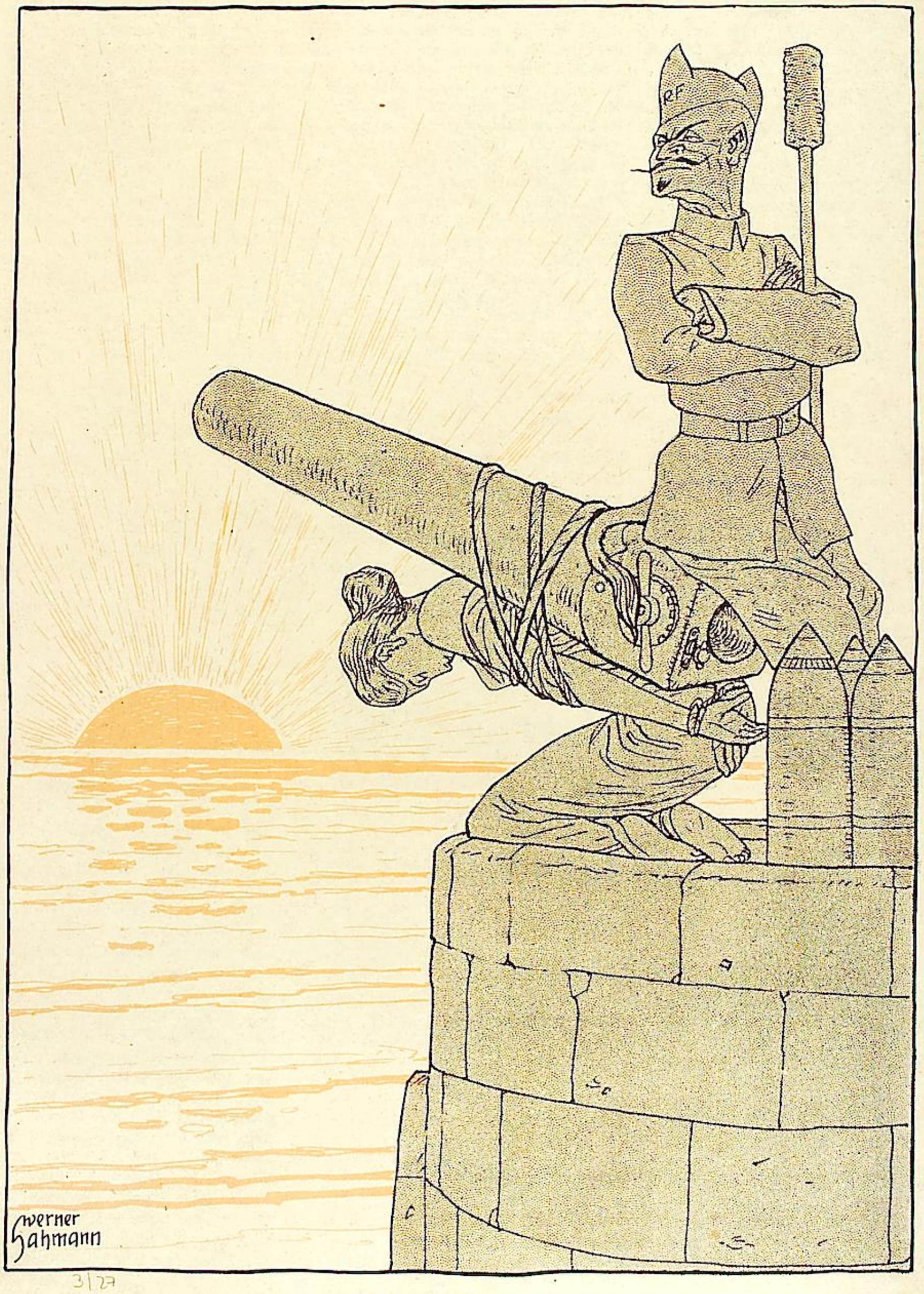
kek.

Ein Märchen

o. kl. Es war einmal eine Gesellschaft zusammengekommen. Die einen waren mit der Elektrischen für 10 Pf. gefahren, die anderen hatten einen Omnibus für 5 Pf. genommen und noch andere auf der Stadtbahn 15 Pf. bezahlt. Der Kaffee, den sie tranken, hatte 12 Groschen das Pfund gekostet, die Milch dazu 20 Pf. das Liter und der Zucker das Kilo 70 Pf., dazu gab es Pfannkuchen, 6 Stück zu 25 Pf., und als sie dann schließlich Licht machten, bezahlten sie den Kubikmeter Gas mit einem Groschen, während sie für die Kohlen, mit denen das Zimmer geheizt war, ganze 85 Pf. den Zentner berappen mußten. Nun war da jemand, der erzählte, daß das Pfund Butter schon 1 Mk. 10 Pf. koste und das Pfund Speck sogar 1 Mk. 50 Pf. Da jammerten alle über die große Teuerung und verwünschten die schlechten Zeiten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0052
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Memel



Das französische Gibraltar

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0053
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Wahrheit über Bismarck

Es ist ein Jammer, anzusehen, wie die Herren Nathan und Genossen es sich mit dem Nachweis sauer werden lassen, daß Bismarck beileibe nicht etwa ein verbohrter Monarchist, sondern wahrscheinlich viel mehr das Gegenteil gewesen sei.

Wozu da erst so umständlich den 3. Band in sein Gegenteil erklären und kindliche Mißverständnisse toter Gewährsmänner herauspolken.

Man braucht ja nur den Büchmann aufzuschlagen, und man erkennt, weß Geistes Kind dieser ganz zu unrecht vom nationalen Deutschland verehrte Bismarck eigentlich war.

Daß Bismarck in seiner Jugend ziemlich rötlich schimmerte, ist bekannt. 1853 aber schreibt er seiner Schwester, in seiner Stimmung herrsche das Gefühl „gänzlicher Wurschtigkeit" vor — natürlich bezog sich diese Wurschtigkeit auf die Hohenzollern! 1862 entschlüpft dem späteren sogenannten Reichsgründer das unvorsichtige Geständnis, es gebe im Lande eine Menge „katilinarischer Existenzen" — ein Beweis, daß Bismarck damals mit den Putschisten ebenso trefflich geheime Verbindung hatte, wie jetzt die Eberlein und Scheidemann, Und das Wort „Eisen und Blut" — ist das nicht ein ganz offenes Bekenntnis zu den Idealen der Hölzgarde? Was aber soll man gar sagen zu dem kräftig demokratisch—sozialistischen Ausspruch „Setzen wir Deutschland in den Sattel, reiten wird es schon können!"

Hat nicht Bismarck mit dem „Reptilienfonds" gearbeitet, wie jetzt die U. S. P. D. mit den Sowjetschmiergeldern! Auch die jetzt endlich als gut republikanisch-demokratisch anerkannte Verachtung der Presse, wie Severing und Wirth sie so unnachahmlich betätigen, hat Bismarck bereits gehegt, denn er äußerte bekanntlich — dabei brüllte er, können wir hinzufügen, wie die Kommunisten im Parlament! — „Ein Zeitungsschreiber ist ein Mensch, der seinen Beruf verfehlt hat."

Und schließlich wollte Bismarck bekanntlich „die Nationalliberalen an die Wand drücken, daß sie quietschen". Nun heute heißen diese Leute Volksparteiler, Deutschnationale oder Nationalisten, und die möchte Wirth nebst Severing doch ums Leben gern ebenso verarbeiten.

Es steht fest: Otto von Bismarck war demokratischer Republikaner mit starken bolschewistischen Neigungen. Wir erwarten: daß er noch nachträglich von Ebert durch den Ritterschlag mit dem Regenschirm seiner kleinen Sünden: der Aufrichtung des Kaiserreiches und der verschiedenen Erfolge in der äußeren Politik ledig gesprochen wird. Da die Natur ihn leider mit Charakter und Genie belastet hatte, so konnte der arme Mann ja schließlich nichts für diese Mißgriffe. kek.

Aussichtsvoller Beruf

A. Was lassen Sie Ihre Jungens werden?
B. Ich hatte früher andre Pläne mit ihnen, aber seit wir besetztes Gebiet sind, habe ich mich entschlossen, sie Anstreicher werden zu lassen.
A. Anstreicher? Ist denn das so aussichtsvoll?
B. O doch, es gibt bei uns recht vieles, was den Franzosen seinerzeit einmal angestrichen werden soll.

Das vereinsamte Frankreich

Marianne singt: „Ich steh' allein auf weiter Flur —
Mein Freund ist hier der Polack nur."

Der Jagdhieb

(Durch richterliches Urteil ist dem Beamten, der am 30. August v. Js. die „Deutsche Zeitung" verbot, bescheinigt worden daß er damit eine ihm obliegende Amtspflicht fahrlässig verletzt und das Reich schadenersatzpflichtig gemacht habe.)

Il y a des juges ... Mein Herze, schweig still!
Das ist das Peinlichste unbedingt,
Wenn einer Maulkörbe anlegen will
Und dann Maulschellen nach Hause bringt.

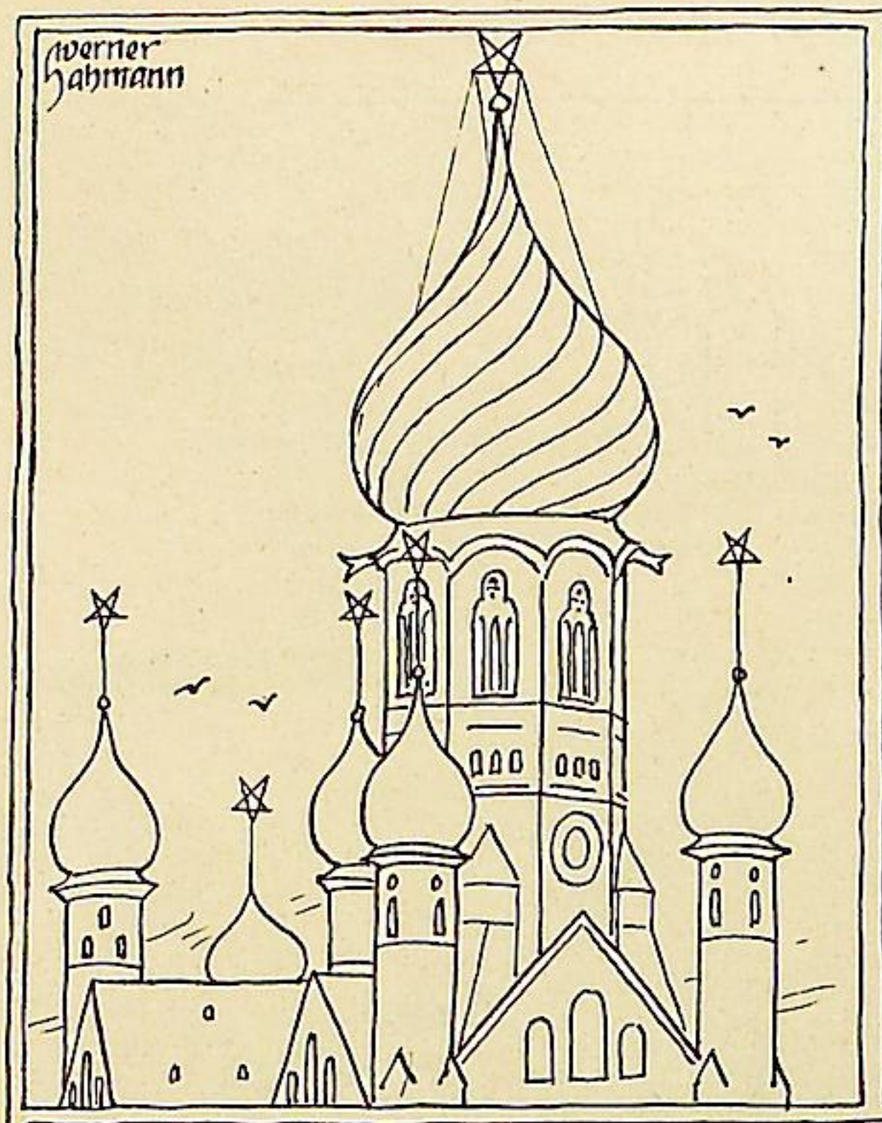
Timon der Jüngere.

Die Einladung der Sowjetregierung nach Genua

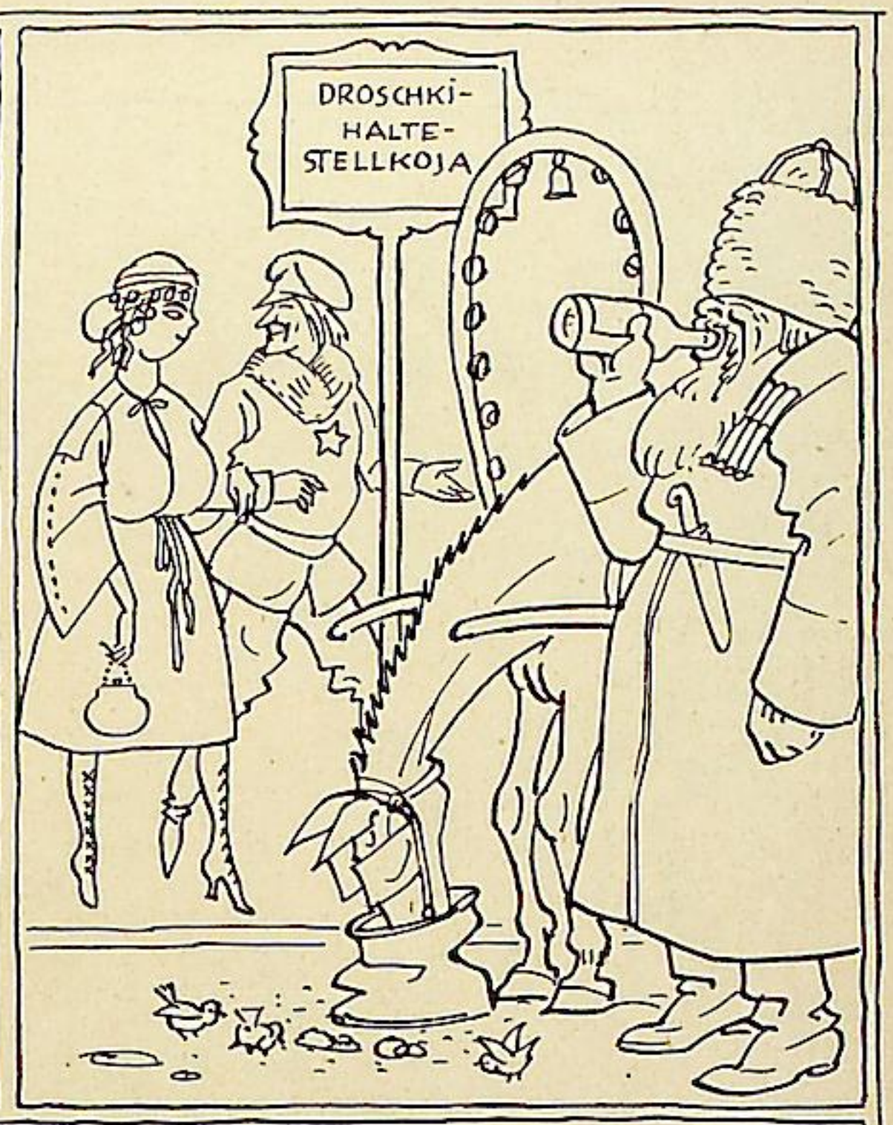
„Man hat geladen uns nach Cannes!
Zieh nicht dein rotes Hemde an,
Wenn du nach Genua nun gehst;
Daß du mich also recht verstehst!"
Der Lenin zu dem Trotzki spricht.
„Die Konferenz ist bald in Sicht!
Von deinem Koffer auch entferne
Des weiteren die Sowjetsterne!
Auch laß die Haare bürgerlich
Dir stutzen, solches rate ich,
Damit du nicht dem Mühsam gleichst!
Und eh' du deine Pfote reichst,
Laß dir die Sowjetkrallen schneiden,
Denn solche mag man dort nicht leiden!
Auch könntest du die Füße baden,
Das wär' dir wahrlich nicht zum Schaden;
Und zwar mit Seife, und recht gründlich!
Die Kerle dort sind sehr empfindlich,
Denn sicher würde dir zum Fluch
Ein kommunistischer Geruch.
Und hülle dich in ein Odeur —
Doch nicht aus russischem Likör!
Vielleicht „La rose de Maéchal".
Auch zeige glatt dich wie ein Aal.
Denn nötig scheint's, daß jeder sieht:
Wir sind hier fähig für Kredit!
Sonst, lieber Trotzki, magst du lügen,
Daß sich die Palmenbäume biegen!
Auch schwören darfst du flott und munter
Das Blaue von dem Himmel runter;
Und der ist dort besonders blau!
Nun reise glücklich, Freund, und schau,
Daß wir die Affenbande dort
Betrügen immer weiter fort!" m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0054
© Universitätsbibliothek Heidelberg

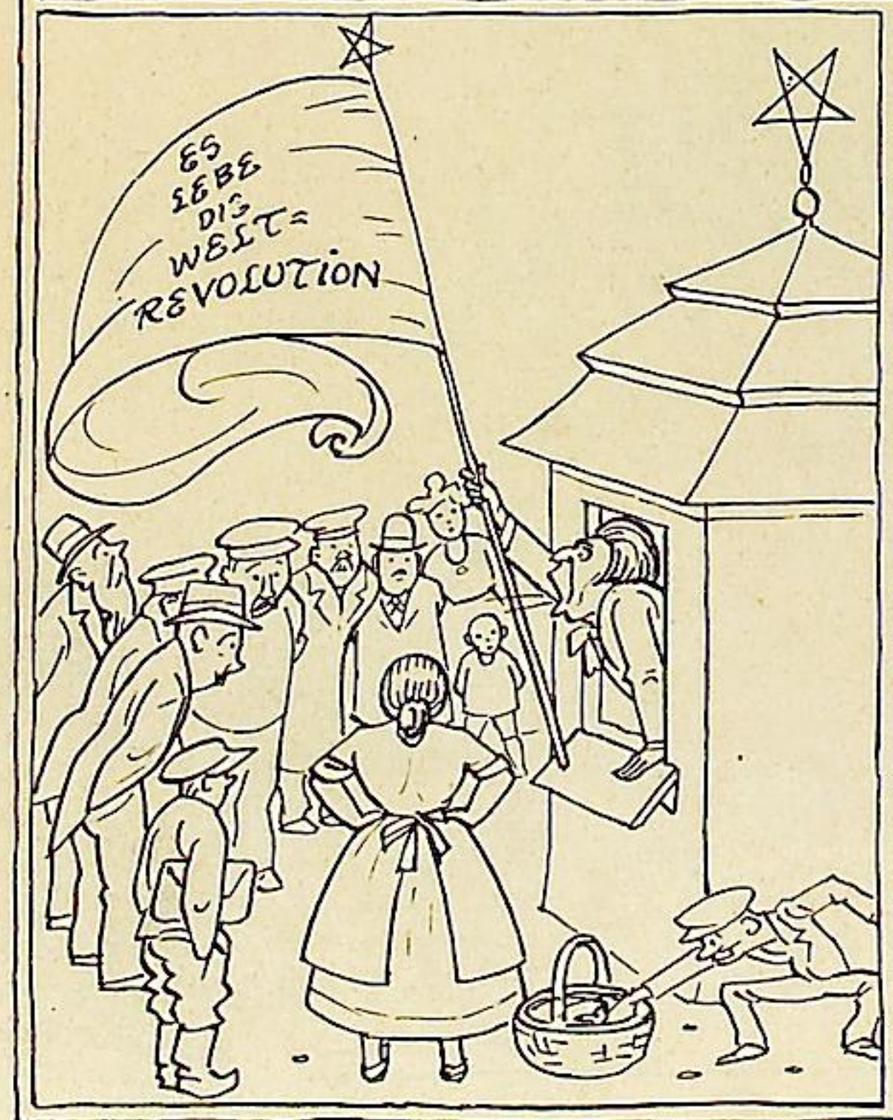
Das russifizierte Berlin W.



Im Jahre 1925 wird die Kaiser-Wilh.-Gedächtnis-Kirche in Trotzki-Kathedrale umgetauft und erhält entsprechende Formen.



Die russische Tracht wird für alle Bewohner einschließlich der Droschkenpferde von Berlin W und Charlottenburg eingeführt.



An jeder Straßenecke wird eine bolschewistische Propaganda-Rotunde erbaut.

Die Einwohner des übrigen Berlin aber haben beim Überschreiten der Grenze von Berlin W bezw. Charlottenburg (Charlottownagrad) ihren Paß vorzuzeigen. Mitglieder der K. P. D. haben das selbstverständlich nicht nötig.

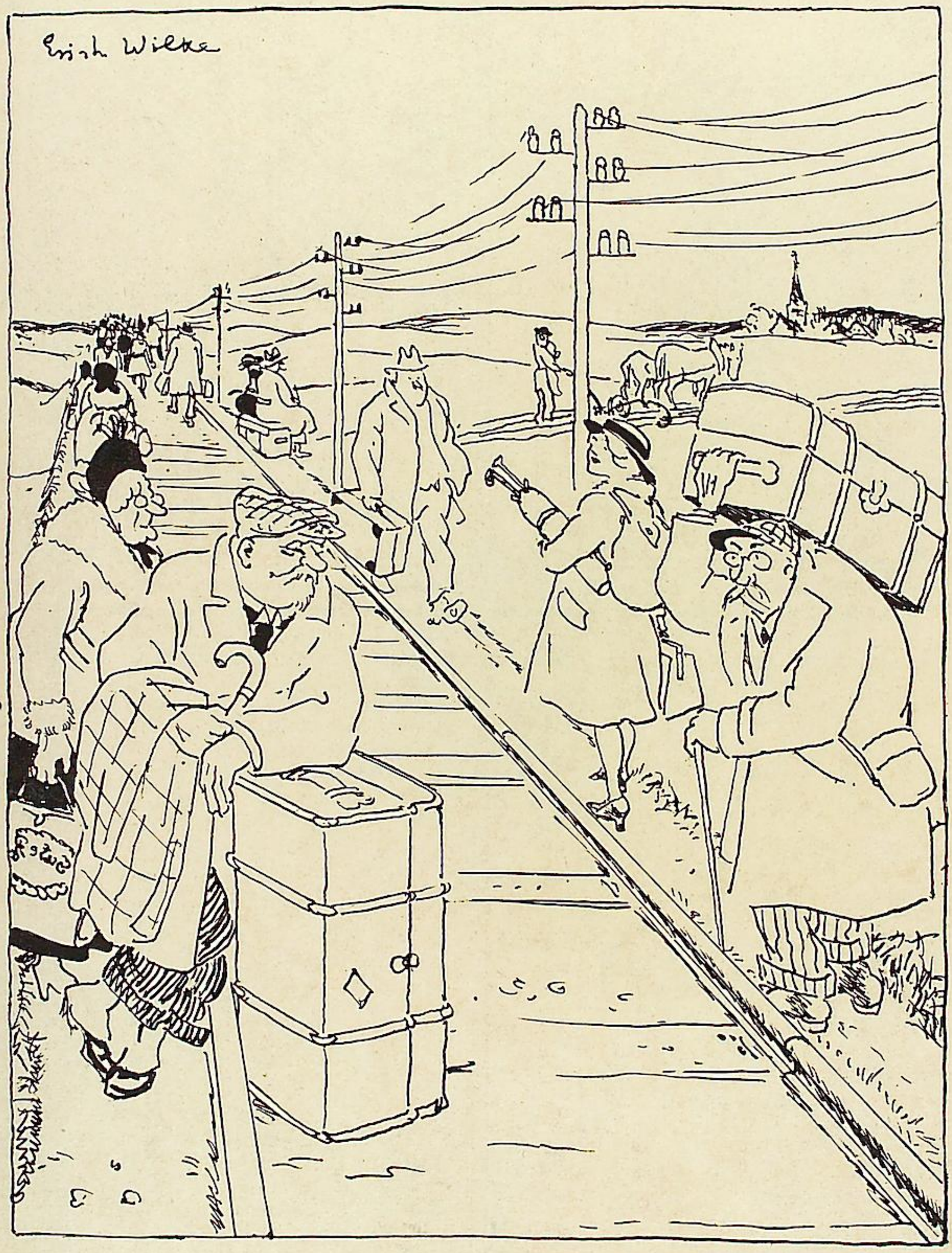
3128

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0055
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zukunftsreisebild

(wenn die Fahrpreise weiter steigen)

Erich Wilke



„Wie lange haben wir noch bis Berlin?"
„O, höchstens noch 14 Tage!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0056

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Rheintöchter

„Wir lassen uns nicht verführen,
Dazu sind wir zu schlau,
Wir kennen die Manieren
Der Männer ganz genau."

Moderne Stadtväter

Der Senator Genosse Müller in Hameln hat sich ganz entschieden dagegen verwahrt, daß er bei einem Streik zur Ruhe und Ordnung gemahnt hätte.)

Wie? Was? Für Ruh' und Ordnung hätte
Er sorgen wollen? J, kein Bein!
Warf eher an der Feuerstätte
Noch Scheite in den Brand hinein!

Vertrug sich das mit seinem Amte?
Ganz ohne Frage, nich zu knapp!
Der Bürgerpöbel, der verd — rehte,
Was schadet's, kriegt der mal was ab!

Und wenn man gründlich es bedachte:
Am Ende ist's kein Wunder auch,
Daß man den Bock zum Gärtner machte —
Bei „Hameln" ist das mal so Brauch!

H. St.

Wahres Geschichtchen

Am Postschalter einer größeren, süddeutschen Stadt war kürzlich ein Marterl mit folgender Inschrift angebracht:

Wanderer, stehe still und schaudre!
Hier hinter diesem Schalter ruhen 7 Mann,
6 Junge und ein Alter.
Früher hat's der Alte allein gemacht.
Wer hätte das je gedacht?

n. g.

Der prophetisch-konstruktive Rathenau

(Die Herrn Rathenau nahestehende Presse nennt ihn „prophetisch-konstruktiv" begabt.)

(Ein Trostgesang für das deutsche Volk.)

Nun geht's uns Deutschen nimmer schief,
Soweit der liebe Himmel blau,
Denn stark „prophetisch-konstruktiv"
Ist Rathenau, ist Rathenau!

Propheten gibt's ja dutzendweis
Von Finsterwalde bis Schanghai,
Doch Rathenau gebührt der Preis,
Weil er noch — „konstruktiv" dabei.

Er sieht genau, wie künftig rührt
Das Weltgebilde sich — partout,
Dann sinnt er nach und konstruiert
Die ganze Zukunft à son goût.

So konstruiert er mit Geschick
Schon vorher jedes Weltgeschehn,
Sobald sein heller Wunderblick
Ihn ließ den Gang der Dinge sehn.

So formt er unsres Volks Geschick,
Und wenn wir in den Dreck geschmiert,
Spricht er zum Trost mit hellem Blick:
„Ich hab's prophetisch konstruiert!" m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0057
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Roman-Unmöglichkeiten Anno 1922

m.br. Die fabelhafte Verteuerung aller Verkehrsmittel, die rapide Erhöhung aller Posttarife usw. werden nicht zum wenigsten die Romanschriftsteller zwingen, bei der Schilderung der Tagestätigkeit ihrer Helden sich in Zukunft den neuen veränderten Zeitverhältnissen anzupassen. Hier nur einige Winke: Wie oft findet man bei den tüchtigsten Romanschreibern, selbst bei Courths-Mahler, heute noch folgenden Passus:

„Edgar zog sich, in melancholischer Stimmung, in sein Arbeitskabinett zurück; er schrieb Briefe, nur um seine Gedanken von Irma, der falschen, schönen, gleißnerischen Schlange abzulenken; er schrieb Briefe an seine Jugendfreunde, seine Brüder, seine Vettern, ja, an alle seine Nichten und Tanten." — Welch ein unmöglicher Blödsinn, sagt sich der moderne Leser; denn wenn Edgar auch nur 40 Briefe schreibt und absendet, und wir wollen den einzelnen nur bis zum Höchstgewicht von 20 Gramm berechnen, so wären das rund 80 Mark! Soviel gibt aber der unglücklichste Liebhaber unter keinen Umständen für eine mehr oder weniger nutzlose Korrespondenz aus.

Oder wir lesen in einem Berliner Roman: „Assessor Felsenhorst irrte anfangs, noch in halber Betäubung über die Nachricht, die er aus Lugano erhalten, in den Straßen der Weltstadt umher; dann winkte er einen Chauffeur und warf sich in das Auto. „Fahren Sie bitte, wohin und wie lange Sie wollen!" sprach er mit müder Stimme. Und nun gondelte der Unglückliche, dem die reiche Erbin durch die Lappen gegangen war, stundenlang in dem Häusermeer herum, während er, wie abwesend, in die flutende und drängende Menge starrte." — Das wäre natürlich heute eine bare Unmöglichkeit, denn wenn der Chauffeur dem Assessor nach vielleicht 3 Stunden die „Taxe" präsentierte, würde Felsenhorst sicher vor Schreck auf den Rücken fallen und, falls seine Börse nicht mit Tausenden gespickt sein sollte, der Polizei als Schwindler zugeführt werden.

Wie oft lesen wir aber auch: „Der arme junge Dichter zündete an diesem trostlosen Januartage um vier Uhr nachmittags die Gaslampe in seinem Stübchen an, um die Schatten der Dämmerung, die seine gramvolle Stimmung noch mehr verdüsterten, zu vertreiben. Dann setzte er sich an sein Manuskript „Das erhitzte Herz" und schrieb mit krampfhafter Emsigkeit; seine Feder fuhr noch über das Papier, als die Turmglocken die zwölfte Stunde kündeten; ja, das erste Morgengrau drang bereits durch die kleinen Fenster, als seine Lampe noch brannte." Hier werden alle gaspreiskundigen Leser ein Hohngelächter erheben und sagen: „Junge, Junge, da mach' dich aber, wenn du das öfter treibst, auf eine gesalzene Gasrechnung gefaßt!"

Sehr vorsichtig soll ein zeitgemäßer Romandichter auch mit den Goldstücken umgehen, die seine Helden hier und da an Minderbemittelte austeilen; und Schilderungen, wie z. B.: „Die Baronesse warf der armen Zigeunerin mit einer entzückenden Handbewegung ihre kleine, mit Goldstücken gefüllte Börse in den Korb", sind angesichts des heutigen Valutastandes einfach undenkbar, oder besagte Baronesse müßte zu den Goldschiebern gehören. Also Vorsicht, Romandichter!

Verärgerte Neu-Reiche

Sie: „Gleich hochgehen möchte man!"
Er: „Aber warum denn, Juste, du bist doch kein Preis!"

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 10.00.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

. . . und wer gern recht herzhaft lachen will, wer auch nicht zu prüde ist, sich diese Urmenschen in ihrer mangelhaften Bekleidung im Bilde anzusehen, der greife zu den „alten Germanen"; sie werden ihm einige wirklich lustige Stunden schaffen, und sein Blick wird schmunzelnd über die Männlein und Weiblein, über die Gruppen und Situationen gleiten. Und wer dann zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der merkt, mit wie famoser Satire Schaeffer die vielen Schwächen der modernen Zeit geißelt, indem er jene urwüchsigen, mit gesunder Sinnlichkeit handelnden Bewohner der altgermanischen Wälder zu Trägern moderner Sitten und Gebräuche macht, immer aber den Leser zum Lachen reizend . . .
(„Das Haus")

Zwei lustige Bücher mit vielen von A. Krüger gezeichneten lustigen Bildern:

Die alten Germanen — **Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit.** Von H. Schaeffer. 5. Auflage. Preis gebunden 12.— M.

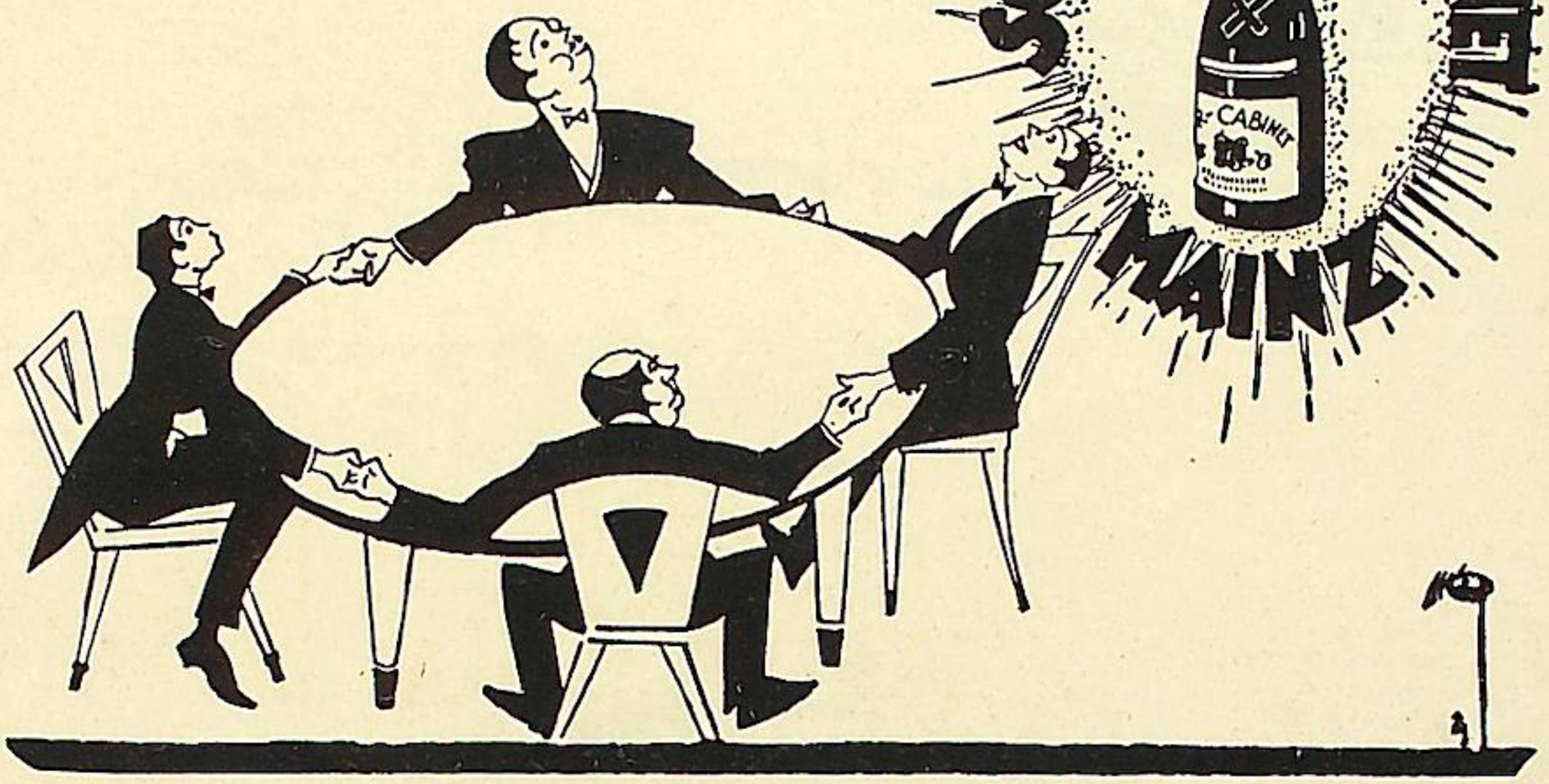
Auf der Walze — **Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen.** Von H. Schaeffer. 3. Auflage. Preis gebunden 12.— M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0058
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Spíritístische Sítzung:
„Ein edler Geíst erscheíne!"



Die Moratoriumsbedingungen

Dr. Wirth: Ein Tausendsassa, der Rathenau! hat alles erreicht, was Briand will!

Der alte Geheimrat: Aber die unerfüllbaren, entwürdigenden Bedingungen—

Dr. Wirth: Hauptbedingung ist doch, daß ich Reichskanzler bleibe. Sie ist erfüllt. Alles wird erfüllt. Als Erfüllhelm werde ich in der Geschichte fortleben.

Der Geheimrat: Muß der Zolltarif auf Goldbasis gestellt werden, so leidet der ohnehin laut klagende Einfuhrhandel.

Dr. Wirth: Lerne leiden, ohne zu klagen!

Der Geheimrat: Der Raub des Reichsbankgoldes —

Dr. Wirth: Sind Sie in dieser idealen Epoche so materialistisch, am Golde zu kleben? Und dann, was bedeuten die paar Pimperlinge? Im Vergleich mit dem goldenen Zeitalter, das ich über Deutschland verhänge!

Der Geheimrat: Und wie furchtbar die neue Erhöhung der soeben erst irrsinnig gesteigerten Post- und Eisenbahn-Tarife!

Dr. Wirth: Recht herzlich wird sich mein guter Giesberts freuen, daß er wieder einmal eine große Reform ins Werk setzen kann.

Der Geheimrat: Schließlich noch die Verdopplung der Kohleninlandspreise, die unsere Industrie erwürgen, Millionen den Hausbrand unmöglich machen wird!

Dr. Wirth (schelmisch): Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß, die liebe Entente verdoppelt den Preis!

Der Geheimrat: Einigermaßen vernünftig klingt ja die Forderung, daß wir den wüsten Banknotendruck einstellen sollen.

Dr. Wirth (außer sich): Den Banknotendruck einstellen? Wer wagt, mein höchstes Hoheitsrecht anzutasten? Ist Lloyd George meschugge geworden? Wie denkt sich der Trottel eine wahrhaft demokratische Regierung ohne Banknotenpresse?

Der Geheimrat: Unsere Finanzen können doch nur gesunden —

Dr. Wirth: Ach was! Wozu braucht 'n gesunder Junge gesunde Finanzen! Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht! Stellen Sie das Ultimatum! Unsere Botschafter sollen ihre Pässe verlangen. Ich bin Pazifist bis aufs Messer — wenn mir aber die Banknotenpresse versiegelt werden soll, dann mache ich die Reichswehr mobil.

Timon der Jüngere.

SOENNECKEN
BONNA-
FEDER

Morfium Alcohol
Schlafmittel usw. Entwöhnung ohne Zwang. Nervöse, Schlaflose. Entwöhnungskuren. Gegr. 1899.
Kurheim Schloß Rheinblick Godesberg W 20 bei Bonn am Rhein. Dr. Franz H. Müller.

31/30

Aus edlen Weinen gebrannt
Asbach „Uralt"
Rüdesheim am Rhein

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0059
© Universitätsbibliothek Heidelberg

HOEHL

Gebrüder Hoehl · *Sektkellerei*
Geisenheim a/ Rhein

Der Kriegsanstifter

Charles neuf, der junge König,
Er hatte nicht mal erdacht,
Er hatte nur zugelassen
Die Bartholomäusnacht.

Und als an den Hugenotten
Der grausige Mord geschehn,
Und als er die blutigen Leichen
Im Louvrehof gesehn —

Da hat im Traum das Fieber
Sein arm Gehirn erhitzt,
Da hat aus Angst vor den Toten
Der König Blut geschwitzt . . .

Nun hat Millionen Männer
Der Weltkrieg hingemäht.
Und der, der die Drachenzähne
Zu diesem Greul gesät? . . .

Der schläft und schnarcht in Frieden.
Wie hätte so was je
Gestört den Kriegsanstifter,
Le diable Poincaré.

a. ey.

Sieger Lloyd George

Der Deutschlands Wehrmacht eingeengt,
Sitzt nun mit alle die Talente
Begossen da. Denn unumschränkt
Herrscht Frankreich auf dem Kontinente.

Und weil er uns zu gleicher Zeit
Export aufzwang, um Geld zu kriegen,
Ist Englands Arbeitslosigkeit
Rasch auf den Gipfelpunkt gestiegen.

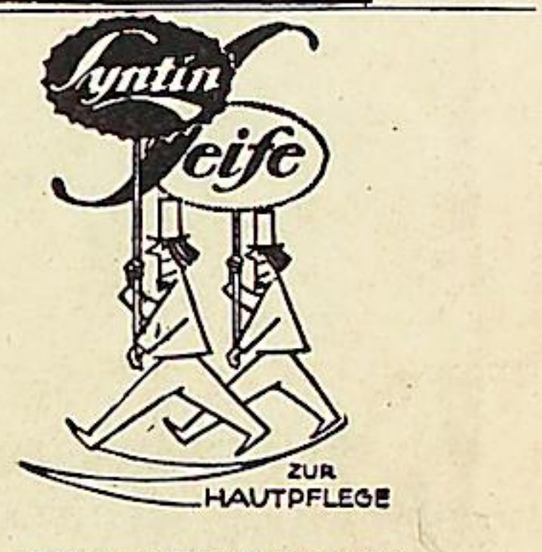
Frankreich der Herr — und England morsch!
Solch ein Triumph stimmt wenig heiter.
„Nee wissen Sie", ruft Lloyd der Schorsch,
„Jetzt sieg' ich lieber nicht mehr weiter."

Timon der Jüngere.

Klassischer Unterschied

Welches der Unterschied ist zwischen unserm jetzigen und dem ersten Reichskanzler? Nun, Herr Wirth sagt: Mir kann keiner! Und Bismarck sagte: Mir können sie alle — den Buckel langrutschen.

m. l.



GEORGE HEYER & CO. HAMBURG

✱ **Lloyd Sabaudo**

„Conte Rosso"

21000 Tonnen. — 20 Knoten in der Stunde.
Der größte und schnellste Dampfer vom Mittelmeer nach New York!
Italien — New York in 9 Tagen.
Erste Abfahrt von Genua am 15. Februar 1922.

Preiswerte Passagegelegenheit; **Preise einschl. ital. Visum u. Eisenbahnfahrt nach Genua.** Hochelegante, moderne Einrichtungen. — Die zweite Klasse entspricht der ersten Klasse der meisten modernen Dampfer. — Radiotelegraphie u. Radiotelephon.

Näheres betr. Passagen:
BERLIN: Lloyd Sabaudo, Hauptagentur,
Budapester Straße 13 (Potsdamer Platz). — Telegr. „Sabaudo".

Emser Wasser
geg. Katarrh, Husten u.s.w.

Briefmarken, Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisliste in Tiefdruck, über 1400 Abb., 10 M. und Porto. Albumliste gratis. **S. Faludi, Berlin,** Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf

Stetes Inserieren im Kladderadatsch erhöht den Erfolg!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0060
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Auf uns Franzosen könnt ihr zählen!"

Aus Paris wird parteiamtlich gedrahtet, daß der letzte Satz der Begrüßungsrede, die der französische Delegierte auf dem Leipziger Reichsparteitage der U. S. P. gehalten hat, durch geringfügige Druckfehler entstellt worden ist. Der französische Genosse sagte nicht, wie behauptet wird, „Auf uns Franzosen könnt ihr zählen!", sondern er rief im Sinne Briands, Loucheurs, Vivianis und anderer sozialistischer Parteigrößen a. D. den Leipziger Unabhängigen zu: „Auf! Uns Franzosen könnt ihr zahlen!" Nur so erklärt es sich auch, daß die Heiterkeitsstürme, die seinen zuerst gemeldeten Worten sonst selbst im Kreise der U. S. P. hätten folgen müssen, ausgeblieben sind, die Versammlung vielmehr ungemein feierlichen Ernst bewahrte.

Timon der Jüngere.

Das neue Ausnahmegesetz

Aber jetzt macht unser Joseph scharf,
Und Respekt sucht er uns einzuimpfen.
„Die verfassungsmäß'ge Staatsform darf
Niemand öffentlich beschimpfen."

Schulze blickt hierauf den Müller an,
Und von seinen Lippen tönt's: „Was denkste
Über Eichhorn, Hoff- und Scheidemann
Und die tausend Futterkrippenhengste?

Deutschlands Staatsform wird bös attackiert,
Aber keiner dieser wilden Jäger
Hat die Republik so arg blamiert
Und beschimpft wie ihre Würdenträger.

Ihnen stehn bald, siehste wie du bist,
Dank Freund Joseph, alle Kittchen offen,
Denn sogar von der Bewährungsfrist
Ist in ihrem Falle nichts zu hoffen."

Timon der Jüngere.

Bei Neigung zu Fettansatz

sollten Sie eine Zehrkur zur rechtzeitigen Vorbeugung vornehmen. Wir raten Ihnen, 30 Gramm Toluba Kerne zu kaufen. Davon nehmen Sie dreimal täglich 1 bis 2 Stück. Echte Toluba Kerne enthalten wissenschaftlich erprobte, wirksame, dabei völlig unschädl. Stoffe v. fettzehrender Wirkung. Beachten Sie beim Einkauf, daß Sie echte Toluba Kerne erhalten. Wenn nicht in Ihrer Apotheke oder Drogerie erhältlich, schreiben Sie an das Pharm. Kontor E. Wolf, Hannover.

DAZ

Das große deutsche Nachrichtenblatt

ist jetzt die Deutsche Allgemeine Zeitung. Mit 10 zum Teil illustrierten Beilagen. Nur 12 M. monatlich, zweimal täglich frei Haus. Bestellungen bei der Post und beim Verlag: Berlin SW 48.

DAZ

AMSTERDAM

PASSAGIER-, POST- UND FRACHTDIENST NACH

SÜD-AMERIKA

RIO DE JANEIRO · SANTOS · MONTEVIDEO · BUENOS AIRES

CUBA, MEXIKO, NEW ORLEANS

HAVANA · VERA CRUZ

FRACHTDAMPFER NACH OBENGENANNTEN HÄFEN.

PERNAMBUCO UND BAHIA

Alle Auskünfte über Passage und Fracht durch die Gesellschaft in Amsterdam oder die in den meisten Großstädten befindlichen Vertretungen.

Kaloderma Rasier Seife

„Macht Väterchens Gesicht weich wie Sammt".

Kaloderma-Rasier-Seife in Aluminium-Hülsen.

Steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelee an der Spitze sämtlicher Rasier-Seifen.

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

ABSTEHENDE OHREN

werden durch **EGOTON** sof. anliegend gestaltet. Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. gratis u. frank. Preis M. 46.– exkl. Nachn.-Spesen.

J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 52 I. Sa.

Die Einbanddecken für den Jahrgang 1921

sind soeben fertiggestellt worden. Preis M. 11.50 zuzüglich M. 4.— für Porto bei Voreinsendung des Betrages an den Verlag (Postscheckkonto Berlin 26557).

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

Raucherdank! Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.

San.-Inst. Gg. Englbrecht, München L 4, Kapuzinerstr. 9

Entfettungs-Tabletten „Fucoparill". Unschädl., 75 Stück M. 25.–, 150 Stück M. 45.–. Gratisbroschüre auf Wunsch. Alleinversand Apothekenbes. H. Manss, Hannover 4

Berliner Briefmarken-Zeitung gratis.

Viele Gelegenheitsangebote. Barankauf von Marken und kleinen und großen Sammlungen

Phillipp Kosack & Co., Berlin C 2, Burgstraße 13.

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen.

Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. u. an Wiederverkäuf.

Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg i. Wtg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0061

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zweischneidig

l.s. Mehrere der deutschen Bundesstaaten haben auch für dieses Jahr in Anbetracht der traurigen Verhältnisse jedes laute Fastnachtstreiben untersagt.

Hoffentlich erstreckt sich dieses Verbot nur auf die beabsichtigte Veranstaltung ungebührlicher Vergnügungen und Lustbarkeiten. Sonst würden manche unserer hohen Behörden schwerer Bestrafung verfallen, die durch ihre Narrenspossen unfreiwillig zu ungeheurer Heiterkeit Anlaß geben.

Nun gerade nicht!

Der Burschoa: Wenn Sie alles in Deutschland anwidert, wenn Sie hier alles für verfault und verpestet erklären, warum verlassen Sie das Land dann nicht?

Der kommunistische Hetzer: So dumm müßt' ich sein! Damit die anständigen und arbeitswilligen Leute im Reich ein friedliches und ruhiges Leben führen können?

No 23 Zahn-Zahnpräparat No 23

Zahnarzt Dr. P. Bahrs bewährtes Mittel um den vorzeitigen Verfall der Zähne zu verhüten

Ihrem Freund in Überfee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. Auslandspreis vierteljährlich Mark 50.— einschließlich Porto. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Co., G.m.b.H. Berlin SW 48.

HERZ

Neuzeitliche Formen in altbewährter Qualität

Mingol: Tabletten schützen vor Husten

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien

H. von Gimborn-A.G. Emmerich a/Rhein

Adolf Ey:

Vor Toresschluß

Gedichte. gebd. M. 12.—

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48.

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a. Rh.

Edelster deutscher Weinbrand

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0062

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Weigerung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin: K. H. — Charlottenburg: Dr. E. — Coban-Alta Verapaz Guatemala: F. B. — Hamm: Damm. — Heringsdorf: L. Schl. — Kahla: W. Fr. — Leipzig: F. — Prevow: Sch. — Rosenthal: v. B. — Schwerin i. M.: O. F.

Aachen. L.: In Nr. 817 des „Aachener Anzeigers" (Politisches Tageblatt) befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Heirat! Junger Kaufmann, 28 Jahre, hier fremd, sucht passende Lebensgefährtin — Alter 25 bis 30 Jahre — mit Vermögen. Es wird jedoch mehr Wert auf vorhandene Räumlichkeiten gelegt, da beabsichtigt ist, hierselbst ein Engros-Geschäft zu übernehmen. Damen, auch Witwen, die über 3 Räume zu vorliegendem Zweck verfügen, bitte um vertrauensvolle Zuschriften. Diskr. Ehrensache. Gefl. Ang. usw." Ja, Damen mit drei Räumlichkeiten dürften heutzutage wohl schwer zu finden sein; aber vielleicht nimmt der junge Kaufmann zur Not auch mit einer Witwe mit leerstehender Wagenremise vorlieb oder er heiratet in ein größeres Saalvermietungsgeschäft ein.

Berlin. H. K.: In Nr. 558 der „Deutschen Tageszeitung" lesen wir unter „Berliner Börse": „Fondsbörse: Am Markte der fremden Noten hörte man folgende Kurse: Polen 6,60, Dollar 228 M., Oesterreicher 4,20 M. Das Bezugsrecht für junge Amme wird am 9. d. M. notiert werden." Junge Ammen sind heute natürlich an der Berliner Börse sehr gesucht, weil sie die beste Kapitalverzinsung darstellen.

Berlin. J. L. F.: In der „B. Z. am Mittag" vom 13. Dezember 1921 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Der Dollar wieder 176"; darin heißt es: „In New York ist der Markkurs nachbörslich mit 0,60¼ notiert worden, wo einem Dollarstande von ca. 165 M. entspricht." Aber was haben Sie denn daran auszusetzen; das ist doch das beste Berliner Börsendeutsch, wo gibt.

Danzig. F. K.: In Nr. 281 der „Danziger Neuesten Nachrichten" befindet sich folgende Nachricht: „Der Tiger im Königsberger Tiergarten, der in den letzten Jahren immer pessimistischer wurde und meist in der dunkelsten Ecke seines Käfigs hockte, ist verendet." Ja, wundern Sie sich denn darüber, daß ein Königstiger in dieser plebejischen Zeit selbst in Königsberg — pessimistisch wird?

Flensburg. R. E.: In der „Schleswigschen Grenzpost" vom 30. November 1921 lesen wir: „Der frühere Bäcker P. Christensen in Schmoel erhielt von einer Kuh Drillinge. Die drei Kälber sind wohl entwickelt und lebenskräftig." Das ist wirklich alles, was ein früherer Bäcker von einer Kuh verlangen kann.

Gravesano b. Lugano. H. v. A.: In Nr. 498 der „Basler Nachrichten" befindet sich ein Aufsatz: „Lugano vor dem Einwintern"; darin heißt es: „Neben dem Verkehrsbureau steht hinter einem Schaufenster ein mächtiges Ölgemälde. Was es darstellt, muß man in des Künstlers Muttersprache klingen hören: Si vede il pittoresco golfo che il nostro azzurro lago forma, nel quale si specchia la ridente Lugano, circondata dai colli e dai monte che la fanno corona.... Sieht man's nicht, wenn man diese Zeilen laut liest und die Augen dazu schließt?" Meschuggi, Signore?

Halle (Saale). M.: In Nr. 96 der Zeitschrift „Deutscher Holzmarkt und Forstanzeiger" (Pößneck) lesen wir: „Überzähliger Vorstehhund (Stichelhaar) 5 Jahre alt, guter Abortär, eintragungsberechtigt, sofort zu verkaufen. Georg Zink, Nürnberg." Aber lieber Zink, der Ausdruck „guter Abortär" macht uns etwas stutzig; ein Jagdhund, der auf Befehl: „Abort!" dressiert ist, erscheint uns etwas — legendenhaft.

Ludwigshafen a. Rhein. W. J.: In Nr. 279 der „Pfälzischen Rundschau" befindet sich folgendes Angebot: „Steppdecken in Damen- und Wollfüllung sowie alle in das Fach einschlagende Arbeiten werden tadellos ausgeführt. Alte Steppdecken werden wie neu aufgearbeitet. Steppdeckennäherei O. Guthmann, Mannheim, Traitteurstraße 46." Natürlich wird ein großer Prozentsatz der Guthmannschen Kundschaft die Steppdecken mit Damenfüllung denen mit Wollfüllung vorziehen; sehr erfreulich ist es, daß Guthmann sich erbietet, alte Steppdecken mit alten Damenfüllungen wie neu aufzuarbeiten.

Marburg a. d. Lahn. F. L.: Eine Ankündigung des Tanzlehrers Karl Müller, Stuttgart, in Nr. 272 des „Degerlocher Tagblatts" beginnt mit den Worten: „Degerloch. „Ochsen" Einige Damen der besseren Kreise ist Gelegenheit geboten, an einem am Donnerstag, den 24. November beginnenden, besseren Privat-Tanzkurs teilzunehmen." Diese „Ochsen" scheinen in irgendwelcher schmeichelhaften Beziehung zu der tanzlustigen Degerlocher Herrenwelt zu stehen.

Minden i. W. W. A. Herzlichen Dank für die freundlichen Worte. Wir erwidern Ihre guten Wünsche zum neuen Jahr und senden besten Gruß.

München. W. B.: Im General-Anzeiger der „Münchener Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Bei zweckentsprechender Lagerung hält sich Tafelmargarine mit 82—83 Prozent Fettgehalt im Sommer drei Wochen, im Winter zwei Monate, Schmelzmargarine mit 100 Prozent Fettgehalt hält sich im Sommer ein halbes Jahr, im Winter bis zu zwei Jahren." Der betreffende Fett- und Tafelmargarineberichterstatter der „Münchener Neuesten Nachrichten" hat gut reden, denn er weiß sicher ganz genau, daß Winter bis zu zwei Jahren zu den größten Seltenheiten gehören.

Nieder-Topfstedt, Kreis Weißensee, Thür. v. N.: Nr. 144 der „Greußener Zeitung" berichtet unter „Ottenhausen" über eine geplante Kriegerdenkmalsgründung: unter anderem lesen wir: „Vor längerer Zeit wurde ein Ausschuß gebildet, welcher die ganze Angelegenheit wohlwollend im Auge behalten soll. Da es nicht gut angeht, auf die Dauer eine so große Sache im Auge zu behalten, wurde wiederum ein engerer Ausschuß gewählt, welcher die Angelegenheit richtig gehend in die Hand nehmen soll." Ohne Frage erscheint es zweckdienlicher, eine so große Sache wie ein Kriegerdenkmal in die Hand zu nehmen, als sie im Auge zu behalten.

Oldenburg. J. H.: In Nr. 327 der „Oldenburgischen Landeszeitung" veröffentlicht der Heilpraktiker Lübker, Oldenburg, einige „Danksagungen"; gleich zum Anfang lesen wir: „Frl. F. B., Nordenham. Bestätige Ihnen gerne, daß Sie mir ein auf unerklärliche Weise in die Urinblase gelangtes Fieberthermometer ohne Apparat und ohne Operation in einer Stunde entfernt haben." Gott sei Dank, daß der in die Urinblase auf unerklärliche Weise gelangte Gegenstand kein Stiefelknecht oder Tintenfaß war, da hätte die Kunst dieses Heilpraktikers auch versagt; trotzdem aber sollte Lübker von einer medizinischen Fakultät zum „Doctor honoris causa" ernannt werden.

Stuttgart. W. K.: In Nr. 566 des „Schwäbischen Merkurs" befindet sich folgende Anzeige: „Stuttgarter Lieder-Kranz. Samstag, den 10. Dezember, abends 7 Uhr, Scherzkranz (Stuhlform). Einführen nicht gestattet. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. (Die Mitglieder werden an die bereits fällige Bezahlung des Beitrags für das II. Halbjahr erinnert.) Der Ausschuß." Na, wenn die Stuhlform echt und charakteristisch ist, wäre ja gegen einen derartigen Scherzkranz nichts einzuwenden.

Stuttgart. M. M.: Im „Degerlocher Tagblatt" vom 9. Dezember 1921 veröffentlicht der Metallaufkäufer Paul Schlösser eine Bekanntmachung; darin heißt es: „Der Konkurrenz zur Nachricht daß mein Grundsatz „Leben und Leben lassen." Das heißt: Paul Schlösser will leben, aber die Konkurrenten müssen natürlich ihr Leben lassen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 13. Januar 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Cabinet u. Rotkäppchen Sekt
Sonderfüllungen
Kloß u. Foerster, Freyburg a/U.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H. Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0063
© Universitätsbibliothek Heidelberg

64

G 5442

Die Ankunft des „Hauptmanns" von Cöpenick

(Der sogenannte Hauptmann von Cöpenick ist gestorben.)

Schar der himmlischen Gäste: „Wie sieht's in Deutschland aus, Hauptmann von Cöpenick?"
„Böse, sehr böse! Zu meiner Zeit hatte eine Hauptmannsuniform mehr Autorität als heute . . . ein blankgewichster Präsidentenhut!"

So'n bißchen Englisch

Deutschland fiebert. Darum allerhand
Achtung für den Tanzsport-Reichsverband!

Urgewalt'ges wirkt er unerschlafft:
„Tanzturnier der Wintermeisterschaft".

O, wie hell die Welt sich dem erschließt,
Welcher das Turnierprogramm genießt!

Denn es bringt die feinsten Tänze voll:
Foxtrott, Boston, „Skottisch Espagnol".

Gaurisankarhafte Feinheit ragt,
Wo der Mensch statt „schottisch" „skottisch" sagt.

„Skottisch ist zwar — man verzeihe! — Quotsch,
Denn der bied're Englishman sagt „Scotch".

Doch dem aufgeklärten deutschen Mann
Kommt es auf die Richtigkeit nicht an.

Ihn beglückt's, wenn er bei Freund und Feind
Möglichst international erscheint.

Weil zu unsrer Freude alle Welt
Deutschland für den Weltall-Hausknecht hält,

Tragen auch beim Tanzturniere wir
Den jebild'ten Hausknecht im Panier.

Timon der Jüngere.

Am Postschalter

l. s. „Verzeihung — was kostet ein Telegramm hier in Berlin?"

„10 Mark Mindestgebühr."

„Danke. Und ein Rohrpostbrief?"

„5,50 Mark."

„Und ein einfacher Brief?"

„Bis 20 Gramm 1,25 Mark."

„Eine Postkarte?"

„75 Pfennige."

„Sagen Sie, Herr Sekretär: Was kostet es, wenn ich mal bloß an jemand denke?!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0064

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
25 JAN 192

Nr. 5 / 75. Jahrg.

Preis Mark 2.50

Kladderadatsch

Poincaré!

In das Idyll von Cannes schlug eine Bombe ein!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0065

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 29. Januar 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt Mark 30,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung.
Kreuzbandsendung direkt vom Verlag, für das Ausland M. 50,—.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 29./1. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin

Wochenkalender

Montag, den 30. Januar

Höre, Welt, die Tat der Helden!
Laß der Schiffahrtskommission
Große Wundertat dir melden
Und dann sage keinen Ton.

Dienstag, den 31. Januar

In Berlin ließ dieses smarte
Internationale Korps
Drucken eine Weihnachtskarte
Mit dem Brandenburger Tor.

Mittwoch, den 1. Februar

Oben aber auf dem Tore
Sah man wehn im Winde schwer
Union Jack und Trikolore
Und dergleichen Scherze mehr.

Wochenkalender

Donnerstag, den 2. Februar

Wenn den Leutchen das behagte,
Wie bescheiden sind sie schon!
„Sunt pueri pueri", so sagte
Ja der alte Römer schon.

Freitag, den 3. Februar

Dieses billige Vergnügen
Laßt den Kindern, liebe Leut'!
Aber einen möcht' ich kriegen,
Daß man ihm das Fell verbläut.

Sonnabend, den 4. Februar

Würdig wäre er der Peitsche,
Würdig, daß man ihn bespuckt:
Er, der sogenannte Deutsche,
Der die Schweinerei gedruckt!

Kladderadatsch.

Das Unschuldslamm

O Menschheit, falle nicht vom Stengel,
Hör' ruhig zu, wenn Frankreich spricht!
So was von holdem Unschuldsengel
Ist sonst auf dieser Erde nicht.
Es tropft von Milde, trieft von Güte,
Es fühlt sich frei von jeder Schuld,
Und hegt im innersten Gemüte
Inbrünstiglich nur eins: Geduld!

Niemals hat es den Krieg betrieben;
Wer solches sagt, ist ein Filou;
Nein, jeglichen Rekord im Lieben
Schlug es und schlägt es immerzu.
Barmherzig pflegt es jeden Kranken,
Zieht sanft ihn aus bis auf das Hemd;
Es hegt großmütige Gedanken,
Sofern Gedanken ihm nicht fremd.

Es will und wollte niemals stehlen
Das Elsaß noch auch Straßburgs Dom;
Nie hörte man es wild krakehlen
Um den Le Rhin geschimpften Strom.
Es hätte lieber sich die Zunge
Zerbissen, eh das dumme Lied
Gesungen es mit Kraft und Schwunge,
Wie frech man log, vom Ruhrgebiet.

Es denkt nicht dran, etwas zu rauben,
Sobald nichts mehr zu rauben blieb;
Und kommt es wem mit Daumenschrauben,
Geschieht's aus reiner Menschenlieb'.
Und rüstet kräftig es im stillen,
Das alles ist ein Zeugnis bloß
Von seinem wahrhaft guten Willen –
Frankreich ist eben einfach groß!

Frankreich trägt in der reinen Seele
Nur für das Recht Begeisterung,
Und zeigt, wie ich nicht mehr verhehle
Und jeder sieht, nur Mäßigung!
Kurz, Frankreich ist, und eine Träne
Der Rührung rinnt und rinnt und rinnt –
Gerüstet nur bis an die Zähne,
Weil Deutschland ihm Verderben sinnt. –

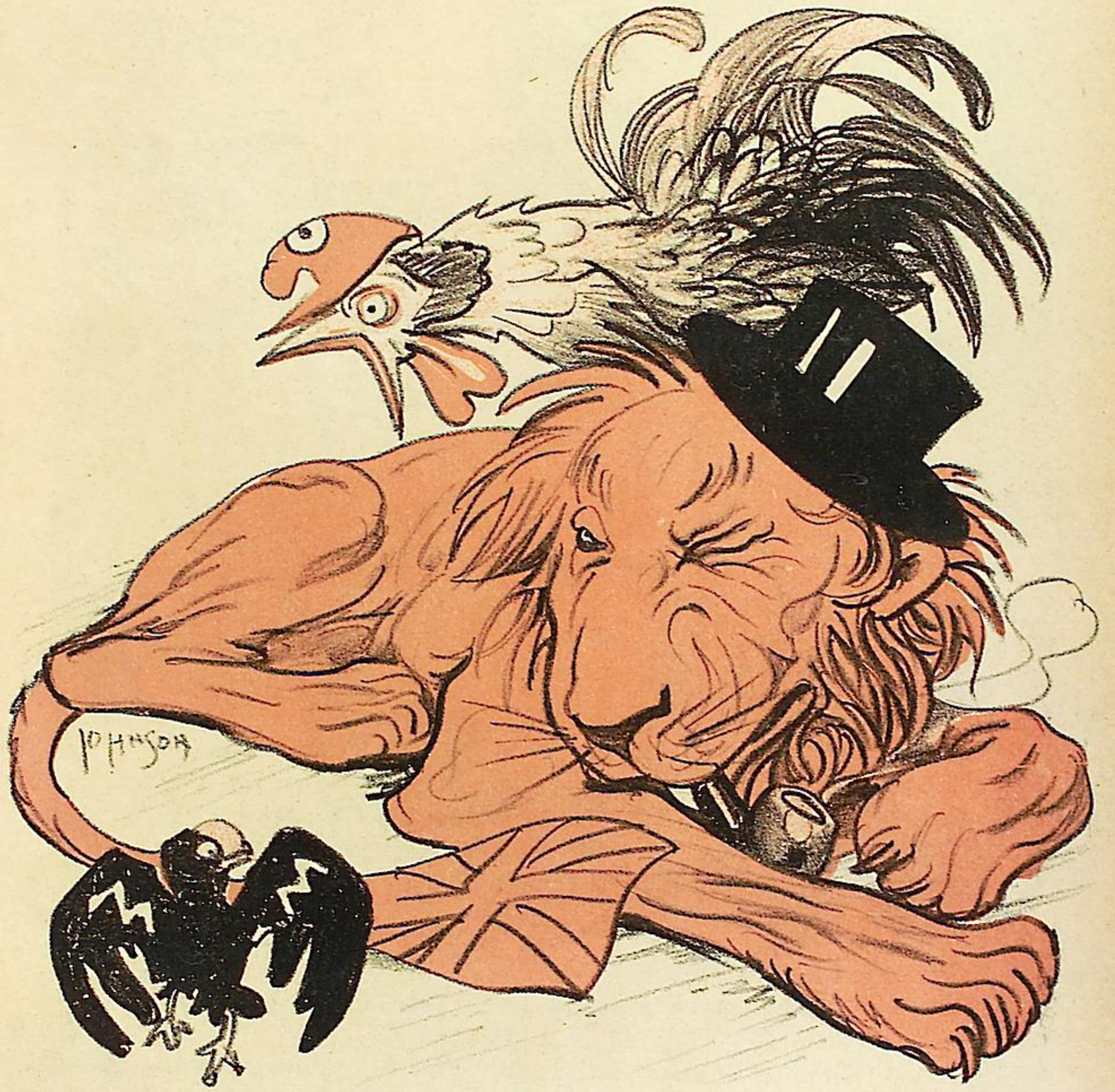
Zwar, aller deiner stolzen Waffen
Durch Trug und Lug und List beraubt,
Stehst, Deutschland, du mit hungerschlaffen
Gedärmen und gesenktem Haupt.
Und doch vor deines Armes Streichen
In Ängsten schlottert jener Wicht –
O Volk der Deutschen, deinesgleichen
Fürwahr sah diese Erde nicht!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0066
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hahn und Adler

(Zum englisch-französischen Schutzbündnis.)



Der Angsthahn: Krallen hat er ja nicht mehr, aber einen so bösen Blick!

Am selben Strange

l. s. Auf dem Parteitage der U. S. P. D. betonte der Engländer Ayles die Solidarität der Interessen der deutschen und englischen Arbeiter.

Die englischen Arbeiter — zu ihrem Ruhme sei es gesagt — wirken zielbewußt darauf hin, ihr Vaterland zu stärken; bei widerstrebenden Interessen natürlich auf Kosten Deutschlands. Und die deutschen Arbeiter, soweit sie linksradikal gesonnen sind, verfolgen gleichfalls mit bewunderungswürdiger Ausdauer das Ziel, Deutschland zum Nutzen der anderen Länder zu vernichten.

Klage

Na ja, so ist's mit Menschenlosen.
Zum Beispiel: ich hab' die Natur,
Mich täglich über was zu bosen.
Mißfällt mir das? J, keine Spur.

Bald dieses mehrt den Grimm, bald jenes,
Im Temperament und in der Gall',
Geschehenes und Nichtgeschehenes
Erweckt des Zornes Widerhall.

Dies Los ist mir einmal beschieden.
Bis manchmal mich der Wunsch befällt:
Wär ich doch a u ch mal so zufrieden,
Wie andere mit dieser Welt.

kek.

Vae victis!

l. s. Wie gerüchtweise verlautet, soll die Reichsregierung beabsichtigen, noch über das von den Ländern erlassene Verbot von Fastnachtsfeiern hinauszugehen und allen Deutschen bis auf weiteres das Lachen zu verbieten.

Denn ein Deutscher hat nichts zu lachen!

Bescheidener Wunsch

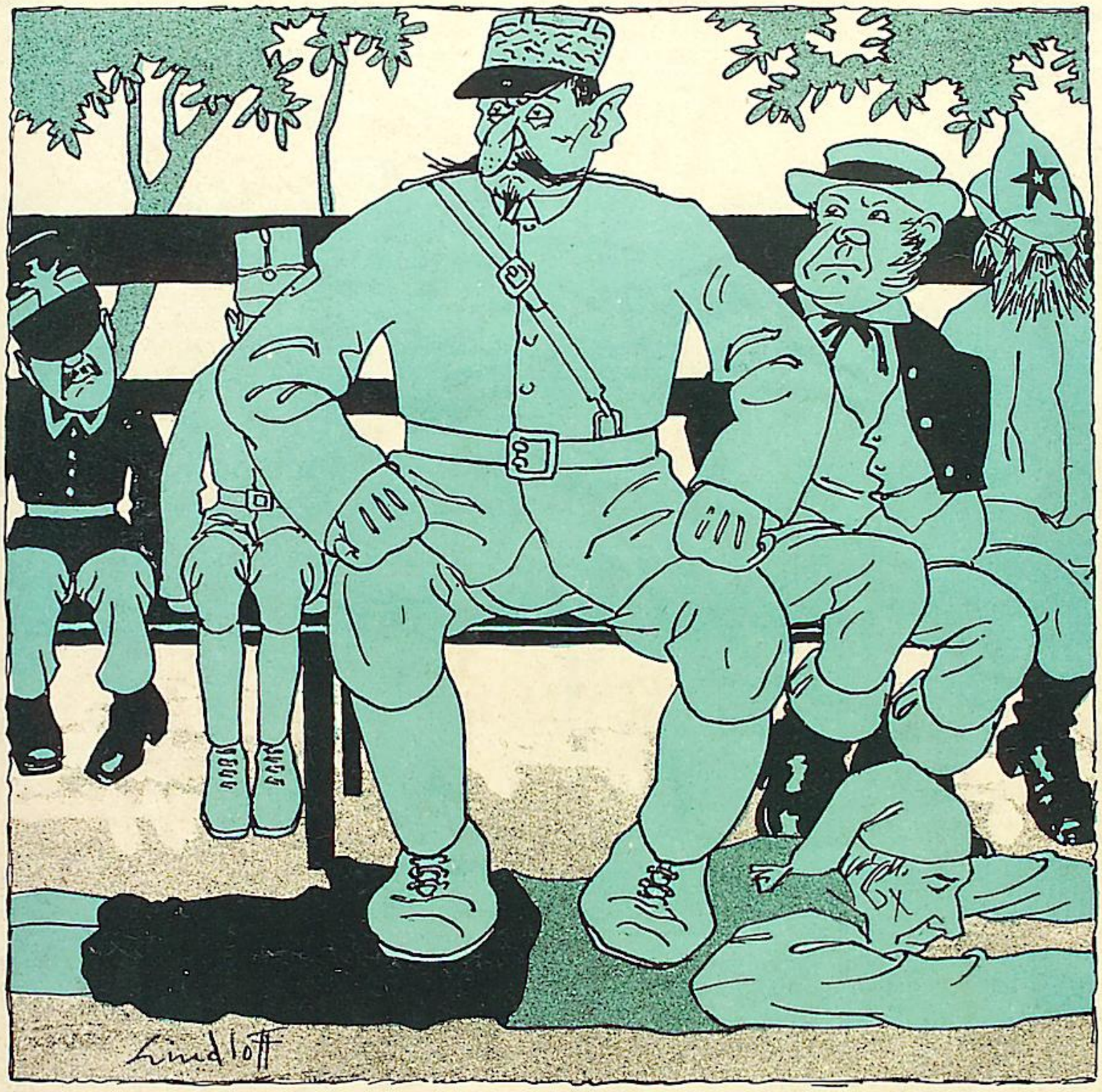
A. Wenn mir das einer früher prophezeit hätte, daß wir so auf den Hund kommen würden.

B. Ja, dann hätte ich gesagt: Wie kann einer bloß auf so was kommen! Und wenn der Hund, auf den wir gekommen sind, wenigstens 'ne Bulldogge wäre! l.

3134

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0067
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Genua



Wie sich Frankreich die Basis für einen möglichen Plan der „Vereinigten Staaten von Europa" vorstellt.

Anders als die andern

In London wirkt als großer Geldverleiher
Und Mammutfinanzier Sir Edgard Speyer.

Der hat, und dies wird jetzt an ihm gerochen,
Sich zwar nicht defaitistisch ausgesprochen,

Doch immerhin im Gegnerland den alten
Bekannten seine Sympathien erhalten.

Aus diesem Grunde holt nunmehr der Geier
Den obbemeldeten Sir Edgard Speyer.

Man macht ihn nicht nur vor der Menge schlecht,
Nein, nimmt ihm auch das brit'sche Bürgerrecht.

Nun frag' ich Sie, der nicht wie John vertiert,
Was wäre einem Speyer hier passiert?

Als Mann der Völkerliebe und -Versöhnung
Winkt ihm republikanische Bürgerkrönung.

Längst wär' er Ehrenmitglied — zu gesund!
Von jedem bessern Pazifistenbund

Und den Stockholmer Herren auf Befragen
Zum Nobelfriedenspreise vorgeschlagen.

Vom Joch der Knechtschaft gälte als Befreier,
Zumal er riesig Kies hat, Edgard Speyer.

Beitrag zur völkischen Psychologie!
Ganz auf der Höhe stehn die Briten nie.

So schwärmerisch wir sonst auch unsre werten
Herrn Vettern jenseits des Kanals verehrten,

So gern der Deutsche auch vor ihnen kroch,
Die letzte Hochkultur fehlt ihnen doch!

Timon der Jüngere.

Kommunistische Markensammler

(Die Zentrale der K. P. D. fordert alle werten Genossen auf, „alte Briefmarken zu sammeln, weil dadurch die Partei Geld bekommen kann".)

Jetzt darf kein Genosse an der Spree
Mehr alte Marken verraten.
Jetzt machen sie Ernst. In der K. P. D.
Wird heftig zum Sammeln geblasen.

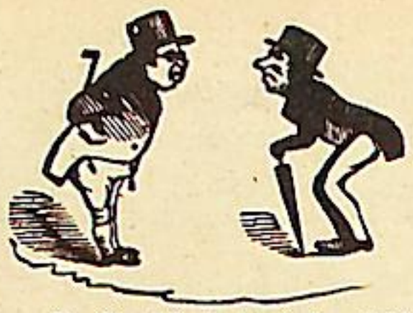
Sie sammeln, trotz all ihren Zänkerein,
Nur Marken? Nee, so was lebt nicht!
Muß es denn immer 'ne Marke sein,
Die einer vom andern geklebt kricht?

Wozu überhaupt im Nebenamt
Gestempelte Marken erjagen,
Da sie seit dem Dolchstoß doch allesamt
Den Kainsstempel tragen?

Verkauft euch selber mit Profit,
Damit die Kasse erstarke!
Wer einen von euch Brüdern sieht,
Sagt immer: „'ne feine Marke!"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0068
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Na, jloobste, det wir de nächste Rate mit Joldmark bezahlen können?
Schultze. Wat heeßt Joldmark? Der is doch längst dot.
Müller. Schafskopp! Aber du bringst mir uff eenen juten Jedanken mit deine Komponisten. Vielleicht könnten wir Richard Straußen anpumpen, wenn er aus Amerika zurückkommt.
Schultze. Det wäre vielleicht jar nich so übel!

m. br.

—

Müller. Du, uff die Organisation C —
Schultze. 'n jroßen oder 'n kleenen Zeh?
Müller. Ach wat, also da muß die Polizei een Ooge druff haben.
Schultze. Da tut se mir leid.
Müller. Woso?
Schultze. Nu, een Ooge uff'n Zeh, det kann doch bloß een Hühneroge sind.
Müller. Schafskopp! Es jilt also for die Polizei, vorsichtig zu operieren.
Schultze. So meene ick's doch. Aber wenn se sich bloß nich dabei schneidet!

o. k.

Das neue Vaterland

(Auf dem Parteitag der U. S. P. in Leipzig erklärte Crispien, unter stürmischem Beifall: „Wir kennen kein Vaterland das sich Deutschland nennt, unser Vaterland ist die Erde und es heißt: Proletariat!"

Kennt ihr das Vaterland des Herrn Crispien,
Wo Massenstreiks und Sabotage blühn,
Die rote Fahne von Ruinen weht,
Die Währung tief, doch hoch die Schiebung steht? —
Kennt ihr es wohl? Dahin, dahin
Will euch der Bonze des Parteitags ziehn.

Kennt ihr's, was er das „Weltproletariat"
Benennt? Saht ihr es je bei starker Tat?
Wo bleibt es, wenn euch droht der gall'sche Hahn?
Was hat's für euch in Hungersnot getan? —
Wollt ihr zu ihm? Dahin, dahin
Führt nur der Weg zu Trotzki und Lenin!

Kennt ihr die Erde, die als Vaterland
Ersucht? Es ist des Kirchhofs Lehm und Sand!
Verscharrt wird dort, was noch an Lebensmut
Und Freiheit blieb in dieser Trübsalsflut —
Wißt ihr das wohl? Dahin, dahin
Ist eure Wohlfahrt, folgt ihr dem Crispien!

r. s.

In Dachau bei München

hat ein französischer Major die dortige, aus 3 Mann bestehende Polizeimannschaft auf ihren Bestand hin geprüft. Die 3 Dachauer Polizisten sollen nämlich den Plan gehabt haben, in Frankreich einzurücken, Paris zu erobern, die französische Flotte wegzunehmen und das Münchner Kindl zum Kaiser von Frankreich auszurufen. Wie es heißt, sollen sie noch Mitverschworene besitzen, namentlich erscheint eine ganze Anzahl Küchendragoner sowie mehrere Abschützen in die Sache verwickelt. Frankreich, sieh dich vor!

o. kl.

Napoleons Sofa

(In Rospeda haben 4 französische Offiziere am 2. Jan. das Sofa entführt, auf dem Napoleon vor der Schlacht bei Jena Rast gehalten haben soll.)

Nun, Frankreich, singe Jubellieder,
So herrlich nur dein Mund vermag,
Frankreich, du hast das Sofa wieder,
Auf dem Napoleon schlummernd lag.

Nicht der Gewalt, um es zu holen,
Bedurft' es, nicht des Heeres Stoß,
Du hast ganz einfach es gestohlen,
Auch darin bist du, Frankreich, groß!

Es kann der Bravste aller Braven,
Der wackre Monsieur Poincaré,
Bequem sich strecken, köstlich schlafen
Nun auf Napoleons Canapee.

Es führt vielleicht der Traum ihn heiter
Nach Jena hin, den großen Mann —
Vielleicht auch reist im Traum er weiter
Und kommt zuletzt in Leipzig an!

o. kl.

Die Times!

Herrgott, die Welt geht aus dem Leime,
Der Redefluß bleibt einem weck!
Wild überstürzen sich die Reime,
Der Klimmzug stockt am Meinungsreck;
Die Menschheit kippt aus den Pantinen,
Starr glotzt Europas Publikum,
Die Schöpfung torkelt aus den Schienen,
Die Times, die Times, die Times lernt um!

Die Times, die Times, die seit Aonen
Blutdürstig gegen uns gehetzt
Und die, soweit nur Deutsche wohnen,
Mit Giftschleim täglich sie benetzt —
Die Times, in deren holden Spalten
Man stets vom deutschen Teufel las,
Und die, um's Leben auszuhalten,
Allstündlich einen German fraß —

Sie schreibt, den Herzschlag will's mir lähmen,
Sie schreibt —, da steht's! Die Achse bricht! —
Auch Frankreich müsse sich bezähmen,
Und ohne Deutschland ging' es nicht —
Die Times — nach kräftiger Befeuchtung
Durch das gewohnte Gläschen Rum —
Verspürt posthum noch 'ne Erleuchtung!
Die Times, die Times, die Times lernt um!

Ob sich die zwei

Ob er das Rechte doch am End verhieß?
Im Frühling achtzig war ich in Paris,
Und munter plätscherte der Weisheit Bronne
Mir im Quartier latin in der Sorbonne.
Noch heute ist es mir, als ob ich hör'
Von Bündnissen Monsieur le professeur
Mit Eifer sprechen, die son cher pays
Eingehen könnt' und wann und wo und wie?
Ein Bund mit Rußland hätte keine Schwächen;
Es gäbe dort ja nirgends Reibungsflächen.
Mit uns? Er hoffte, denkt euch! daß am Rhein
Wir einmal würden noch befreundet sein;
Doch ganz unmöglich wäre für la France
Avec le perfide Albion une alliance.
England wär' Frankreichs Todfeind für und für.
Wo in der Welt das dreifarb'ge Panier
Würd' aufgepflanzt, schon läge es zerrissen,
Und Tommys spuckten in die Hand, zu hissen
Den Union Jack auf neufranzösischem Grund.
Mit England gäb's nun einmal keinen Bund!
Und jetzt?.. Ob er's trotz alledem getroffen?..
Ob sich die zwei?.. Wir wollen das Beste hoffen.

a. ey.

Lieber Besuch

Reichskanzler Dr. Wirth: Gern zu Ihren Diensten, liebe Freunde! Jede Auskunft soll Ihnen werden. Aber, wie gesagt, meine Zeit . . . ich habe leider nur eine Viertelstunde übrig!

Erster Reichstagsführer: Dann will ich kurz und sehr deutlich sein. Wir sind hierher gekommen, um Sie wegen der Mora —

Reichskanzler Dr. Wirth: Mora, ora et labora! Ein wundervolles Wort! Aber übernehmen Sie sich nicht, was die Arbeit anbelangt! Man macht sich leicht kaputt, und dann —

Zweiter Reichstagsführer: Die fortgesetzte Ausschaltung der Volksvertretung in wichtigen Fragen der äußeren Politik, die unerhörte Eigenmächtigkeit der Regierung hat uns dermaßen erregt —

Reichskanzler Dr. Wirth: Sehen Sie! Hab' ich's nicht gewußt? Nervös erregt! Sie sehen auch wirklich sehr blaß aus. Überarbeitet. Wie freut es mich, daß ich Ihnen seit dem Herbst all die Last mit der Reparation abgenommen und Ihnen so Gelegenheit zu gesundheitlicher Erholung geboten habe!

Dritter Reichstagsführer: Der Auswärtige Ausschuß muß sofort, dies ist unsere größte Sorge, einberufen —

Reichskanzler Dr. Wirth: Ja, ja, die Sorgen des Berufs! Ich glaube schon, Sie haben in Ihrem Beruf alle Hände voll zu tun und sind heilfroh, daß ich Ihnen die zeitraubenden Beschlüsse wegen der Reparation abgenommen habe. Nein, danken Sie mir nicht — Ihnen zuliebe hab' ich's gern getan.

Vierter Reichstagsführer: Vor Kindern und Kindeskindern wäre es nicht zu verantworten, wenn —

Reichskanzler Dr. Wirth: Richtig — was machen die lieben Kinderchen eigentlich? Alle noch wohlauf, die reizenden Pusselchen? Hat Ihnen Frau Gemahlin inzwischen ein neues beschert? Gott, wenn man sich so lange im Auswärtigen Ausschuß nicht gesehen hat, wie wir beide —

Fünfter Reichstagsführer: Geheimdiplomatie ist das ekle geheime Laster des fluchbeladenen und verrotteten alten Systems gewesen. Wir leben in freier Republik, der Wille des souveränen Volkes entscheidet, nicht die Willkür zufälliger Machthaber. Das hohe Ideal der wahren Demokratie —

Reichskanzler Dr. Wirth: Hoch, hoch, hurra! Das haben Sie wunderbar ausgedrückt! Ich gratuliere Ihnen von Herzen —

Fünfter Reichstagsführer: Und nun —

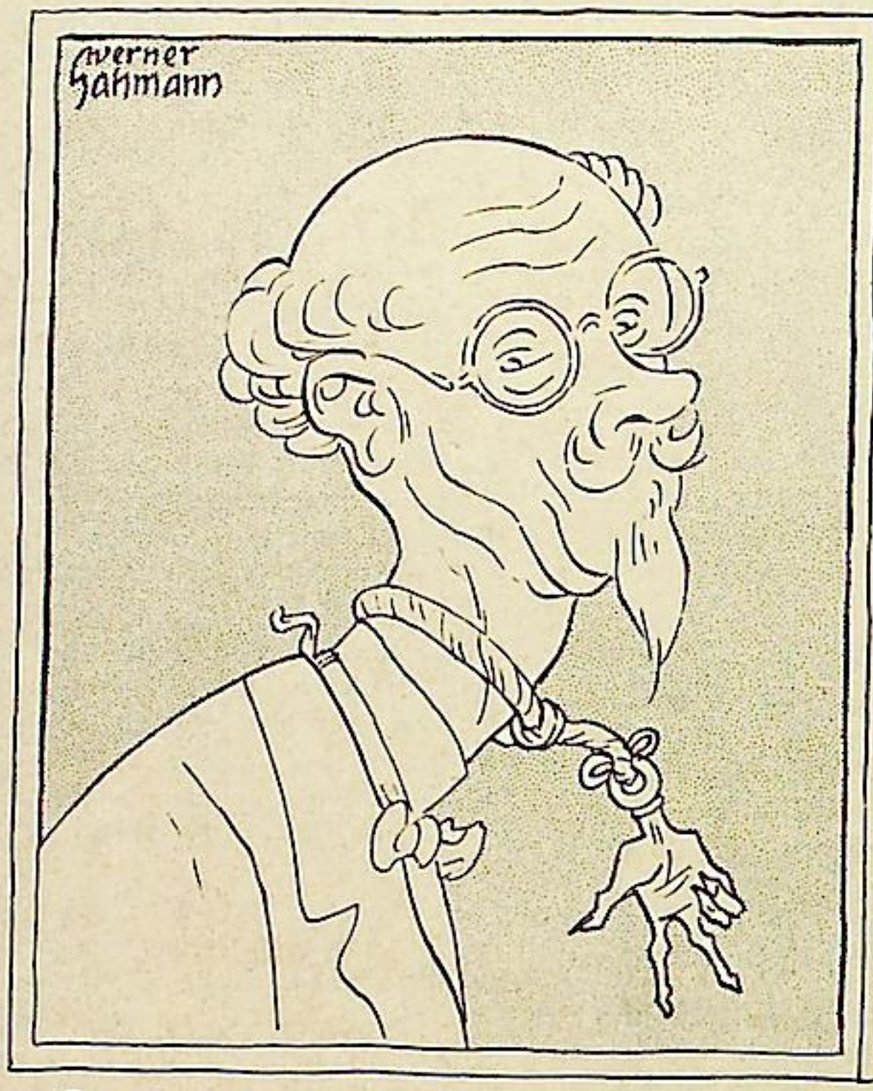
Reichskanzler Dr. Wirth: Gott, wie ich das bedauere, aber Sie haben recht: nun ist die Viertelstunde herum! Man erwartet mich in der Reparationskommission. Aber besuchen Sie mich recht bald wieder, möglichst gleich nach Ostern! Wir plaudern dann wieder so reizend wie heute miteinander!

Timon der Jüngere.

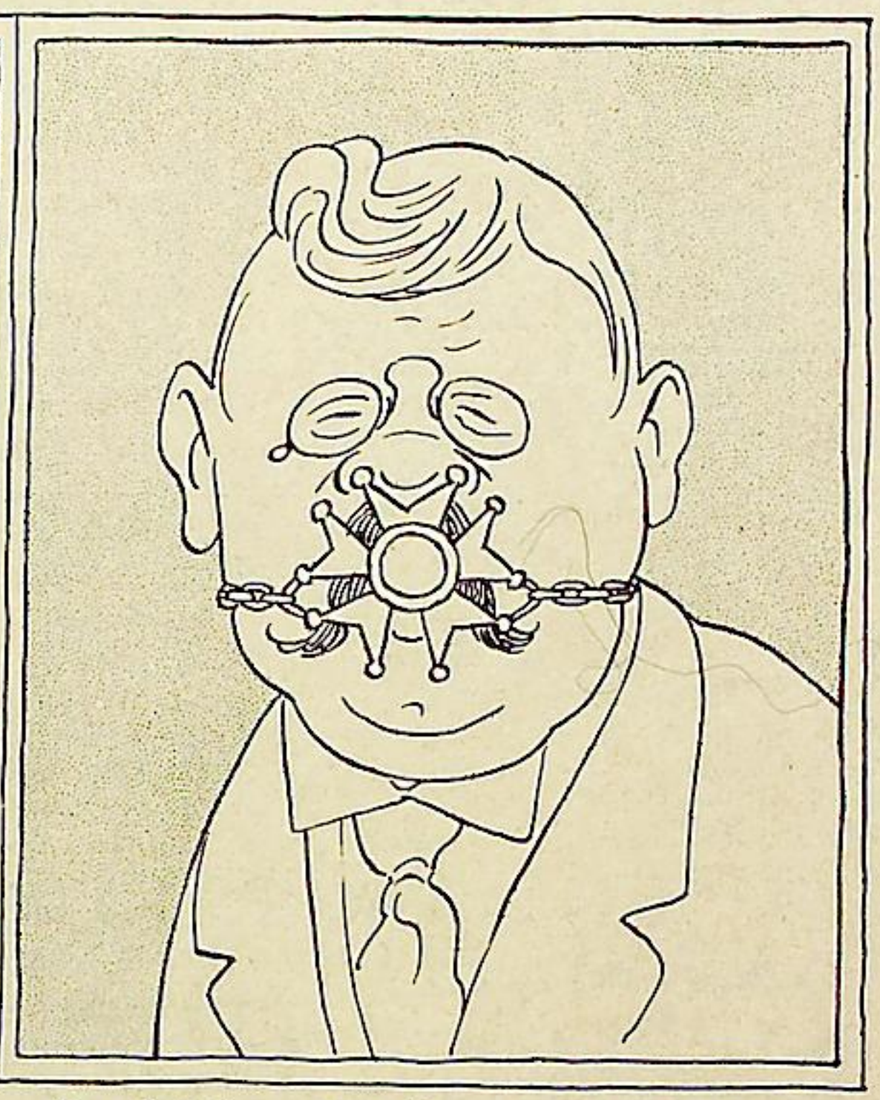
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0069
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Orden des freien Republikaners

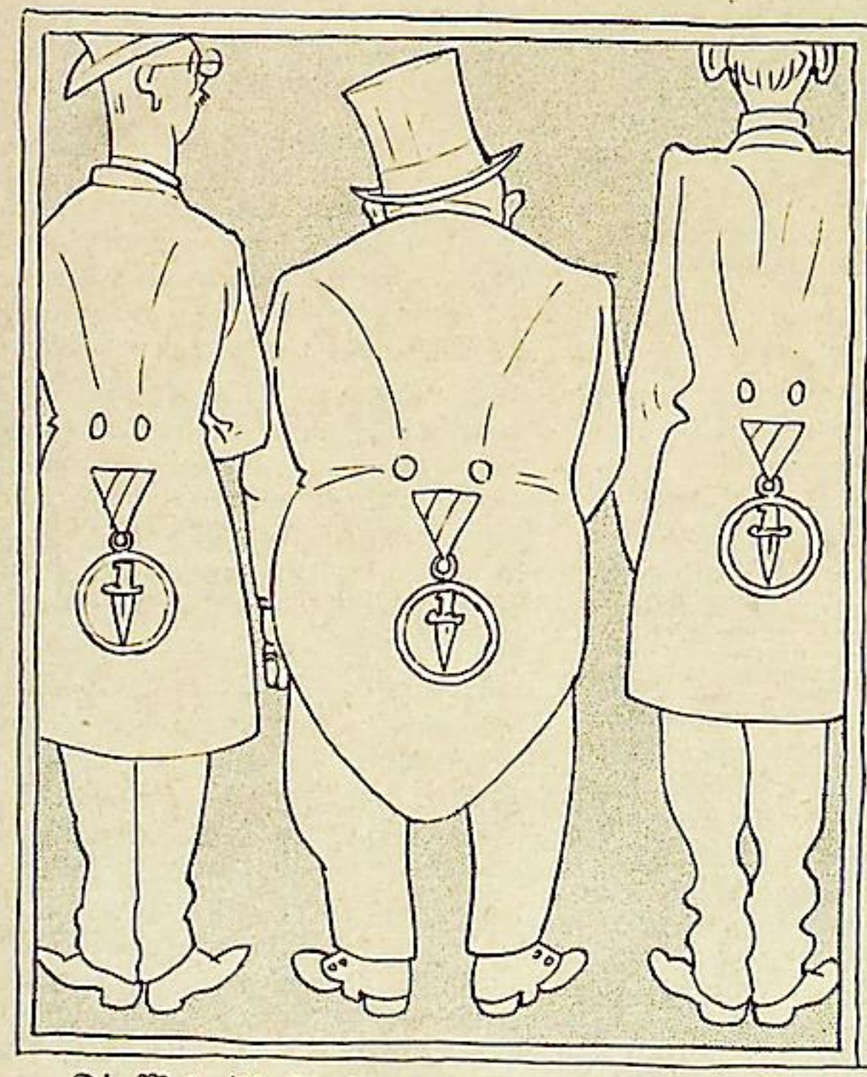
In den Schrei einer Berliner demokratischen Zeitung nach republikanischen Orden kann „Kladderadatsch" aus tiefster Seele einstimmen und erlaubt sich folgende praktische Vorschläge zu unterbreiten:



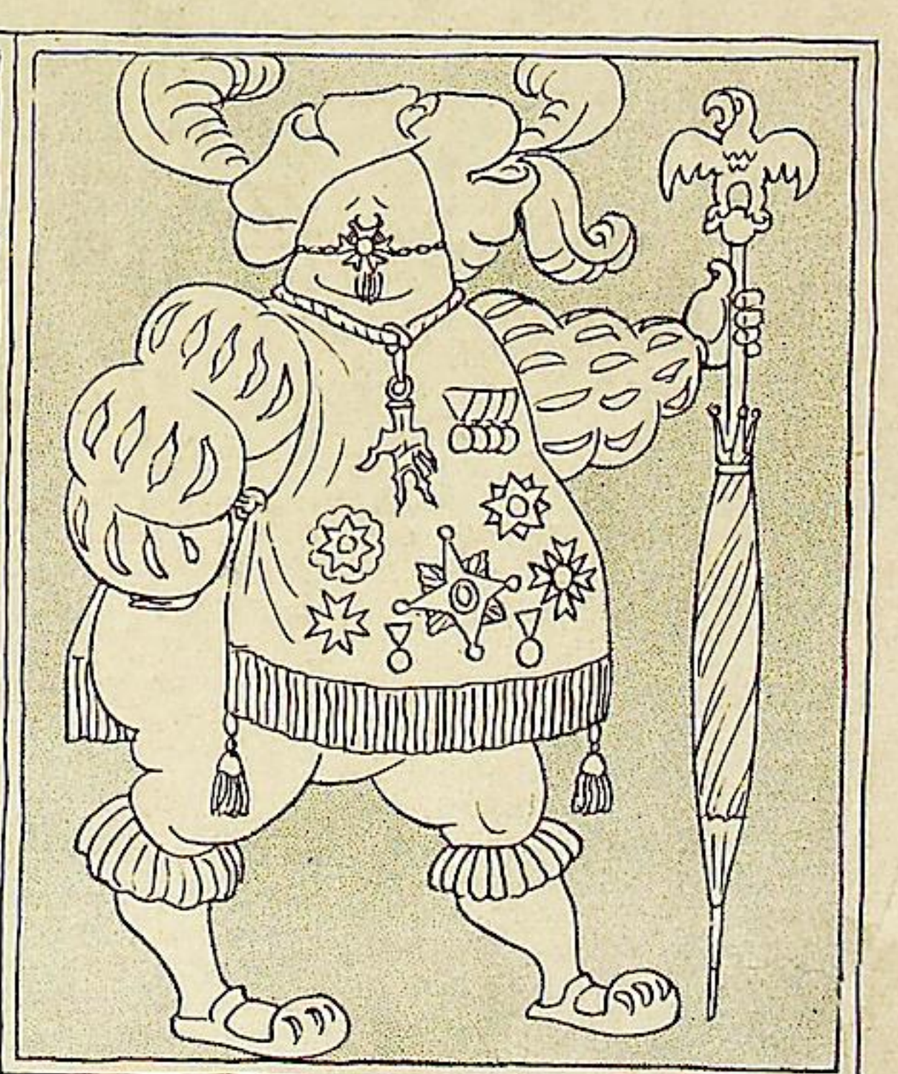
„Der Orden von der verdorrten Hand", am Versailler Strick um den Hals getragen, ist die höchste republikanische Auszeichnung. Wem sie gebührt, ist nicht zweifelhaft.



„Das Erfüllungskreuz" (dem Kreuz der französischen Ehrenlegion nachgebildet) wird an goldener Milliardenkette über dem Mund getragen, da seine Träger lediglich Diktate entgegenzunehmen haben.



„Die Medaille für Tapferkeit hinter der Front" stillt eines der dringendsten Bedürfnisse. Sinngemäß wird sie von ihren Rittern an der Hinterfront getragen.



„Der Groß-Ordensmeister der Republik" aber erhält natürlich einen besonderen Ornat, und wenn sich unser lieber Landesvater erst in diesem seinem Volke zeigt, wird der Jubel seiner Kinder keine Grenzen kennen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0070

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 10.00.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW19**, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

Henkell Trocken — **Die Marke höchster Qualität!**

BHD

Severing und die — Hohenzollern

Severing wird wild und wilder,
Wenn er wo in 'nem Büro
Sieht die Hohenzollernbilder,
Oder sonst auch irgendwo.

Überall sieht er die Dinger:
Wilhelm, Bismarck, Moltke, Roon;
Warnend mit dem Zeigefinger
Spricht er: „Vorsicht! Reaktion!

Schändlich wirkt's, wenn der Beamte,
Demokratisch fest und treu,
Täglich schaut hier die gesamte
Hohenzollernklerisei!

Ja, ich sah als Briefbeschwerer
Einen Ritter — schwerenot —
Dieser Erzreaktionärer
Hielt die Fahne schwarz weiß rot.

So wird ja mein demokratisch
Staatsgebild, so wundersam —
Schließlich völlig problematisch
Und zu einem Affenkram!

Nein! Das geht nicht! Alle, alle
Pickelhauben — toute même chose —
Ob ihr Ruhm auch sonst erschalle,
Ewig, — raus aus den Büros!

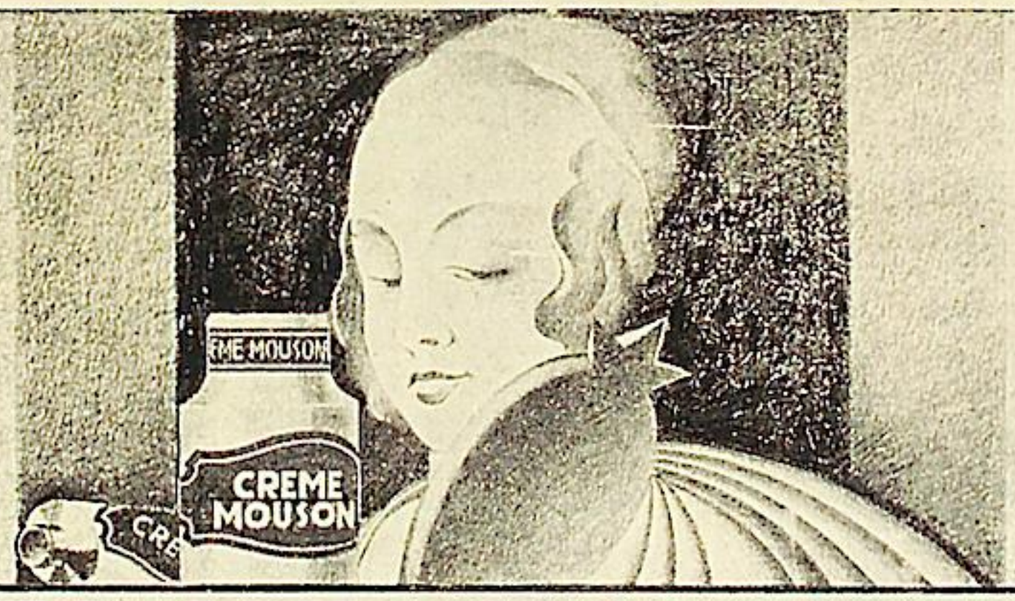
Ja, ich hege diesen kecken
Seelenwunsch, ganz unbedingt,
Daß als — „Hohenzollernschrecken"
Man mich auf die Nachwelt bringt!" m. br.

Richtig!

„Die Bezüge der Besatzungstruppen sind ungeheuer erhöht worden. Sie essen uns die Haare vom Kopf."

„Schadete nichts, wenn wir nur einen Kopf mit drei Haaren übrig behielten. Mehr brauchten wir nicht." m. l.

Creme Mouson wirkt unfehlbar als Heilmittel gegen unklare, rauhe und gerötete Haut. Sie wird mit einzigartigem Erfolg verwendet: Von Damen und Kindern als Schönheitsmittel zur Erlangung einer zarten weissen Haut, von Herren zur Beseitigung des lästigen Spanngefühls nach dem Rasieren und von Sporttreibenden als Konservierungsmittel gegen Witterungseinflüsse



Creme Mouson beseitigt lästigen Hautglanz, reibt sich unsichtbar ein und ist daher zu jeder Tageszeit anwendbar. Creme Mouson-Seife, hergestellt unter Zusatz von Creme Mouson, ausserge-wöhnlich milde, im Gebrauch sparsame Schönheits- und Gesundheitsseife. Prachtvoller duftiger Schaum. Creme Mouson-Seife ist das grundlegende Mittel einer verfeinerten Körperkultur

CREME MOUSON

Im Februar erscheint:

Die Industrie-Nummer des Kladderadatsch

**Ein Heft im Umfange von etwa 75 Seiten, reich illustriert von Johnson, Hahmann, Lindloff, Erich Wilke, Koch-Gotha und anderen.
Preis dieser Nummer im Einzelverkauf 5 Mark.**

Der Kladderadatsch versucht in dieser Nummer in Wort und Bild alle die Hemmnisse und Schwierigkeiten humoristisch-satirisch zu glossieren, die durch kurzsichtige Regierungsmaßnahmen, Entente-Forderungen und Entente-Schnüffeleien, durch Streiks und Betriebsratsgebaren, durch den Terror ultraradikaler Kreise und dergl. mehr der Industrie erwachsen und sie in der freien Entfaltung ihrer Kräfte behindern.

Berlin SW 48, im Januar 1922. **Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Co. G.m.b.H.**

3136

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0071
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die nach Genua eingeladene Sowjet-Regierung

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn?
Dahin, dahin will nicht der Sowjet ziehn!
Er zieht nicht gerne — Trotzki ist zu schlau —
Zum Süden, wo der Himmel ewig blau.

Kennst du das Land, auf Säulen ruht sein Dach?
Bestimmt gibt's dort bald einen Heidenkrach.
Es prangt in Genua im Sonnenlicht.
„Nee," sagt der Trotzki, „dorthin fahr' ich nicht!"

Kennst du den Berg mit seinem Wolkensteg?
„Ich wär' ein Rindvieh, nähm' ich diesen Weg!"
Brummt Trotzki. „Nitschewo — nach Ge—nu—a—
Zehn Pferde kriegen mich nicht hin! O—ha!

Hingegen möcht' ich wirklich gerne ziehn
Nach London, und noch lieber nach Berlin!
Zwar blühen dort Zitronenbäume kaum,
Doch ist's ganz wunderschön — sagt Apfelbaum.

Und wenn auch keine stille Myrte steht,
Ein balsamweicher Wind von — oben weht!
Und die Genossen stehn und sehn mich an:
„Ist's hier nicht nett, geliebter Sowjetmann?"

Drum, Freunde, ihr in London und Paris,
Ist's auch in Genua ganz wundersüß,
Das Klima ist am schönsten in Berlin —
Dahin, dahin, dahin möcht' Sowjet ziehn!"

m. br.

Wintersport

Herr Schwuttke aus Berlin N., der sich das jetzt leisten kann, hat sich zum Wintersport in die hohe Tatra begeben.

Als er nach drei Wochen zum Strande der Spree zurückkehrt, faßt er am Stammtisch nach dem zweiten Glase Bock, seine Eindrücke von Rodeln und Wintersport nach längerem Nachdenken wie folgt zusammen: „Det Ruffkraxeln is ja janz schön un ooch jesund. Aber runter is et doch jengerich! Ick bejreife nich, wat die Leute dadran finden."

kek.

Zu Haustrinkkuren

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Bei
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw. Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 66, Wilhelmstr. 55.

Man befrage den Hausarzt.

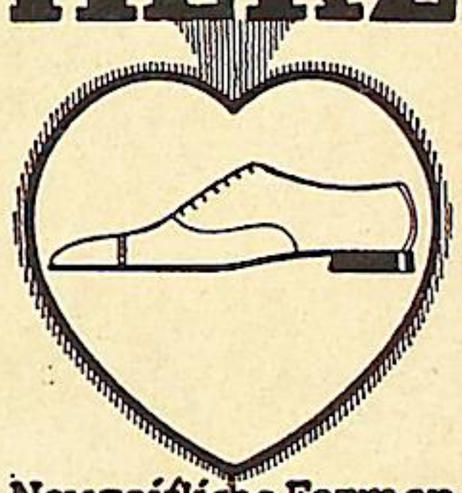
Die führende Marke

Gegen Gicht, Rheuma.
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren-u. Gallenleiden

Studenten-Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg K. 6
Erstes u. größtes Fachgeschäft auf dies. Gebiete. Preisbuch post-u. kostenfr.

Stuttgarter Neues Tagblatt
Die bedeutendste Zeitung Württembergs
Täglich zwei Ausgaben

HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Emser Pastillen
geg. Husten, Heiserkeit usw.

Briefmarken, Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisliste in Tiefdruck, über 1400 Abb., 10 M. und Porto. Albumliste gratis.
S. Faludi, Berlin, Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Browning Kal. 7,65 M. 350, Kal. 6,35 M. 420, Maus. M. 500, Jagdw. Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

Technikum Eutin
Bau- und Maschinenfach.

40 Mk. täglich u. mehr Nebenverdienst
Prospekt Nr. 605 gratis.
P. Wagenknecht, Verl. Leipzig.

Sanquinal Krewel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0072
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die neue deutsche Schießvorschrift von General Nollet

m. br. Die Interalliierte Militärkommission des Generals Nollet hat für die deutsche Reichswehr folgende Schießvorschrift ausgearbeitet:

1. Die Zielübungen der Rekruten der Infanterie dürfen nicht mit Gewehren, sondern müssen mit Stöcken vorgenommen werden.

2. Bei dem Zielen ist strenge darauf zu achten, daß der Reichswehrsoldat nicht ein Auge, sondern beide Augen zudrückt.

3. Scheiben, die einen Menschen, besonders einen Soldaten der Entente-Armeen darstellen, sind unter keinen Umständen gestattet; erlaubt sind dagegen Abbildungen von harmlosen Haustieren, z. B. Schafen, Hühnern, Gänsen.

4. Jeder Reichswehrsoldat darf im Laufe eines Jahres 3 Platzpatronen verschießen; dieses darf aber nur in Gegenwart eines Mitgliedes der Interalliierten Kommission geschehen, das auch die Richtung angibt, nach der geschossen werden soll.

5. Bei Übungen in größeren Verbänden im Manöver wird das Schießen dadurch markiert, daß der einzelne Schütze das ungeladene Gewehr abdrückt und: „bauz!" ruft; bei Schnellfeuer: „bauz! bauz! bauz!"

6. Jeder Reichswehrsoldat darf einmal im Jahre einen scharfen Schuß abgeben; doch muß der Lauf des Gewehres dabei in ein Lehmloch hineingehalten werden, das von der Ententekommission bestimmt wird.

7. Für Schießübungen mit Maschinengewehren dürfen nur Modelle aus Pappe genommen werden; diese werden von einer französischen Fabrik in Warschau geliefert.

8. Schießauszeichnungen sollen unter keinen Umständen verliehen werden; dagegen dürfen Schützen, die beständig einen starken „Tatterich" in den Händen haben, zur Beförderung vorgeschlagen werden.

9. Zu Artillerieoffizieren dürfen nur Leute ernannt werden, die beschwören können, daß sie nie in ihrem Leben eine Kanone gesehen haben; sie dürfen in keiner Artillerie- oder Ingenieurschule, müssen vielmehr in einer Anstalt für Schwachsinnige aufgezogen sein.

10. Zu Richtkanonieren dürfen nur Mannschaften mit Schielaugen verwandt werden; zu bevorzugen sind solche, die auf einem Auge blind sind.

11. Die Festungsgeschütze dürfen dreimal im Jahre an den von der Interalliierten Kommission festgesetzten Tagen mit Vogeldunst nach Krähen oder Spatzen schießen.

12. Die Feldartillerie darf überhaupt nicht scharf schießen; dagegen ist es ihr gestattet, einmal im Jahre, nämlich am Morgen des Geburtstages des Reichspräsidenten, im Berliner Lustgarten drei Böllerschüsse abzugeben; doch darf dieses unter keinen Umständen so laut geschehen, daß die in den Hotels der Friedrichstadt schlafenden Entente-Offiziere geweckt werden.

Stein der Weisen

Das Original aller Nagelpoliersteine
für ca. 1 Jahr ausreichend
Stück M 7.50 Ueberall zu haben.

KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 37,
Potsdamer Strasse 122

10 Minuten täglich
Little Puck
und „Le Petit Parisien"

lesen, heißt auf angenehmste Weise Ihre Sprachkenntnisse auffrischen und erweitern. Einzigartige, neuzeitliche Methode! Leicht verständlich und humorvoll! Probe-Vierteljahr nur Mk. 18.— jede Zeitschrift.— Probeseiten kostenlos.
Gebr. Paustian, Verlag,
Hamburg 95, Alsterdamm 7
Postscheck-Konto: 189 (Hamburg).

Zur Unterhaltung und zum Vortrag
Otto Sommerstorff
Scherzgedichte 8. Auflage. Gebd. 10.— M.
Aus meinem Reimstübl 4. Auflage. Gebd. 10.— M.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0073
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Berliner Nachtsteuer

Hört, ihr Herren, und laßt euch sagen:
Die Glocke, sie hat „Eins" geschlagen!
Und wer noch einen Mampe „pfeift",
Und gar nach einer „Cliquot" greift,
Dem werden, daß der Kopf ihm summt,
Drei Mark als Steuer aufgebrummt!

Hört, ihr Schwelger, und laßt euch sagen:
Die Glocke, sie hat „Vier" geschlagen!
Und wer da immer weiter hockt
Und wie ein Königsberger „grogt",
Mit Arrak, Rum und doppelt stark —
Dem blüht die Steuer: Fünfzehn Mark!

Hört, ihr Herren, und laßt euch sagen:
Die Glocke, sie hat „Zwei" geschlagen!
Und wer noch auf dem Sessel klebt
Und einen Maraschino hebt,
Und starke Schwedenpünsche schwenkt,
Der wird mit Quote Sechs gekränkt.

Hört, ihr Schwelger, und laßt euch sagen:
Die Glocke hat schon „Fünf" geschlagen!
Und wer beim „Nackttanz", à tout prix
Die Kehle ölt mit „Hennessy"
Et cetera und Sekte säuft,
Der wird mit zwanzig Mark gestreift!

Hört, ihr Schwelger, und laßt euch sagen:
Die Glocke, sie hat „Drei" geschlagen!
Und wer noch bei des Glühlichts Schein
Ganz sündhaft schwelgt in „Knickebein",
Bei einer Tanzmusik Getön —
O, der berappt in Summa: Zehn!

Hört, ihr Schwelger, und laßt euch sagen:
Die „Schupo" naht mit Autowagen!
Und wer schon, wie ein Besenstiel
So steif, von seinem Sessel fiel,
Der wird noch in derselben Nacht
Zu dem — Finanzamt hingebracht,

Und kommt am frühen Morgen schon
Zur — Deklarierungs-Revision!

m. hr.

Korpulenz ist unschön

und ungesund. Deshalb sollte jeder dazu Neigende entsprechende vorbeugende Gegenmaßnahmen treffen. Wir raten Ihnen, 30 Gramm Toluba Kerne zu kaufen. Davon nehmen Sie dreimal täglich 1 bis 2 Stück. Echte Toluba Kerne enthalten wissenschaftlich erprobte, wirksame, dabei völlig unschädl. Stoffe von fettzehrender Wirkung. Beachten Sie beim Einkauf, daß Sie echte Toluba Kerne erhalten. Wenn nicht in Ihrer Apotheke oder Drogerie erhältlich, schreiben Sie an das Pharmazeutische Kontor E. Wolf, Hannover.

500 Jahre HACKERBRÄU 14 17 HAT WELTRUF bestehendes Brauhaus

Mingol-Tabletten schützen vor **Husten**
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien
H. von Gimborn-A.G. Emmerich a/Rhein

DAZ
Das große deutsche Nachrichtenblatt
ist jetzt die Deutsche Allgemeine Zeitung. Mit 10 zum Teil illustrierten Beilagen. Nur 18 M. monatlich, zweimal täglich frei Haus. Bestellungen bei der Post und beim Verlag: Berlin SW 48.
DAZ

Yohimbin-Lecithin
auf wissensch. Grundlage aufgeb. Kräftigungsmittel. 30 Port. 3.8 M., 60 Port. 6.5 M. Verlg. Sie Gratisbroschüre.
Nur direkter Versand durch den Alleinhersteller: Apothekenbesitzer H. Maaß, Hannover 4

Adolf Ey:

Gedichte eines Großvaters 3. Auflage . gebd. M. 10.—	Vor Toresschluß Gedichte . gebd. M. 12.—
Von kleinen und großen Menschen Gedichte . gebd. M. 10.—	Aus allerlei Schubladen Gedichte . gebd. M. 10.—

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48.

Eta-Formenprickler
(gesetzlich geschützt)
Eine neue medizinische Erfindung.
Wirkung: Ein tiefes angenehmes Prickeln erfolgt, kräftigt und festigt durch neu angeregte Blutzirkulation intensiv die Brustgewebszellen. Die unentwickelte od. welkgewordene Brust wird üppig und drall. Für Erfolg verbürgt sich die Firma. — Preis komplett M. 24.— mit Garantieschein.
LABORATORIUM „ETA"
Berlin W 280, Potsdamer Str. 32

STOLLWERCK
SCHOKOLADE, KAKAO, PRALINEN.
GOLD
Fröbus, Köln

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0074
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Aachen: J. M. — Bautzen: K. L. — Crimmitzschau: L. F. — Dresden: H. B. — Eisenach: G. L. — Magdeburg: F. K. — Oldenburg: O. L.

Book bei Löcknitz in Pommern. H. H.: Für Ihre freundlichst eingesandte „jeden Tag kalbende Kuh" aus dem „Generalanzeiger für Stettin" vom 14. Dezember 1921 müssen wir leider bestens danken, da wir mit ähnlichem Viehzeug überreichlich versehen sind.

Erfurt. W.: Das „Triumphirat" war uns bereits bekannt; der in Nr. 334 der Erfurter „Mitteldeutschen Zeitung" im Bericht über den Kapp-Prozeß in Leipzig erwähnte „Triumphrat Noske, Heine, Stegerwald" hat aber für uns den Reiz einer angenehmen Neuheit.

Hamburg. R. G.: In Nr. 540 der „Neuen Hamburger Zeitung" lesen wir: „Husum, 1. Dezember. Dem letzten Magerviehmarkt waren nur einige Stück Hornvieh zugeführt. Die Preise stellten sich für 172 jährige Ochsen auf 3800—4000 M. das Stück." Hoffentlich gestaltet sich das neue Jahr nicht so hart wie das Fleisch dieser Ochsengreise, an dem man sich die Zähne ausbeißen wird.

Kassel. Sch.: In Nr. 331 der „Kasseler Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Fräulein guter bürgerlicher Herkunft mit reichl. Ersparnissen, in sicherer ungekündigter Stell. bei der Familie eines Fabrikanten seit 7 Jahren, sucht einen Lebensgefährten. Alter: 35 J., protestantisch, kerngesund, frisch und munter, musik., erprobte Haushälterin u. tüchtige Köchin (kocht selbst). Sport: Radfahrerin, durch ganz Bayern von Lindau bis Hof in einer Woche. Angeb. erbeten usw." Alle Achtung! Ob aber der Zukünftige mit dieser Holdseligen ebenso gut fahren wird?

Mazatenango (Guatemala). H. W. B.: „Sonntagsblatt Staats-Zeitung und Herold" (Neuyork) vom 6. November 1921 läßt sich aus Paris folgende Neuigkeiten von der „Gutmachungs-Kommission" melden: „Die Kommission beabsichtigt, zwei oder drei Wochen in der deutschen Hauptstadt zu verbleiben, um auf Grund eingehender Untersuchung festzustellen, welche Maßnahmen erforderlich sind, um es Deutschland zu ermöglichen, die nötigen Fonds zur Zahlung der am 15. Januar nächsten Jahres an Gutmachung fällig werdenden 500 Goldmark aufzubringen." Ach, die bis über die Ohren in dicken Dollars schwimmenden Yankees werden nimmermehr glauben, daß wir noch 500 Goldmark aufzubringen vermögen. — Gruß aus der Heimat!

Marienberg (Westerwald). Th.: In Nr. 267 der „Westerwälder Zeitung" lesen wir unter „Marienberg"": „Der Aushälter K. aus Z. hatte unbefugt auf der Wiese des M. aus Z. Kühe geweidet und diesen mit Erstechen bedroht. Er erhielt insges. 120 Mk. Geldstrafe. 161,6 Milliarden Mark Defizit im Reichshaush. Mittel." Dem armen Aushälter K. scheint man das ganze Defizit des Reichshaushalts-Etats aufgebrummt zu haben; da täte er vielleicht klüger, wenn er sich noch rüstig fühlt, die Strafe „abzusitzen". Die Reichsarithmetiker des Dr. Radbruch werden ihm ja mit Leichtigkeit ausrechnen können, wieviel Milliarden Jahre er dann „abzubrummen" hätte.

Naumburg (Saale). F. R.: In Nr. 189 des „Naumburger Tageblattes" befindet sich folgende Anzeige: „Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphen-Anlage über den Hauptbahnhof in Naumburg (Saale) hinweg liegt von heute ab 4 Wochen bei dem Postamt in Naumburg (Saale) aus. Naumburg (Saale), den 10. August 1921. Telegraphen-Bauamt." Warum nicht? Es wird bei uns ja so viel unterirdisch über andere hinweg gemacht!

Neidenburg. F. P.: In Nr. 140 der „Neidenburger Zeitung" lesen wir: „Warnung. Vom Hauptzollamt wird uns geschrieben: In letzter Zeit mehren sich die Diebstähle von Tabaksteuerzeichen. Es wird ersucht, diese Zeichen bei Tabakwarenhändlern usw. abzusetzen." Na, das wird schon auch ohne Aufforderung des Hauptzollamts geschehen.

Papitz b. Schkeuditz. O. H.: In Nr. 273 des „Schkeuditzer Tageblatts" lesen wir: „Kriegsbeschädigte Kartoffeln sind sofort abzuholen W. Döhler." Gerechter Himmel, für diese Kartoffeln, die wahrscheinlich noch aus den Granattrichtern des Kampfgebiets an der Somme stammen, wird man sich schönstens bedanken.

Rathenow. Dr. B.: In Nr. 276 des „Spremberger Anzeigers" befindet sich eine Anzeige, die mit folgenden Worten beginnt: „Voranzeige. Helden-Gedenk-Feier im Gesellschaftshaus am Totensonntag, ausgeführt vom Gesangs-Quartett „Fidele Spatzen", Spremberg." Diese Helden-Gedenk-Feier wird vielleicht zum — Piepen gewesen sein.

Schlachtensee b. Berlin. Dr. W. K.: In ihrer Nr. 568 veröffentlicht die „Tägliche Rundschau" einen Aufsatz „Konferenzeindrücke" (von ihrem Sonderberichterstatter in Washington); darin heißt es in bezug auf Briand: „Und er schrie mit der ganzen Leidenschaftlichkeit seines Wesens. Unter dem buschigen Schnurrbart wölbten sich die Lippen für jene sonoren Laute, die in seinem Heimatlande die Hörer berücken wie der Gesang der Sirenen Herkules und seine Gefährten." „Griechische Mythologie ganz ungenügend", sagte unser Karlchen Mießnick empört, „zu den zwölf Taten des Herkules gehört nicht das Anhören des Gesanges der Sirenen; wahrscheinlich hat der Berichterstatter diese Dummheit aus einem Buche des Geschichtsprofessors Woodrow Wilson geschöpft, der überhaupt furchtbar dumm ist." — Für den ihm freundlichst übersandten Aufsatz „Der Genußwert des Bieres" (von H. Kionka) läßt unser Mitarbeiter August Biermörder dem Kommilitonen herzlichst danken; seine eigenen Forschungen auf diesem Gebiete haben im großen ganzen zu den gleichen Ergebnissen geführt; nur beanstandet er diesen Satz: „Die Aufnahme der mit dem Bier eingeführten Kalorien und auch die Geschwindigkeit der Aufnahme des Alkohols hängen aber im wesentlichen ab von den gleichzeitig im Bier vorhandenen Kolloiden." Er meint, daß die Geschwindigkeit der Aufnahme des Alkohols in erster Linie von dem Grad des Durstes, zu einem Teil aber auch vom Komment abhängig wäre; von den Kolloiden hätte er sich nie in seinem Kneiptempo beeinflussen lassen.

Waldenburg (Schlesien). W. W.: Nr. 278 der „Waldenburger Zeitung" bringt den Bericht über die Verhandlungen im Hauptausschuß des Preußischen Landtages über die Notlage und Reform der Hochschulen; darin heißt es: „Auf die Klage darüber, daß die Reform der Hochschule nicht in der erwarteten Geschwindigkeit erfolge, verwies der Staatssekretär darauf, daß mehrere der von ihm vorgeschlagenen Reformen, z. B. die Schaffung von Fachverbänden, vorläufig auf den geschlossenen Widerstand der Universitäten gestoßen seien, und daß er entschlossen wäre, nur in engster Zusammenarbeit mit den Hochschulen zu reformieren." Wahrscheinlich sollen in Preußen die Hochschulen, wie das leider so heute Sitte ist, mit den Kochschulen „zusammengelegt" werden.

Schloß Windischleuba b. Altenburg S.-A. Dr. B. v. M.: Nr. 282 der „Altenburger Landes-Zeitung" meldet: „Der Führer der Unabhängigen in Rudolstadt, August Ettling, der vor einigen Monaten mit einem jungen Mädchen, das nicht im Kloster erzogen wurde, geflüchtet war, ist in Zürich in der Schweiz verhaftet worden." Ja, ja, da sieht man wieder einmal, das kommt von einer mangelhaften Erziehung; denn ein Mädchen, das im Kloster erzogen ist, würde nicht einmal mit einem so schönen Kerl wie Philipp Scheidemann durchgehen. — Herzl. Gruß v. P. W.

Wanfried a. d. Werra. v. R.: In Nr. 251 des „Eschweger Tageblatts" lesen wir: „Bischofferode. Vor kurzem wurde hier, wie das „Eichsf. Tgbl." schreibt, ein Kind geboren, das nach den Feststellungen der Amme ein Junge war. Das Kind wurde dann am Geburtstage als Junge getauft. Wer beschreibt den Schreck der Beteiligten, als festgestellt wurde, daß der Junge — ein Mädchen ist. Nun heißt das Mädchen „Karl"." Traurig, tieftraurig! Aber besteht denn wirklich gar keine Möglichkeit den „Karl" in eine „Karline" umzutaufen? — In Nr. 284 derselben Zeitung lesen wir unter „Gericht und Recht". „Eine Bestie zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Bochum verurteilte nach mehrtägiger Verhandlung den Bergmann Franz Owsianny aus Herten, der am 11. Juli v. J. die Lehrerin Gertrud Schumann aus Eickel nach Begehung eines Sittlichkeitsverbrechens in bestialischer Weise abgeschlachtet und ihr Uhr und Geldbörse geraubt hat, zum Tode, außerdem wegen Raubes, versuchten Totschlags und versuchter Notzucht, verübt an einer älteren Frau, zu 10 Jahren Zuchthaus und einem szenischen Rokokorahmen mit lebhaftem Beifall usw." Diese Bestie ist noch viel zu gelinde angefaßt, denn eine Zuchthauszelle mit szenischem Rokokorahmen stellt in dieser Zeit der Wohnungsnot noch immer ein sehr schätzenswertes Unterkommen dar.

Freundlichen Gruß von P. W.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 20. Januar 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H. Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW 48.

3/38

Eugen Hütter Buchhandlung HEIDELBERG

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0075

© Universitätsbibliothek Heidelberg